Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

# **VOLK AUF DEM WEG**



ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGENI

Zusammenhalten – Zukunft gestalten



## Aus dem Inhalt

- 2 LmDR im Gespräch mit Natalie Pawlik
- 3 Auf ein Wort
- 4 260 Jahre Einladungsfest der Zarin Katharina II.
- 7 Olga Litzenberger, "Historisches Ortslexikon der Wolgadeutschen"
- 8 13. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der ethnischen Deutschen
- 10 Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen
- 11 Das Debüt der Ortsgruppe Regensburg beim Bürgerfest
- 13 Ortsgruppe Forchheim
- 14 42. Internationales Stadtfest in Bad Homburg
- 15 Eröffnung der Wanderausstellung der LmDR in Pforzheim
- 16 Ortsgruppe Hannover
- 18 Im Gespräch mit der Präsidentin des Niedersächsischen Landtages
- 18 11. Interkulturelles Sportfest der Landesgruppe Niedersachsen
- 20 Landesgruppe Bremen
- 21 Ortsgruppe Kassel: Festakt zum 65-jährigen Gründungsjubiläum
- 22 Aussiedlerkulturtage in Nürnberg
- 24 Termine der Wanderausstellung der LmDR
- 25 Die Wanderausstellung der LmDR im Oberschlesischen Landesmuseum – eine Bilanz

#### Landsmannschaft regional

- 26 Baden-Württemberg
- 29 Bayern
- 30 Hamburg
- 31 Hessen
- 32 Niedersachsen
- 33 Nordrhein-Westfalen
- 33 Sachsen
- 34 Schleswig-Holstein
- 35 Tanzschule "Let's Dance" in Rheinland-Pfalz
- 36 Wir suchen "Geschichte(n) aus dem Nähkästchen"
- 37 Dr. Viktor Krieger, Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben
- 39 Aktivitäten des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland
- 41 Publikationen zur Verfolgung der Deutschen in der Sowjetunion
- 42 Die Schicksalsreise der Schwarzmeerdeutschen 1944-1945
- 43 Ein Stückchen Heimat oder der lange Weg einer Truhe
- 45 "Die Jesuiten an der Wolga und Stephan Heindel"
- 46 Bücherangebot der LmDR
- 47 Beitrittserklärung
- 47 MBE-Stellen
- 48 Bundesregierung beschließt Erleichterungen für Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die August/September-Ausgabe 2023 ist der 17. Juli 2023.

# LmDR im Gespräch mit der Aussiedlerbauftragten Natalie Pawlik



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gesprächs im Bundesministerium des Innern (von links): Roman Ramenski (stellv. Bundesvorsitzender), Lilli Bischoff (Mitglied des Bundesvorstandes), Johann Thießen (Bundesvorsitzender), Natalie Pawlik (Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten), Valentina Wudtke (Mitglied des Bundesvorstandes), Walter Gauks (stellv. Bundesvorsitzender) und Ilja Fedoseev (Bundesgeschäftsführer der LmDR).

m 12. Juni 2023 fand im Bundesministerium des Innern und für Heimat ein Gespräch zwischen Mitgliedern des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit dem Bundesvorsitzenden Johann Thießen und der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik, statt, an dem sich auch der Bundesgeschäftsführer der LmDR, Ilja Fedoseev, beteiligte.

Im Verlauf des rund eineinhalbstündigen Gesprächs hatten die Vertreter der LmDR ausreichend Gelegenheit, Themen zur Sprache zu bringen, die gerade in den letzten Monaten an Bedeutung gewonnen haben.

Insbesondere lenkten sie die Aufmerksamkeit auf die Altersarmut, von der die Deutschen aus Russland aufgrund der Kürzungen nach dem Fremdrentengesetz in weit überdurchschnittlichem Maße betroffen sind. Die einmalige Zahlung aus dem von der Bundesregierung eingerichteten Sonderfonds könne diesem beklagenswerten Umstand, so die Vertreter der LmDR, in nur unzureichendem Maße entgegenwirken, zumal nur eine geringe Anzahl russlanddeutscher Rentner von die-

ser Zahlung profitierten. Gehör fand die LmDR mit ihrem Antrag auf eine verstärkte Förderung ihrer Aktivitäten auf Bundesebene, wobei eine ganze Reihe von Optionen und Fördermöglichkeiten besprochen wurde.

Ein weiteres Thema waren die Schwierigkeiten, mit denen die Wanderausstellung der LmDR, "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart", seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine konfrontiert ist. Um schwer nachvollziehbare Absagen der Präsentation entgegenzuwirken, sicherte Natalie Pawlik konkrete Unterstützungsmaßnahmen zu.

Das Treffen mit der Aussiedlerbeauftragten bot uns die hervorragende Gelegenheit, zentrale Anliegen der Deutschen aus Russland und ihrer Landsmannschaft vorzubringen, und trug dazu bei, die freundschaftliche Zusammenarbeit weiter zu vertiefen. Die Teilnehmenden zeigten sich erfreut über den konstruktiven Dialog und die Möglichkeit, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Natalie Pawlik für ihre Aufmerksamkeit und ihr Engagement in den besprochenen Angelegenheiten.

Der Bundesvorstand der LmDR

#### Die Bundesgeschäftsstelle der LmDR:

Mitgliederverwaltung: 0711-16659-25

Bücherbestellung: 0711-16659-22 Buchhaltung: 0711-16659-13 Anzeigen VadW: 0711-16659-26

Telefonisch erreicbar: Mo., Mi. und Do. von 9:00 bis 12:00 und von 13:00 bis 16:00 Uhr Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

## **Auf ein Wort**

Liebe Landsleute, liebe Mitglieder der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland,

das Erfreuliche zuerst:

gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen vom Bundesvorstand und unserem Bundesgeschäftsführer Ilja Fedoseev hatte ich ein Gespräch mit der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik, die uns breite Unterstützungen bei unseren gegenwärtigen Aktionen zusicherte.

Ebenso erfreulich war die 13. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Bürgerinnen und Bürger der Republik Usbekistan deutscher Volkszugehörigkeit in Taschkent, bei der wir ein Kooperationsabkommen mit dem Republikanischen Kulturzentrum Usbekistan abschließen konnten, das in den nächsten Jahren die Basis für die breitgefächerte Basis für die Zusammenarbeit unserer beiden Organisationen bilden wird.

Unmittelbaren Einfluss auf die Aussiedlung unserer Landsleute aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion wird die Genehmigung des im Juni eingebrachten Gesetzentwurfs zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes haben. Einzelheiten dazu finden sich auf der Rückseite dieser Ausgabe.

Voller Stolz dürfen wir weiterhin zur Kenntnis nehmen, in welchem Ausmaß der Umfang der ehrenamtlichen Arbeit in einer ganzen Reihe unserer landsmannschaftlichen Gliederungen nach erheblichen Einschränkungen während der Corona-Epidemie zugenommen hat.

Gestützt auf Persönlichkeiten, die diese Arbeit leisten, können wir zuversichtlich in die Zukunft blicken und an der Verwirklichung unserer Ziele arbeiten.

Sehr belastend ist dagegen der "Fall Karl Stumpp", auf den ich in der letzten Ausgabe unserer Vereinszeitung ausführlich eingegangen bin.

Wie angekündigt, haben wir inzwischen Stellungnahmen der beiden Historiker Dr. Dr. h.c. Alfred Eisfeld und Dr. Viktor Krieger erhalten und diese an den Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Dr. Felix Klein, und Natalie Pawlik, weitergeleitet.

Um Missverständnissen vorzubeugen, wiederhole ich an dieser Stelle meine Ausführungen:

- Karl Stumpp spielt in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bereits seit Jahrzehnten keine Rolle mehr. was ein Blick auf die VadW-Ausgaben seit seinem Tod im Januar 1982 bestä-
- In meiner Rede bei der Bundesdelegiertenversammlung unseres Verbandes im September 2022 habe ich ausgeführt: "Es kann keinen Zweifel an all dem Schrecklichen geben, das deutsche Menschen unter Hitler der Menschheit angetan haben. Und wer den Holocaust oder die Hitler'schen Angriffskriege mit Millionen und Abermillionen Toten leugnet oder relativiert, wird selbst zum Verbrecher und hat in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nicht das Geringste verloren."

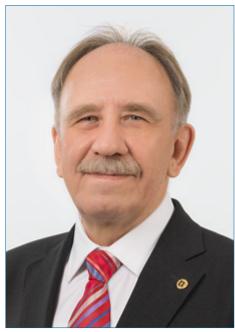
Die Stellungnahmen der beiden Historiker werden wir in vollem Umfang im Heimatbuch 2023 der LmDR, das im August 2023 unseren Mitgliedern zugestellt wird, veröffentlichen.

Nachstehend die deutlich formulierte Einleitung Eisfelds:

"Im Verlauf von Jahrzehnten wurden von Teilen der Öffentlichkeit immer wieder Fragen zur Tätigkeit Karl Stumpps (geb. 12. Mai 1896 in Alexanderhilf bei Odessa, Ukraine, gest. 20. Januar 1982 in Stuttgart) während der Besatzung der Ukraine durch Truppen des Deutschen Reiches in den Jahren des Zweiten Weltkriegs gestellt. Auffallend ist, dass einige der daran beteiligten Historiker verfügbare Dokumente und bereits gut erforschte Ereignisse einseitig interpretieren bzw. außer Acht lassen.

Es steht außer Zweifel, dass die Volkstumspolitik im Dritten Reich, insbesondere die Rassenpolitik und die Germanisierungspolitik in den eroberten Gebieten Polens, Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren. Auf konkrete Personen heruntergebrochen, kann diese Feststellung allein jedoch Juristen und Historikern nicht genügen, um die wissenschaftliche Befassung mit Siedlungsgeografie und Minderheitenschutz in der Zwischenkriegszeit als Vorbereitung von Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkrieges zu klassifizieren. Es bedarf des Nachweises der persönlichen Teilnahme an konkreten Verbrechen mit Nennung des Ortes, des Datums und des Verbrechens

Karl Stumpp wurde bekanntlich 1948 im Zuge der Entnazifizierung als Mitläufer des NS-Regimes eingestuft und belangt. Danach konnte er, ebenso wie nach Abschluss seines



Johann Thießen

Studiums, als Lehrer an einem Gymnasium in Tübingen unterrichten. Ehrenamtlich hat er sich um die Integration jener Russlanddeutschen gekümmert, die nach Kriegsende der meistens gewaltsam bzw. unter Vortäuschung unzutreffender Zukunftsaussichten (Rückkehr in die Heimatorte und Zusammenführung mit den 1937-1938 verhafteten Angehörigen) durchgeführten sog. Repatriierung in die Sowjetunion entgehen konnten. Seine wissenschaftlichen Publikationen, insbesondere die zur Genealogie und Siedlungsgeografie, gelten bis heute als Standardwerke.

Karl Stumpp wurde immer wieder beschuldigt. er habe sich während seiner Tätigkeit während des Zweiten Weltkrieges der Ermordung von Juden schuldig gemacht. Die Verdächtigungen zielten darauf ab, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., deren aktives Mitglied er war, in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit, vor allem aber der Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, zu schwächen und ihr die Förderung aus Haushaltmitteln zu ent-

Nachfolgend wird auf die publizistische Tätigkeit einer Reihe von deutschen und ausländischen Wissenschaftlern eingegangen, die sich mit der Person Karl Stumpp und seiner Tätigkeit befasst haben. Es wird vor allem um die Überprüfung des Wahrheitsgehalts zentraler Verdächtigungen und Anschuldigungen gehen sowie um das Sichtbarmachen von unprofessionellem Umgang mit Quellen."

> Ihr Johann Thießen, Bundesvorsitzender der LmDR

us unterschiedlichsten Motiven brachen immer wieder Einzelne, Familien und kleinere oder größere Gruppen aus dem deutschen Sprachraum nach Russland auf. Und ebenso unterschiedlich verlief die Geschichte ihrer Ansiedlung im Russischen Reich. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass ähnlich wie bei den Migrationen nach Amerika - die Auswanderer in ihrer Wahlheimat erfolgreich wurden.

Deutsche Kaufleute und Baumeister gab es schon in der Kiewer Rus im 11. und 12. Jahrhundert. Im Mittelalter wanderten Deutsche, die sogenannten Deutschbalten, in den Ostseeraum ein und kamen im 18. Jahrhundert unter russische Herrschaft. Um 1500 wurde die Nemezkaja Sloboda - die Deutsche Vorstadt - in Moskau gegründet, so dass schon bald eine größere Zahl Deutscher in Moskau wohnte, hauptsächlich Handwerker, Ärzte, Musiker oder Baumeister.

Ende des 17. bis Anfang des 18. Jahrhunderts rief Zar Peter der Große westliche Ausländer ins Land und sicherte allen Einwanderern die freie Ausübung ihres Glaubens zu. Aus dem deutschen Sprachraum lockte das vor allem Handwerker und technische Spezialisten an. Im Handwerk und in technisch-wissenschaftlichen Bereichen gestalteten die Deutschen verstärkt den inneren Aufbau und die Modernisierung des russischen Staatswesens mit.

Der russische Publizist und Kritiker des Zarenregimes, Alexander Herzen (selbst Sohn einer Deutschen aus Stuttgart), schrieb 1859 in sarkastischem Tonfall:

"Auf dem Thron waren Deutsche, neben dem Thron - Deutsche, die Feldherren -Deutsche, die Außenminister - Deutsche, die Bäcker - Deutsche, die Apotheker -Deutsche, überall Deutsche ...

Die einzelnen sozialen Gruppen von Deutschen, die sich aus deutschsprachigen Ländern mit unterschiedlichen Beweggründen und zu ganz unterschiedlichen Zeiten im Russischen Reich ansiedelten, hatten lange kaum etwas gemeinsam. Erst ab dem späten 19. Jahrhundert und vor allem im 20. Jahrhundert fanden sie sich zunehmend unter einer kollektiven Identität wieder, die ihnen allerdings vor allem von außen zugeschrieben wurde.

Die Russlanddeutschen, die seit fast 70 Jahren nach Deutschland kommen, sind überwiegend Nachkommen der deutschen Kolonisten, die dem Ruf der Zarin Katharina der Großen, einer geborenen deutschen Prinzessin, und ihres Enkels Alexander I. ins Russische Reich folgten.

# 260 Jahre Einladungsmanifest Katharina II. – russlanddeutscher Kulturgeschichte



Das Denkmal für Katharina II. in Zerbst.

#### Katharina die Große: Eine Deutsche auf dem russischen Zarenthron

Katharina II., die Große, gehört zweifelsohne zu den großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte; sie prägte Russland wie kaum ein Herrscher vor ihr. Als Katharina II. bestieg die in Stettin geborene deutsche Prinzessin lutherischen Glaubens, Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst-Dornburg (2. Mai 1729 bis 17. November 1796), 1762 den russischen Thron. Die aus deutschem Adelsgeschlecht stammende Zarin führte die Expansionspolitik Peters des Großen fort und regierte das Russische Reich 34 Jahre mit scharfsinnigem politischen Verstand und eisernem Willen zur Macht.

Obwohl sie der Gedankenwelt der Aufklärung nahestand und Russland für die europäische Kunst und Literatur öffnete, konnte sie in ihrem politischen Alltag nur in eng gesteckten Grenzen handeln.

Unmittelbar nach ihrer Ausrufung zur Zarin unternahm sie energische Versuche, durch eine aufgeklärte Gesetzgebung für Verwaltung, Wirtschaft und Militär das riesige russische Reich zu reformieren. Allerdings änderten ihre Bemühungen nichts an der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung.

Katharina II. pflegte ihre geistigen und kulturellen Beziehungen zu Westeuropa und förderte die Weiterentwicklung von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Russland. In ihrer Regierungszeit erblühte St. Petersburg zu einer der schönsten Hauptstädte Europas.

Mit ihrer Großmachtpolitik hielt Katharina II. das russische Reich zusammen. Sie gründete erste Volksschulen und Gymnasien in den Städten sowie Ingenieurfachschulen. Sie gründete Wohlfahrtsprojekte wie die Einrichtung von Hospitälern und Obdachlosenasylen. Eine Abschaffung der Leibeigenschaft erwog jedoch auch Katharina II. nicht. Einen Kosakenaufstand in Südrussland unter der Führung von Jemeljan Pugatschow 1773-1775 gegen die Unterdrückung ließ sie blutig niederschlagen.

Außenpolitisch setzte Katharina II. den von Peter III. angefangen preußenfreundlichen Kurs fort. Mehr noch: Sie baute den Machtbereich Russlands in einem Maße aus wie kein russischer Herrscher vor ihr. Russland erfuhr in ihre Regierungszeit einen ungeheuren Gebietszuwachs.

Auch auf diplomatischem Parkett in Europa konnte Katharina II. Erfolge erzielen. Durch ihre Vermittlerrolle im Frieden von Teschen wurde der bayerische Erbfolgekrieg beendet. Seither nahmen an allen bedeutenden Fürstenhöfen Europas russische Gesandte die Interessen ihres Landes wahr.

Als sie 1796 mit 67 Jahren starb, hatte sie verwirklicht, was Peter I. begonnen hatte: Russland war eine Großmacht, mit der Europa rechnen musste. Alexander Puschkin bezeichnete die Politik des Zaren Peter I., insbesondere den Bau von St. Petersburg, als Öffnen eines Fensters Russlands nach Europa. Katharina II. dagegen stieß für Russland die Türen nach Europa auf.

Mit ihrer Heimatstadt Zerbst fühlte sich Katharina II. zeitlebens verbunden. Als dort 1772 eine Hungersnot ausbrach, veranlasste sie, dass große Mengen Roggen zollfrei nach Zerbst geschickt und an die Bürger der Stadt verteilt wurden. Als Katharina am 17. November 1796 in Zarskoje Selo starb, läuteten die Glocken in Zerbst vier Wochen lang für sie.

Ein Symbol der jahrhundertelangen kulturellen, wirtschaftlichen und geistigen Bindung zwischen Russland und Deutschland ist das erste Denkmal der russischen Zarin im sachsen-anhaltischen Zerbst. ein Geschenk des russischen Bildhauers Michail Perejaslawez an die Stadt Zerbst. Die knapp fünf Meter große Bronzestatue steht auf einem Sockel vor der barocken Stadthalle im historischen Schlossgarten Zerbst. Die Statue, die in St. Petersburg in Bronze gegossen wurde und die junge Prinzessin Sophie Auguste Friederike zeigt, wurde am 9. Juli 2010 in Zerbst feierlich eingeweiht. Einblicke in das Leben der Prinzessin und der späteren russischen Zarin gewährt seit 1995 das bundesweit einzige Katharina-Museum in Zerbst.

#### Katharinas Einladungsmanifest – mit erheblichen Privilegien

Nachhaltig waren ihre Maßnahmen bei der Besiedlung und Urbarmachung des russischen Südens, indem sie Einwanderer aus dem deutschen Sprachraum und anderen europäischen Ländern anwerben ließ. In weiten Teilen Russlands gab es gegen Ende des 18. Jahrhunderts große fruchtbare, aber ungenutzte Landstriche, meist in weitgehend unbewohnten Gebieten, die neu besiedelt werden mussten.

Kurz nach ihrer Thronbesteigung am 9. Juli 1762 erließ Katharina II. am 14. Oktober 1762 ihr erstes Einladungsmanifest, das allerdings geschichtlich folgenlos blieb. Erst das Manifest vom 22. Juli 1763, in dem sie den Auswanderern erhebliche Privilegien und Fördermittel versprach, zog es Tausende in die Büros der russischen Anwerber, die überall auf deutschem Gebiet unterwegs waren.

Als Gründe für die Auswanderung werden genannt:

- · wirtschaftliche Not und Missstände in Deutschland infolge von Kriegen (Siebenjähriger und Napoleonischer Krieg),
- Heeres- und Frondienste für die eigenen Fürsten und die fremden Mächte,
- politische Unterdrückung durch die eigenen Fürsten und die fremde Besat-
- Missernten und Hunger
- sowie Beeinträchtigung der Glaubensfreiheit.

Um den Erfolg ihres Aufrufes zu garantieren, räumte sie den Ansiedlungswilligen großzügige Privilegien ein:

- unentgeltliche Zuweisung unbebauten Landes
- · Erlaubnis zum Kauf weiterer Grundstücke
- Steuerfreiheit bis zu 30 Jahre
- Gewerbefreiheit
- Befreiung vom Militärdienst
- freie Religionsausübung
- kulturelle Autonomie
- kommunale Selbstverwaltung
- Reisebeihilfen u.a.m.

Die Kolonisten waren keine Leibeigenen, sie durften Russland jederzeit verlassen.

# Satharina die Sweyte,

Ranserin und Selbstherrscherin aller Reußen, au Moscan, Riow, Bladimir, Rowgorod, Zaarin zu Cafan, Baarin gu Mitrachan, Baarin gu Gibirien, Frau gu Plescau und Groß: fürstin zu Smoleneto, Fürstin zu Githland und Liefland, Carelen, Ewer, Jugorien, Dermien, Biatfa, Bolgarien und mehr andern: Frau und Großfürstin zu Nomgorod des Diedrigen Landes, zu Tichernigom, Refan, Roftow, Jaroblam, Belooferien, Uborien, Obborien, Conbinien, und ber gangen Mord. Seite Gebieterin und Frau bes Iverifchen Lans bes, ber Cartalinifchen und Grufinifchen Zaaren und bes Cabarbinifchen Landes, ber Ticherkanischen und Borischen Gurften und mehr ane

bern Erbe Frau und Beberricherin.

a Une ber weite Umfang ber ganber Unfere Reiches jur Onuge befannt; fo nebe men ABir unter andern mahr, baf teine geringe Bahl folder Begenben noch unbebauct liege, Die mit vortheilbafter Bequeinlichkeit jur Bevofterung und Bewohnung des menfchlichen Befdlechtes nutbarlichft tonnte angewendet werden, bon welchen die meiften Ednberepen in ihrem Choofe einen uner= Schopflichen Reichthum an allerlen toftbaren Erzen und Metallen berborgen hals

ten ; und weil felbige mit Soljungen, Bluffen, Geen und jur Sandlung gelegenen Meeren gnuge fam berfeben fo find fie auch ungemein bequem jur Beforderung und Bermehrung vielerlen Mas nufacturen, Fabricken und ju verfchiedenen andern Unlagen. Diefes gab Une Anlag jur Ertheis lung bes Manifeftee, fo jum Bugen aller Unferer getreuen Unterthanen den 4ten December bes abgerrichenen 176 aften Jahres pobliciret wurde. Bedoch, da Wir in setbigem benen Auslandern, Die Berlangen tragen murben fich in Unferm Reiche hauslich niederzulaffen, Unfer Belies ben nur fummarich angefundiget ; fo befehlen ABir jur beffern Erbeterung beffelben folgende Berordnung, welche Bir biemit aufe feieruchfte jum Brunde legen, und in Erfatung ju fen ben gebieten, jebermanniglich fund ju machen.

Der Beginn des Einladungsmanifests der Zarin.



Zarin Katharina die Große, gemalt von V. Eriksen.

Die Auswanderer liefen vom Sammelpunkt aus meist in Kolonnen zu Fuß nach Hamburg oder Lübeck. Lübeck war für die meisten Kolonisten die letzte Station auf deutschem Boden. Hier angekommen, mussten sich die Kolonisten wegen des großen Andrangs auf eine längere Wartezeit bis zur Verschiffung einrichten.

Die nächste Station war Kronstadt, eine Festung vor St. Petersburg. Weiter ging die Reise sofort nach Oranienbaum, dem heutigen Lomonossow, rund 30 Kilometer westlich von St. Petersburg. Dort konnten sich die Kolonisten gegen Vorlage einer vom Vorsteher ausgegebenen Bescheinigung mit neuer Kleidung ausstatten und den Treueid auf die russische Krone leisten, ehe es an die Wolga ging.

Zwischen 1763 und 1772 kamen aus dem deutschsprachigen Raum nach Russland über 30.000 Auswanderer in Kronstadt an. Davon wurden mehr als 26.000 Richtung Saratow an die mittlere Wolga weitergeleitet. Auf beiden Seiten der unteren Wolga gründeten die Kolonisten im Laufe der Zeit 104 Siedlungen, zwei Drittel davon evangelisch.

Die massenhafte Ansiedlung an der Wolga markierte den Beginn der russlanddeutschen Kolonistengeschichte, die sich mit dem Einladungsmanifest der Zarin Katharina II. von 1763 im Jahre 2023 zum 260. Mal jährt.

# 2023: 260 Jahre russlanddeutsche Geschichte

Auch nach dem Tod Katharinas II. 1796 wurde die Strategie der Besiedlung von russischen Grenzregionen durch Ausländer weiterverfolgt.

Das sogenannte Gnadenprivileg Pauls I. (1796-1801) vom 6. September 1800 räumte den Mennoniten zusätzliche Vorrechte ein, wie Befreiung vom Kriegs- und Zivildienst für alle Zeiten, keine Eidesleistung vor Gericht oder Gewerbefreiheit.

Das Manifest des Zaren Alexander I. (1777-1825) vom 20. Februar 1804 legte besonderen Wert auf Einwanderer, die gute Landwirte, Handwerker, Winzer oder Viehzüchter waren, und schuf die Grundlage für die Auswanderung in das Schwarzmeergebiet und in den Kaukasus. Bis 1859 wanderten fast 110.000 Deutsche aus Württemberg, Baden, dem Elsass und Bayern nach Südrussland ein.

Mit viel Gottvertrauen, Fleiß, Sparsamkeit und Opferbereitschaft konnten die Kolonisten die harte Anfangszeit überwinden. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte erreichten die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus (Nord- und Südkaukasus) einen erheblichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung.

Die ursprüngliche Ansiedlung von Deutschen in Sibirien und Mittelasien er-



Zar Alexander I.

folgte ab Ende des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war das Land für die Deutschen im europäischen Russland knapp geworden und ihre Lage verschlechterte sich aus verschiedenen politischen Umständen.

Aus etwa 304 Mutterkolonien entwickelten sich in über 130 Jahren 3.232 Tochtersiedlungen an der Wolga, im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus sowie in zahlreichen Tochterkolonien im Ural, in Sibirien, Kasachstan und Zentralasien. Aus etwa 130.000 Einwanderern war laut Volkszählung von 1897 eine Gemeinschaft von 1,79 Millionen geworden, von denen im Wolgagebiet 390.000 lebten.

Die deutschen Kolonisten blieben bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts eine besondere rechtliche und soziale Gruppe, die gegenüber der Mehrheit der einheimischen Bauern privilegiert war. Der umfangreichere Landbesitz, die Steuerprivilegien, die Befreiung vom Militärdienst und die Selbstverwaltung führten dazu, dass die deutschen Kolonisten wirtschaftlich deutlich besser gestellt waren als ihre russischen oder ukrainischen Nachbarn.

- Sie bauten ihre eigenen Schulen mit Deutsch als Unterrichtssprache;
- sie errichteten Kirchen nach ihren Vorstellungen, hielten mehrheitlich an ihrem evangelischen und katholischen Glauben fest, der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache gehalten;
- sie pflegten in der Familie und der Dorfgemeinschaft die mitgebrachten Mundarten, Sitten und Gebräuche.

Die kulturelle und kommunale Autonomie als Teil der Privilegien ermöglichte ihnen, das gewünschte Eigenleben zu führen. Deutsch war Verwaltungs-, Gerichtsund Umgangssprache. Durch die Reformen, die im Russischen Zarenreich ab 1860 in Kraft traten, mussten die deutschen Kolonisten allerdings erhebliche Einschnitte in ihrem Status hinnehmen. Dazu gehörten unter anderem

- die Abschaffung der Leibeigenschaft (1861);
- die Aufhebung der staatlichen Sonderverwaltung der Kolonistengebiete, die in die allgemeine russische Verwaltung eingegliedert wurden (1871);
- die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1874);
- die obligatorische Einführung des Russischen als Unterrichtssprache an den Schulen (1891).

Dennoch: Die konfessionelle Eigenständigkeit blieb, und die sprachlichen und kulturellen Merkmale blieben bis zum Ende des Zarenreiches erhalten. Die zunehmend nationalistischen Töne standen dabei immer in Wechselwirkung mit den Ereignissen in den Herkunftsländern, etwa der Entstehung des Deutschen Reiches 1871.

Von Anfang an erfolgte die Ansiedlung der deutschen Kolonisten nach dem konfessionellen Prinzip. Bei der Aufrechterhaltung der deutschen Identität in Russland kam den Kirchen eine besondere Rolle zu. Die Gottesdienste in den lutherischen und katholischen Kirchen sowie in den Gebetshäusern der Mennoniten wurden in deutscher Sprache gehalten; die Kirchen unterhielten Schulen unterschiedlichen Typs, die Deutsch als Unterrichtssprache hatten und Kindern aller Nationalitäten und Konfessionen offenstanden.

1914 gab es an der Wolga bereits 192 deutsche Dörfer: 152 evangelische, 38 katholische sowie zwei gemischte (katholisch und evangelisch). Im Schwarzmeergebiet waren 1914 etwa 45 Prozent der Kolonien evangelisch, 35,8 Prozent katholisch und 19,2 Prozent mennonitisch.

Vor dem I. Weltkrieg gab es im gesamten Russischen Reich 2.416.290 Millionen Deutsche, davon

- ca. 600.000 an der Wolga,
- ca. 530.000 im Schwarzmeergebiet,
- ca. 200.000 in Wolhynien,
- ca. 170.000 im Baltikum
- und ca. 50.000 in und um St. Petersburg.

In wirtschaftlicher Hinsicht hatten die deutschen Bauern einen beträchtlichen Anteil an der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung des Russischen Reiches. In den ersten Jahrzehnten bestimmten Ackerbau und Viehzucht die wirtschaftliche Tätigkeit in den Siedlungskolonien. Die Produkte aus deutscher Hand waren von bester Güte und eroberten bald den

gesamten russischen Markt. Regen Handel trieben die Kolonisten mit Europa, vor allem mit Deutschland. Sie exportierten Agrarprodukte, größtenteils Getreide. Aus Europa bezogen sie neueste Landwirtschaftstechnik, neugezüchtete Rassen von Rindern, Pferden und Schafen sowie die besten Obst- und Weinsorten. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts war auch der Typ des deutschen Kaufmanns und Industriellen in der russischen Gesellschaft bestens bekannt.

Die Deutschen im Russischen Reich lebten, zumindest bis Anfang des 20. Jahrhunderts, gleichzeitig in zwei Welten - sie bildeten einen unabdingbaren Teil sowohl der deutschen als auch der russischen Geschichte und Kultur. Dabei entstand in den einzelnen Gruppen der Russlanddeutschen eine besondere Lebensweise, die einerseits von Anpassung geprägt war und andererseits von dem Bemühen, die eigene Identität zu bewahren.

Diese hybride Identität wurde den Deutschen vor allem nach dem Entstehen der Sowjetunion immer mehr entzogen. Schon während des Ersten Weltkrieges wurden die kulturelle Doppelidentität und die kulturell-historischen Gemeinsamkeiten der Deutschen in Russland in Frage gestellt. In tragischer Weise verstärkt wurde dieser Prozess mit Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges 1941.

Das 20. Jahrhundert, geprägt von zwei Weltkriegen, war für die deutsche Minderheit in Russland und der Sowjetunion eine besonders verlustreiche Zeit mit Verfolgungen, Vertreibungen und Diskriminie-

rungen, die die Volksgruppe an den Rand ihrer Existenz brachte und letztendlich zur massenhaften Aussiedlung in das Land der Vorfahren führte, die in den 1990er Jahren ihren Höhepunkt erreichte.

Etwa 2,7 Millionen russlanddeutsche Heimkehrer, Aussiedler und Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion leben heute in Deutschland. Für den Großteil der Russlanddeutschen hat sich der Kreis mit der Rückwanderung in das Land ihrer Vorväter geschlossen. Ist ihre Geschichte damit zu Ende?

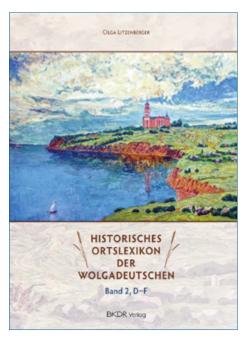
Zusammenfassung: Nina Paulsen Nach Publikationen der LmDR, des HFDR, des Bildungsvereins für Volkskunde in Deutschland DIE LINDE sowie Texten der Historiker Alfred Eisfeld, Viktor Krieger und Victor Dönninghaus

## Olga Litzenberger, "Historisches Ortslexikon der Wolgadeutschen"

as mehrbändige "Historische Ortslexikon der Wolgadeutschen", das Prof. Dr. Olga Litzenberger (Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin des BKDR) im BKDR Verlag herausgibt, ist einem Phänomen gewidmet, das heute zwar nicht mehr existiert, jedoch tiefe und deutlich erkennbare Spuren in der Geschichte Russlands des 19. und 20. Jahrhunderts hinterlassen hat. Es geht um die etwa 300 Siedlungen bzw. Kolonien an der Wolga, die schon im 18. Jahrhundert gegründet wurden. Zwei Bände des umfangreichen Werks sind bereits erschienen: Band 1 -A-B (2021) und Band 2 - D-F (2023).

Olga Litzenberger schreibt in ihrem Vorwort zu Band I: "Es stellt letztendlich eine überarbeitete und erweitere Neuausgabe meiner im Zeitraum von 2011 bis 2018 bereits erschienenen Bücher zur Geschichte der deutschen evangelischen und katholischen Siedlungen an der Wolga in russischer und in deutscher Sprache dar (erschienen im Historischen Forschungsverein; Anm. der Red.). Die große Resonanz, auf die diese Veröffentlichungen gestoßen sind, bzw. die damit einhergehenden positiven sowie konstruktiven Rückmeldungen führten mir die Notwendigkeit vor Augen, dasselbe Forschungsfeld noch einmal und mit größerer Intensität zu betreten und dabei weitere deutsche Siedlungsorte im Wolgagebiet und die noch offenen Fragestellungen näher in Augenschein zu nehmen."

- Was wissen wir über die "Wolgadeutschen"?
- Aus welchen Gegenden stammten ihre Vorfahren?
- Wie verlief ihre Geschichte und was machte ihre Kultur aus?



Das "Historische Ortslexikon der Wolgadeutschen" geht diesen und vielen anderen Fragen nach. Es bietet komprimiertes Basiswissen - angereichert mit zahlreichen Illustrationen und Fotografien - zur Geschichte ehemaliger deutscher Kolonien und darüber hinaus der Deutschen, die u.a. in großen Städten der Wolgaregion, wie Astrachan, Samara, Saratow und Wolgograd oder auch Balakowo, Engels und Kamyschin, gelebt und gewirkt haben.

Band 1 (ISBN 978-3-948589-21-9, Hardcover, 346 S., Preis: 32,- Euro, Art.-Nr.: 9219) umfasst die Entwicklungsgeschichte von 22 deutschen Kolonien sowie die Geschichte der deutschstämmigen Bevölkerung in drei Städten, Astrachan, Arkadak und Balakowo.

Band 2 (ISBN 978-3-948589-22-6, Hardcover, 344 Seiten, Preis: 30,- Euro, Art.-Nr. 9226) umfasst die Entwicklungsgeschichte von 25 deutschen Kolonien sowie die Geschichte der deutschstämmigen Bevölkerung in Engels (Pokrowsk).

Bestellungen unter der E-Mail-Adresse kontakt@bkdr.de oder telefonisch unter: 0911-89219599.

Die übersichtliche Gliederungsstruktur der einzelnen Artikel erlaubt die Benutzung des Lexikons als praktisches Nachschlagewerk, erleichtert die Suche nach Informationen für alle Leserinnen und Leser, die sich für die Geschichte der wolgadeutschen Kolonien in Russland und Ähnenforschung interessieren.

Die Beiträge zu jeder einzelnen Siedlung sind konkret in folgende Abschnitte untergliedert:

Angaben zur administrativ-territorialen Zugehörigkeit einer Siedlung einschließlich der Beschreibung ihrer Lage, die namentliche Ersterwähnung sowie historisch bedingte Ortsnamenabweichungen, Daten zur Entwicklung einer Siedlung, zu Besonderheiten der örtlichen (Land-)Wirtschaft sowie zur Bevölkerungsstatistik, zur Kirchen- und Schulbildungsgeschichte, Hinweise auf relevante Archivquellen für die Ahnenforschung und ortsbezogene historische Literatur.

Den beiden Ausgaben liegen zahlreiche Archivquellen in erster Linie aus Archiven von Saratow, Engels, Samara und Wolgograd sowie Illustrationen aus diversen Archiven, Museen und Privatsammlungen zugrunde, die als Ergänzung der Veranschaulichung des Lexikoninhalts dienen.

Nina Paulsen

# 13. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der ethnischen Deutschen





Linkes Bild: Rustambek Kurbanov und Natalie Pawlik bei der Unterzeichnung des Kommuniqués. Rechtes Bild: Elena Mironowa und Johann Thießen nach der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Republikanischen Deutschen Kulturzentrum Usbekistans und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

ie 13. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Bürgerinnen und Bürger der Republik Usbekistan deutscher Volkszugehörigkeit fand am 6. Juni 2023 in der usbekischen Haupstadt Taschkent statt.

Sie wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik und dem Vorsitzenden des Komitees für interethnische Beziehungen und freundschaftliche Kooperation mit dem Ausland im Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Usbekistan, Rustambek Kurbanov, geleitet.

Der deutschen Delegation gehörten auch Vertreter des Bundesministeriums des Innern und für Heimat und des Bundesverwaltungsamtes, der Deutsche Botschafter in Taschkent, Dr. Tilo Klinner, sowie der Vorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, und der Vorsitzende des Jugend- und Studentenrings der Deutschen aus Russland, Waldemar Weiz, an. Auch die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland, als zuständige Mittlerorganisation, war vertreten

Die Aussiedlerbeauftragte würdigte das Engagement der Republik Usbekistan, die allen nationalen Minderheiten des Landes freie Entfaltungsmöglichkeiten bietet und damit entscheidend zum friedlichen Miteinander, dem gesellschaftlichen Zusammenhalt und der Sicherheit Usbekistans beiträgt. Dies ist insbesondere in Anbetracht der geopolitischen Lage wichtig.

"Usbekistan ist ein wichtiger Partner für die Bundesrepublik in Zentralasien. Die deutsche Minderheit in Usbekistan übt dabei eine wichtige Mittlerfunktion zwischen den beiden Ländern aus. Es ist von besonderer Bedeutung, dass neben den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen zwischen Deutschland und Usbekistan auch

der zivilgesellschaftliche Austausch sichergestellt wird", erklärte Natalie Pawlik.

Die Regierungskommissionssitzung war von einer verlässlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit geprägt und trägt zum verbindenden Dialog Deutschlands und der Republik Usbekistan bei.

Natalie Pawlik dankte der usbekischen Seite für die besondere Unterstützung der deutschen Minderheit und würdigte die Umsetzung einer Vielzahl von Projekten durch die Selbstorganisation; insbesondere im Bereich der Spracharbeit seien positive Entwicklungen zu verzeichnen. Sie betonte, dass in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und dem Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland aufgenommen worden sei und damit die Brückenfunktion gestärkt werde.

Die Teilnehmenden begrüßten insbesondere das Entstehen einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem LmDR und dem Republikanischen Deutschen Kulturzentrum, die im Rahmen der Sitzung unterzeichnet wurde.

Besonders solche internationalen Initiativen mit den in Deutschland lebenden Aussiedlerinnen und Aussiedlern aus Usbekistan tragen zur Stärkung der Brückenfunktion zwischen Usbekistan und Deutschland bei. Gemeinsame Aktivitäten und Treffen mit Vertretern deutscher Organisationen aus anderen Ländern, insbesondere der GUS-Staaten, eröffnen neue Möglichkeiten des Austauschs und der Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit und sollen unterstützt werden.

Die Vorsitzende des Kulturzentrums der Deutschen Usbekistans "Wiedergeburt", Elena Mironowa, berichtete über die Projektarbeit im Rahmen des Förderprogramms des BMI für die deutschen Minderheiten. Im vergangenen Jahr wurden in Usbekistan im Rahmen dieses Programms zahlreiche Projekte realisiert. Schwerpunkte dieser Projekte lagen beim Deutschunterricht. Weiter informierte die Vorsitzende des Deutschen Jugendverbands in Usbekistan, Vitalija Lorer, über die Umsetzung der Jugendprojekte.

Nach Pressemitteilungen des BMI und der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland

Nachstehend die Punkte der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Republikanischen Deutschen Kulturzentrum Usbekistan und der LmDR:

#### 1. Im Bereich der Selbstorganisation:

1.1. Durchführung regelmäßiger Treffen, Beratungen, Seminare, Konferenzen usw. zum Erfahrungsaustausch sowie zur Festlegung von Zielen und Aufgaben der weiteren Zusammenarbeit.

1.2. Organisation von Austauschprogrammen für Fachleute und Veranstaltungen zur Qualifizierung der Mitarbeiter der russlanddeutschen Organisationen in Deutschland und der deutschen Diaspora in Usbekistan.

1.3. Gemeinsame Teilnahme an der Umsetzung von Projekten der usbekisch-deutschen Regierungskommission für Angelegenheiten der Deutschen in Usbekistan.

#### 2. Öffentlichkeitsarbeit:

2.1. Wiedergabe von publizistischem Material und Fotos unter Beachtung der Urheber- und Verlagsrechte mit obligatorischer Angabe der Ouelle und des Autors.

2.2. Änderungen und Kürzungen von publizistischem Material erfolgen nach Absprache mit der Redaktion und dem Autor des Materials.

2.3 Platzierung von Informationen über die Vereinigungen auf den Websites der Vereinigungen.

#### 3. Im sozialen und humanitären Bereich:

Angesichts der Priorität dieses Bereichs für das Kulturzentrum der Deutschen in Usbekistan "Wiedergeburt" sollen Maßnahmen entwickelt und Ressourcen mobilisiert werden, um gemeinsame Projekte zur Unterstützung

- des Bildungsnetzwerks zur Ausbildung von Sozialarbeitern in Usbekistan der Freiwilligenarbeit
- der Zusammenarbeit im humanitären Bereich
- und andere

zu realisieren.

#### 4. Im kulturellen Bereich:

4.1. Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Projekte zur Wissensverbreitung über das Schicksal der in Usbekistan lebenden Deutschen, ihr Leben an den heutigen Wohnorten sowie über ihre Geschichte der Deportation und die Gründe für die spätere Aussiedlung nach Deutschland.

4.2. Ausweitung des kulturellen Dialogs zwischen den Zivilgesellschaften der Republik Usbekistan und der Bundesrepublik Deutschland. 4.3. Teilnahme an Veranstaltungen, Projekten, Festivals, Sportwettbewerben und kulturellen Akademien, die von den Organisationen durchgeführt werden.

4.4. Teilnahme an bilateralen usbekischdeutschen Kulturprojekten.

#### 5. Im Bereich der Jugendarbeit (Zusammenarbeit zwischen der Jugend-LmDR und dem Jugendklub des Kulturzentrums der Deutschen in Usbekistan):

5.1. Initiierung der jährlichen Durchführung gemeinsamer Akademien zum Erfahrungsaustausch in den Bereichen Jugend und Kultur sowie Projektmanagement.

5.2. Aktive Suche nach Freiwilligen für Hochschulen, Schulen, Sommersprachcamps, Plattformen und Kindergärten.

5.3. Unterstützung bei der Suche nach Universitätsprofessoren zur Haltung von Vorlesungen

für usbekische / deutsche Studierende auf beiden Seiten.

5.4. Realisierung des ständigen Informationsaustausches zwischen den Vertragsparteien über geplante Veranstaltungen, Projekte, Ideen und ihre Durchführung unter Beteiligung beider Vertragsparteien.

5.5. Organisation von Sportveranstaltungen unter Beteiligung von Jugendlichen aus Deutschland, Russland und Usbekistan.

5.6. Realisierung alljährlicher Jugendaustau-

5.7. Organisation gemeinsamer Seminare für Multiplikatoren in der Jugendarbeit (Zusammenarbeit mit dem BiZ-Zentrum Zentralasien).

#### 6. Transparenz der Partnerschaft

Die Vertragsparteien werden sich bemühen, den Inhalt ihrer Zusammenarbeit zu erweitern und eine breite Palette von Teilnehmern, verschiedenen Organisationen und Bevölkerungsgruppen in ihre Partnerschaft einzubeziehen.

# Die Zusammenarbeit mit Usbekistan wird fortgesetzt

Rede des Bundesvorsitzenden der LmDR, Johann Thießen, bei der 13. Sitzung der Deutsch-Usbekischen Regierungskommission

nsbesondere seit den 2000er Jahren gehört die Zusammenarbeit mit den Organisationen der deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zu den Arbeitsschwerpunkten der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. So waren wir seither regelmäßige Teilnehmer der Deutschen Regierungskommissionen mit der Russischen Föderation, mit der Ukraine, Kasachstan, Kirgisistan und Usbekistan.

Im Mittelpunkt unserer Aktivitäten stand dabei die Förderung der zivilgesellschaftlichen Kontakte auf kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Ebene, womit wir unseren Beitrag zur Festigung der Beziehungen zwischen diesen Ländern und Deutschland geleistet haben.

In den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten sind laut offiziellen Statistiken des Bundesverwaltungsamtes rund 27.000 Deutsche aus Usbekistan in die Bundesrepublik ausgesiedelt.

Diesen Menschen greifen wir bei ihrem oftmals nicht einfachen Neuanfang unter

In gleicher Weise unterstützen wir jedoch die Bemühungen Usbekistans und Deutschlands, den etwa 10.000 Deutschen in Usbekistan, die in ihrer großen Mehrheit im Land verbleiben wollen, eine dauerhafte Lebensperspektive zu ermöglichen.

Das geschieht auch vor dem Hintergrund, dass 2022 gerade einmal 17 deutsche Spätaussiedler aus Usbekistan nach Deutschland gekommen sind.

Was die Gegenwart betrifft, so steht die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland voll und ganz hinter den Absichtserklärungen bei der 11. Deutsch-Usbekischen Regierungskommission des Jahres 2019, an der ich als Vertreter unseres Verbandes teilgenommen habe.

Bei dieser Sitzung wurden etwa eine gemeinsame Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, eine engere Kooperation zur Verstärkung der Brückenfunktion der Deutschen aus bzw. in Usbekistan, kulturelle Projekte, abgestimmte Maßnahmen zur Sprachförderung, eine breitere grenzüberschreitende Jugendarbeit und ähnliche Themen besprochen.

Wie Sie der Präsentation entnehmen können, orientiert sich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in ihrer Projektarbeit in den Jahren 2023 und 2024 an diesen Vorgaben.

Die Unterstützung der Deutschen in Usbekistan bei ihrem Wunsch, die eigene Identität zu wahren und zu pflegen, gehört demnach zu unseren Zielen ebenso wie die Förderung zivilgesellschaftlicher Kontakte auf kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Ebene und die Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Aktuell entschieden haben wir uns für konkrete Maßnahmen, für die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgrund ihrer Sozialisationserfahrungen - wozu auch relevante Sprachkenntnisse gehören in besonderer Weise geeignet sind.

Verwirklichen wollen wir unsere geplanten Maßnahmen im direkten Kontakt mit dem Kulturzentrum der Deutschen in Usbekistan, der Gesellschaft "Wiedergeburt" und ihren Jugendorganisationen.

2023 führen wir zwei Projekte mit Usbekistan durch:

- Zum einen beteiligt sich ein Sprachassistent der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland an Sprachplattformen in Usbekistan.
- Und zum anderen bieten wir einer Altenpflegerin aus Usbekistan die Teilnahme an einer Hospitation in Deutschland an.

Wir erhalten dabei breite Unterstützung von im Pflegebereich tätigen Einrichtungen und einer ganzen Reihe hochqualifizierter Referentinnen.

Für 2024 haben wir neben der Mitwirkung eines Sprachassistenten an einem Jugendsprachcamp in Usbekistan zwei kulturelle Maßnahmen vorgesehen.

In einem Ausbildungsseminar sollen wolgadeutsche Tänze behandelt werden, und digital wollen wir uns mit dem Thema Veranstaltungsmanagement im Kulturbereich befassen.

An dem Ausbildungsseminar in Taschkent werden sich nicht nur Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den usbekischen Städten Taschkent, Buchara, Fergana und Samarkand beteiligen, sondern auch welche aus Kasachstan und Kirgisistan, so dass für eine erhebliche Breitenwirkung gesorgt ist.

Einzelheiten zu den genannten Veranstaltungen haben wir auf unserer Präsentation zusammengefasst.

Wir verbinden mit unseren Maßnahmen die zuversichtliche Hoffnung, damit zur Pflege der Kultur der Deutschen in Usbekistan und der Beziehungen zwischen beiden Ländern beizutragen.

Und schon jetzt erklären wir unsere Bereitschaft, diese Arbeit in den nächsten Jahren fortzuführen.

## Die Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen, Bayern, berichtet

#### **Internationales Familienfest**

Der Internationale Tag der Familie wurde 1993 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Bedeutung der Familie wieder stärker ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und deren essentielle Rolle für die Gesellschaft hervorzuheben.

Deshalb beschloss der in Würzburg ansässige Bürgerverein Heuchelhof e. V. gemeinsam mit dem Quartiersmanagement, ganz nach dem Ausspruch Richard von Weizsäckers, "Die Familie bleibt unverzichtbar.", den Familientag nun zum zweiten Mal zu begehen.

Während der schweren und entbehrungsreichen Jahre lernten die Deutschen aus Russland ihre Familie schätzen und teilten mit ihr Freud und Leid. Daher waren am 21. Mai, eine Woche nach dem offiziellen Termin, bei dem um das Seelein am Mwanza-Weg in Würzburg durchgeführten Fest auch viele Deutsche aus Russland dabei.

Ebenso wie der Bürgerverein Heuchelhof, das Jugendzentrum, das Quartiersmanagement und der Familienstützpunkt sowie einige andere Vereine und Gruppierungen war die LmDR mit einem Stand vertreten. Außerdem boten die Organisatoren einen Flohmarkt und die Möglichkeit zu einem Picknick auf der Wiese rund um den Stadtteil Heuchelhof an.

Während die Kinder am landsmannschaftlichen Stand das von der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen veröffentlichte Kinderbuch "Wie kam die Laus in den Kaukasus" lasen, Rätsel und Puzzles lösten oder Memory spielten, informierten sich die Erwachsenen über die Geschichte und die aktuelle Situation der Deutschen aus Russland.

Erfreulich war außerdem der Besuch des Würzburger Oberbürgermeisters Christian Schuchardt und einiger Mitglieder des Stadtrats an unserem Stand.

In Erinnerung bleiben uns das ernsthafte Interesse von zwei 13-jährigen russlanddeutschen Jugendlichen an der Geschichte ihrer Großeltern und ihr spontanes Angebot, beim Abbau des Standes zu helfen.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten, die mit ihrem Beitrag zu einem außergewöhnlich schönen Tag beigetragen haben. Wir waren glücklich, das Nützliche mit dem Erfreulichen verbunden und allen Interessierten damit Freude bereitet zu haben.

#### Ausstellungseröffnung

Pfarrer Dr. Tobias Graßmann und die Vorsitzende der Ortsund Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen, Albina Baumann, begrüßten die Gäste bei der Eröffnung der Wanderausstellung der LmDR, "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart", am 15. Juni in der Würzburger Gethsemanekirche im Rahmen des Klubs der Senioren.

Anschließend referierte Projektleiter Christian Sprenger über die lange und schwere Geschichte der russlanddeutschen Volksgruppe.



Igor Dubovsky bei der Eröffnung der Wanderausstellung in Würzburg.



Der Klub der Senioren am Stand der Orts- und Kreisgruppe Würzburg-Kitzingen beim Internationalen Familienfest in Würzburg. In der Mitte die Vorsitzende der Gliederung, Albina Baumann.



Beim Treffen mit dem Würzburger OB Christian Schuchardt (im weißen Hemd). Von links: Gerold Baumann (LmDR), ein Deutscher aus Russland, Albina Baumann (LmDR), Alexander Kelbler (LmDR), Emanuele La Rosa (CSU-Stadtrat in Würzburg) und Florian Wilbald, ein interessierter Bürger vom Heuchelhof

# Aufruf zur Geschichte der Ortsgruppe Würzburg-Kitzingen

Im Herbst 2023 wird die Ortsgruppe Würzburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland 55 Jahre alt. Ohne persönliche Bilder und Berichte aus der Vergangenheit können wir die Arbeit und die Atmosphäre der Ortsgruppe nicht eindeutig darstellen.

Wir wissen, dass viele Menschen das aktive Leben in der Ortsgruppe bewegt hat oder noch bewegt. Gerne würden wir das in unserer Publikation widerspiegeln. Wenn Sie uns alte Bilder oder Berichte zur Geschichte der Ortsgruppe zur Verfügung stellen wollen, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Bitte nehmen sie Kontakt mit unserer Vorsitzenden Albina Baumann auf, wenn Sie Bilder zu früheren Aktivitäten unserer Ortsgruppe haben: Tel.: 01590-1023923 oder 09381-847387; E-Mail: a.baumann@lmdr.de

Die musikalische Umrahmung übernahm der Opernsänger Igor Dubovsky aus Odessa, der das Publikum mit seiner imposanten Stimme sehr beeindruckte.

Nach dem offiziellen Teil der Ausstellungseröffnung in der Kirche wechselten die Besucher in den Gemeinderaum, wo sie sich

bei Kaffee und Gebäck weiter austauschen konnten. Im Gespräch unterstrichen Igor Dubovsky und seine ukrainischen Begleiter, dass die Geschichte der Deutschen aus

Russland auch den Ukrainern weitgehend unbekannt sei und solche Veranstaltungen daher eine herausragende Bedeutung

Der ehrenamtliche Aussiedlerseelsorger Pfarrer Adam Possmayer bedachte jeden Anwesenden mit einem Kreuz und einer Gebetskarte. Der Vorstand

## "WIE BEI OMA ZUHAUSE"

Das Debüt der Ortsgruppe Regensburg (Bayern) beim Bürgerfest

as seit 1973 im Zweijahresrhythmus stattfindende Regensburger Bürgerfest ist nicht nur DAS Fest schlechthin für die Stadt, sondern auch eines der größten Stadt- und Kulturfeste im Freistaat Bayern. Seit der letzten Veranstaltung im Jahr 2019 mussten sich die Regensburger aufgrund der strikten Corona-Auflagen vier Jahre bis zur Weiterführung dieser Tradition gedulden. Doch nun erhielten die Bürger wieder die Gelegenheit, drei Tage lang auf den Plätzen, Straßen und Gassen der Altstadt und im Stadtteil Stadtamhof Unterhaltungsprogramme und kulinarische Köstlichkeiten zu genießen.

#### Landsmannschaft zeigt Präsenz

Die Ortsgruppe Regensburg hatte bereits vor der coronabedingten Pause versucht, mit einem eigenen Stand am Bürgerfest teilzunehmen. Damals ohne Erfolg. Doch in diesem Jahr hatten wir uns rechtzeitig bei einem Platzbetreiber um einen Standort beworben, ihn von uns und unserem Verband überzeugt und den Zuschlag erhalten. Neben dem Fischmarkt unweit der Steinernen Brücke, die die Altstadt mit Stadtamhof verbindet, durften wir zwei Pavillons aufbauen, mit Infostand und Kasse in einem und unserem kulinarischen Angebot im anderen.

In diesen nicht zuletzt auch für unsere Volksgruppe politisch unruhigen Zeiten wollten wir bei der Veranstaltung unseren Verband sichtbar machen und darüber aufklären, wer die Deutschen aus Russland sind und welche kulturellen Werte sie vertreten.

Im Vorfeld hatten wir uns lange und intensiv Gedanken darüber gemacht, wie wir auf dem Bürgerfest auftreten werden. Denn uns war klar, dass von diesem ersten Eindruck, den wir bei den Menschen hinterlassen, viel abhängt. Neben dem obligatorischen LmDR-Banner demonstrierten wir durch ein optisch einheitliches Erscheinungsbild unsere Zugehörigkeit zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland: Alle Beteiligten trugen grüne T-Shirts mit einer aufgestickten großen goldenen Ähre, dem Logo der Landsmannschaft. Damit wollten wir nach innen und außen als Einheit erscheinen.



Das Team der Ortsgruppe Regensburg beim Bürgerfest (von links): Heinrich Kratz, Alina Martjan, Veronika Bellon, Alexandra Kratz, Valentina Wudtke, Dimitri Alschanski und Nelli Rudkowski.

#### **Auch Geschichte** geht durch den Magen

Von großer Bedeutung war für uns auch die Aufklärung der Öffentlichkeit über die russlanddeutsche Schicksalsgemeinschaft. Unsere Geschichte beginnt mit dem 1763 erlassenen Einladungsmanifest von Katharina II., dessen Veröffentlichung sich 2023 zum 260. Mal jährt für uns eine gute Gelegenheit, dieses Ereignis ins Bewusstsein der Menschen zu rücken.

Und was gibt es Besseres, als die russlanddeutsche Historie den geschichtsinteressierten Regensburgern über Gaumenfreuden zu vermitteln? Da bei den Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion süße Mehlspeisen besonders beliebt waren, stellten wir Pfannkuchen und Krebbel in den Mittelpunkt unseres kulinarischen Angebots.

Um darauf hinzuweisen, dass die Wolgadeutschen trotz ihrer Zurückgezogenheit im Laufe der Zeit von den sie umgebenden Völkern des Russischen Reiches beeinflusst wurden und Gerichte wie die russischen Piroggen oder die tatarischen Beljaschi (mit Hackfleisch gefüllte und in Pflanzenöl gebratene Hefeteigtaschen) Eingang in die Küchen der deutschen Kolonisten fanden, berücksichtigten wir auch diese historische Tatsache bei der Wahl unserer Gerichte.

#### Fleißige Frauenhände

Es waren die Hände unserer fleißigen russlanddeutschen Frauen vom Chor "Donauklang", die während dieser drei Tage bei sich zu Hause eine schier unendliche Zahl an süßem und herzhaftem Gebäck zubereiteten, während andere aus unserem Team hin und her fuhren und den Stand mit frischen Mehlsüßspeisen versorgten, die dann in den bereitgestellten Pfannen aufgewärmt wurden.

Die reiche Auswahl an süßen und herzhaften Füllungen machte unser landsmannschaftliches Speisenangebot für jedermann attraktiv: Pfannkuchen ohne Füllung, mit Erdbeermarmelade, mit Quark und Äpfeln, mit gezuckerter Kondensmilch, mit kleingehacktem Hühnerfleisch, zudem Piroggen mit Kartoffeln, mit kleingehacktem Rind- und Schweinefleisch, mit Kirschen oder Aprikosen.

Vor allem bei den Kindern waren Pfannkuchen mit Nuss-Nougat-Creme der Renner. Von den 2,5 kg Nutella, die wir besorgt hatten, bleib am Ende nichts übrig.

Spannend war es, wie einheimische Besucher, die unsere Krebbel probierten – ein Schmalzgebäck, das in heißem Fett ausgebacken wird –, sich zu erinnern begannen, wie die ähnlich schmeckenden "Auszognen" (Bairisch für Krapfen oder Knieküchle) in ihren Heimatregionen bezeichnet werden. So kamen wir auch über die

Sprache bzw. Dialekte miteinander ins Gespräch. Das hat den Leuten sehr gefallen.

Das Wort "Krebbel" (auch "Kreppel" bzw. "Kräppel") kommt übrigens aus dem hessischen Dialekt, der bei den wolgadeutschen Kolonisten vorherrschend war. Im heutigen Hessen versteht man unter Kreppel allerdings die beliebten Faschingskrapfen

#### Ein neues Kleid für Katharina

Der Kreativität und dem handwerklichen Geschick von Irina Bitsch-Markard war der Einfall zu verdanken, einer Puppe, die Katharina II. verkörpern sollte, ein Pfannkuchenkleid zu verpassen. Die derart verzierte Puppenkaiserin war ein unvergesslicher Blickfang. Kaum jemand ging ohne bewundernde Blicke oder Ausrufe an dem kleinen Kunstwerk vorbei.

Das war auch ein guter Anknüpfungspunkt für interessante Gespräche, bei dem wir erklären konnten, wen die Puppe darstellt und wie die Zarin mit der Geschichte unseres Verbands und unserer Volksgruppe zusammenhängt.

# Kindheitserinnerungen werden wach

Unter den Deutschen aus Russland sind Pfannkuchen eine beliebte Frühstücksspeise. Wie oft wurden wir in unseren Kindertagen vom Duft frisch zubereiteter Pfannkuchen am Sonntagmorgen geweckt! Unsere Großmütter standen in aller Frühe auf, um uns diese Freude zu bereiten. Pfannkuchen mit selbst gemachter Marmelade – der Himmel auf Erden!

Bei Oma hatte man es immer gut und bei Oma durfte man alles. Solche Erinnerungen an längst vergangene, unbeschwerte Kindertage tragen viele von uns in sich. Und dasselbe geben wir an unsere Kinder und Enkelkinder weiter. Deshalb entschieden wir uns ganz bewusst für "WIE BEI OMA ZUHAUSE" als Leitspruch unseres Standes.

Ganz unerwartet trug dieses Motto entscheidend zum Erfolg unseres ersten Auftritts beim Regensburger Bürgerfest bei. Viele zog die Aussicht, wie bei Oma zu Hause speisen zu können, magisch an. Wenn Kinder Pfannkuchen wollten, sagten wir, sie dürften sich die Füllungen aussuchen, die sie wollten, weil es bei Oma zu Hause genauso war, weil bei Oma alles erlaubt war.

Auch mehrere Politiker besuchten unseren Stand, darunter die Regensburger Bürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein, der aus Regensburg stammende Bundestagsabgeordnete Peter Aumer und der bayerische Finanzminister Albert Füracker, dem der Titel des Standes sofort angenehm auffiel. Sie ließen es sich nicht nehmen und



Valentina Wudtke und Veronika Bellon mit den Regensburger Politikern Julia Lang und Peter Aumer, die am Stand der Regensburger Ortsgruppe vorbeischauten.

kosteten das schmackhafte Backwerk unserer Frauen.

#### Radiointerview mit Studentenfunk Regensburg

Bereits am ersten Tag kamen junge Leute auf uns zu, Studenten der Fachrichtung Mediengestaltung und Journalismus, und äußerten sich positiv über unseren Aushang "WIE BEI OMA ZU HAUSE". Sie fragten an, ob sie am nächsten Tag ein zweiminütiges Live-Interview über unsere Organisation für den Studentenfunk Regensburg führen könnten. Unsere Vorsitzende Valentina Wudtke erklärte sich sofort dazu bereit.

Nach einer kurzen Unterhaltung zum gegenseitigen Kennenlernen begann um 15:45 Uhr die Liveschaltung. Die angehende Journalistin, die das Interview führte, richtete drei Fragen an Valentina Wudtke:

- Was bedeutet das Motto "Zusammenhalten – Zukunft gestalten",
- was ist die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- und was lässt sich über die am Stand feilgebotenen Spezialitäten sagen?

Valentina Wudtke stellte sich zunächst als Vorsitzende der Ortsgruppe Regensburg, Vorsitzende der Landesgruppe Bayern und Vorsitzende des Kulturausschusses des Bundesvorstandes vor und führte aus, dass die Erhaltung und Förderung des russlanddeutschen Kulturgutes eine der tragenden Säulen der landsmannschaftlichen Arbeit sei. Die LmDR sei ein Familienverband und wolle deshalb alle Generationen aktiv in die kulturelle Arbeit einbinden und so viele Landsleute wie möglich miteinander vernetzen.

Die Gerichte, die am Stand probiert werden könnten, seien Spezialitäten der russlanddeutschen Küche und andere Speisen, die die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland mitgebracht hätten.

# Herausforderung bewältigt, Ziel erreicht!

Der Vorstand der Ortsgruppe Regenburg und alle aktiven Mitglieder waren sich dessen bewusst, dass dieser dreitägige Einsatz von allen Beteiligten viel Energie und hohen organisatorischen Aufwand einfordern würde. Doch diese Herausforderung nahmen wir gerne an!

Von Freitagmorgen um 5 Uhr bis Sonntagabend um 23 Uhr war es ein einziger Marathonlauf. Wir spürten am Ende unsere Beine nicht mehr, aber der Kontakt mit den Menschen war so bereichernd, hatte uns so viel Freude bereitet, dass alle Mühe gerechtfertigt war.

Es war eine für beide Seiten erfolgreiche Aktion: Unsere einladende Botschaft "WIE BEI OMA ZUHAUSE" rief bei vielen Besuchern positive Emotionen hervor, und für uns war es eine Herzensangelegenheit, unsere Landsmannschaft der Regensburger Öffentlichkeit vorzustellen.

Seitdem wir 2021 den Gedenkstein zur Erinnerung an die russlanddeutschen Opfer der Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit im Stadtpark Regensburg aufgestellt hatten, was bayernweit ein großes mediales Echo hervorrief, gab es für uns keine Gelegenheit mehr, öffentliche Präsenz zu zeigen. Bei diesem wichtigen Event, dem Bürgerfest, mussten wir unbedingt dabei sein, um das Ansehen unseres Verbandes und unserer Landsleute zu stärken. Und wir haben uns von der bestmöglichen Seite gezeigt!

Viele hielten an unserem Stand und hörten sich mit großem Interesse unsere Geschichte an. Das war ein sehr wichtiges Moment dieser Veranstaltung.

Wir hoffen, dass sich unser Auftritt beim Regensburger Bürgerfest zu einer Tradition entwickelt und die Landsmannschaft dort künftig dauerhaft präsent sein wird.

Ein herzliches Dankeschön sagen wir dem ganzen Kollektiv, dem Vorstand, allen aktiven Mitgliedern, die gebacken haben und beim Auf- und Abbau, dem Transport und der Betreuung des Standes geholfen haben! Danke auch an alle Besucher, die unsere Leckereien probierten und ihre Zeit den Deutschen aus Russland schenkten!

Der Vorstand

Ortsgruppe Forchheim, Bayern

# Sport- und Grillfest für mehr Zusammenhalt

uch in der Ortsgruppe Forchheim wirkte sich die Pandemie negativ auf die aktive Arbeit aus, doch inzwischen wurde der Unternehmungsgeist in unserer Gliederung wiederbelebt.

Selbstredend war dieser Prozess alles andere als einfach, weil die Coronakrise sich auf die Gesellschaft als Ganzes demotivierend ausgewirkt hatte. Und ein Wiederaufstieg erfolgt bekanntlich nicht mit derselben Geschwindigkeit wie der Abstieg, es dauerte also länger, bis wir auf demselben Niveau wie vor dem Jahr 2020 angelangt waren.

Ein sichtbares Ergebnis der Arbeit der Ortsgruppe Forchheim mit ihrem Vorsitzenden Johannes Moosmann unter dem landsmannschaftlichen Motto "Zusammenhalten - Zukunft gestalten" war die erstmalige Durchführung eines Sport- und Grillfestes. Unerwartet viele Sportbegeisterte nahmen am 25. Juni daran teil. Diesen Termin nahm auch die Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Valentina Wudtke, zum Anlass, der Ortsgruppe ihren ersten Besuch abzustatten.

Zum Mittelpunkt der Veranstaltung wurde ein Volleyball-Freundschaftsturnier zwischen den russlanddeutschen Mannschaften aus Forchheim (Forchheim 1 und 2) und Fürth, das in der Berufsschule Forchheim stattfand. Für die Volleyballer war es der erste öffentliche Auftritt.

Es war ein hartes Stück Arbeit über mehrere Jahre, die Volleyballmannschaften zu bilden. Die Mannschaftsmitglieder treffen sich regelmäßig einmal in der Woche, um ihre sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.

Im Turnier setzte sich Forchheim knapp durch und wurde mit einem Siegerpokal geehrt.



Mitglieder der Ortsgruppe Forchheim beim Sport- und Grillfest mit dem LmDR-Logo auf den Trikots. In der Mitte in Weiß die Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Valentina Wudtke..

Außerdem gab es ein Fußball- und Zumbatraining, bei dem unsere Gäste ordentlich ins Schwitzen kamen.

Bei der Veranstaltung kamen nicht nur die Erwachsenen auf ihre Kosten, auch an die Kinder war gedacht. Sie konnten sich in der Spielstraße austoben oder an der Schminkstation schmücken lassen. Gut besucht war außerdem die Kunstecke.

Und natürlich stieß unsere Tombola auf das rege Interesse der Teilnehmer; die Preise hatte das Bundesprogramm des Bayerischen Landessportverbands "Integration durch Sport" zur Verfügung gestellt.

Durchgeführt wurde die Tombola von unseren russlanddeutschen Jugendlichen, die sich hoffentlich bald zu einer Jugendgruppe der Ortsgruppe Forchheim zusammenschließen werden. Wertvolle Tipps erhielten unsere Vorstandsmitglieder von Valentina Wudtke, die über ihre Erfahrungen mit Jugendlichen in ihrer Ortsgruppe Regensburg berich-

Die Frauen der Ortsgruppe Forchheim sorgten mit leckeren Speisen dafür, dass die ausgepowerten Sportler wieder zu Kräften kamen.

Die Zeit verging wie ein Wimpernschlag. Die zahlreichen sportlichen und kulinarischen Angebote, der Sportsgeist und die vielen zwischenmenschlichen



Teilnehmer des Volleyballturniers mit Valentina Wudtke.

Kontakte machten dieses Fest zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Die Ortsgruppenmitglieder freuten sich sehr über die Teilnahme von Valentina Wudtke, die zu Beginn ein Grußwort an das Publikum richtete und sich sehr zufrieden über ihren Besuch äußerte:

"Die Ortsgruppe Forchheim hat mich sehr herzlich empfangen. Ich kann gar nicht sagen, wie froh ich über diesen Besuch bin. Die Organisation der Veranstaltung wurde mit viel Herzblut durchgeführt, das habe ich sofort gesehen. Die Tatkraft und gute Laune waren allseits zu spüren.

Ich habe das Gefühl vermittelt bekommen, dass die Landsmannschaft auf dem

richtigen Weg ist. Durch den Einsatz von Johannes Moosmann und seinem Team wurde mir bestätigt, dass unsere Sache lebt und gedeiht. Mit meiner Anwesenheit wollte ich Sie unterstützen und Ihnen zeigen, dass Ihre Arbeit wertvoll ist. Die Aufgabe der Landesgruppe Bayern ist, für alle Gliederungen ein offenes Ohr zu haben und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Beispielsweise haben die Forchheimer den Wunsch geäußert, wieder einen Chor zu gründen. Doch ihnen fehlt ein Musikbegleiter. Die Aufgabe der Landesgruppe ist es nun, ihre Fühler auszustrecken und nach einem geeigneten Musiker zu suchen, der zu dieser ehrenamtlichen Arbeit bereit ist."

Der Besuch der Landesvorsitzenden, die den Pokal der siegreichen Volleyballmannschaft aus Forchheim übergab, hat uns motiviert, weiterhin aktiv zu bleiben und weitere Veranstaltungen zu organisieren.

Wir bedanken uns herzlich bei den Sponsoren – Globus-Forchheim, Stadt Forchheim, BLSV – und allen, die bei dieser Veranstaltung mitgewirkt und uns tatkräftig unterstützt haben. Dieser Tag hat aufs Neue bewiesen: Nicht die Menge von Menschen, sondern der Zusammenhalt kann Großes bewirken.

Der Vorstand

# Integration und Teilhabe beim 42. Internationalen Stadtfest in Bad Homburg



"Pelmenitanz" auf der Bühne und ausgesprochen interessierte ZuschauerInnen.

m 17. Juni 2023 luden der Ausländerbeirat und die Stadt Bad Homburg v. d. Höhe, Hessen, ein weiteres Mal zum Internationalen Stadtfest ein, das aufgrund der Corona-Pandemie drei Jahre in Folge nicht stattfinden konnte.

Miodrag Stojkovic, Vorsitzender des Ausländerbeirats und Repräsentant der serbischen Diaspora, sprach von einem Fest der Kulturen, die Menschen aus verschiedenen Ländern nach Bad Homburg mitgebracht und damit die Kreisstadt des Hochtaunuskreises lebendig gemacht hätten.

Angesichts der Tatsache, dass das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Kulturen auch mit Herausforderungen verbunden ist, lobte der Oberbürgermeister Alexander Hetjes das Engagement aller, die sich für Integration und kulturelle Vielfalt einsetzen.

Die verschiedenen ausländischen Gruppen und Organisationen, die sich aktiv in das Stadtleben einbringen, verwöhnten die Besucher mit kulinarischen Spezialitäten ihrer Heimatländer und präsentierten auf der Bühne die Vielfalt ihrer Kulturen, darunter griechische und italienische Folklore sowie Balkanmusik.

Neben den Ständen des Ausländerbeirats, des Büros für interkulturelle Angelegenheiten, des Russischsprachigen Kulturclubs, des "Internationalen Frauenzimmers" – eines Projekts zur Zusammenführung von Frauen unterschiedlicher Herkunft –, des Caritasverbandes und des Internationalen Bundes stellte auch



Veronika Nissen beim Stadtfest in Bad Homburg,

die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sich und ihre Arbeit vor. In erster Linie ging es dabei um die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer der LmDR Hochtaunuskreis.

Seit 2016 nimmt die LmDR am Internationalen Fest in Bad Homburg teil, mit dem Ziel, die Integrationsbemühungen der Zuwanderer zu unterstützen und ihnen damit eine schnellstmögliche Teilhabe an der bundesdeutschen Gesellschaft zu ermöglichen.

Veronika Nissen





### MBE Bad Homburg

Penzstr. 9, 61352 Bad Homburg

© (06172) 88690-20 ♣ (06172) 88690-29 ▼V.Nissen@LmDR.de

## "Wir sind zu Hause" -Eröffnung der Wanderausstellung der LmDR in Pforzheim

m Abend des 6. Juni 2023 fand im Neuen Rathaus von Pforzheim, Baden-Württemberg, die feierliche Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" statt.

Vier Jahre hatte es gedauert und viel Durchhaltevermögen gekostet, bis es dem Projektleiter der Wanderausstellung, Jakob Fischer, nach wiederholten Anfragen gelang, die inzwischen neu konzipierte Wanderausstellung in der Stadt, die auch als Pforte zum Schwarzwald bezeichnet wird, zeigen zu können. Auf Fischers erste Anfrage zur Ausstellungspräsentation im Jahr 2019 hatte Oberbürgermeister Peter Boch persönlich geantwortet und die Verzögerung entschuldigt, da der Veranstaltungskalender des Neuen Rathauses bereits voll war. Als es dann zu einem fast völligen Stillstand für Veranstaltungen in ganz Deutschland während der Corona-Krise kam, war nicht absehbar, wann die Wanderausstellung in Pforzheim tatsächlich gezeigt werden könnte. Doch 2023 war es dann so weit. Viele geladene Gäste erhielten die Gelegenheit, die vom BMI geförderte Wanderausstellung kennenzulernen.

In ihrem Grußwort sprach Sibylle Schüssler (Bündnis 90/Die Grünen), seit 2016 Bürgermeisterin von Pforzheim, in welch bereichernder Weise die russlanddeutschen Gemeinschaften in den letzten Jahrzehnten zur bundesdeutschen Kulturlandschaft beigetragen hätten.

Lilli Gessler, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Pforzheim der LmDR, ging in ihrer Begrüßung zunächst auf die Geschichte der LmDR und ihrer Ortsgruppe ein:

"Die Ortsgruppe Pforzheim wurde 1959 gegründet und hat heute 150 Mitglieder. Der Satz ,Wir sind zu Hause', der 2006 sogar als Motto eines Landestreffens der Deutschen aus Russland diente, ist auch heute noch Programm, denn er beschreibt unseren Wunsch und Willen, hier heimisch zu werden. Er erinnert aber auch an das geschichtliche und kulturelle Band, das uns mit den Deutschen in den Herkunftsgebieten verbindet."

Um die Aufklärungsarbeit über die russlanddeutsche Volksgruppe und damit deren soziale, gesellschaftliche, berufliche und



Von links: Lilli Gessler mit Sibylle Schüssler und Dr. Eugen Eichelberg bei der Ausstellungseröffnung in Pforzheim.

religiöse Eingliederung in die deutsche Gesellschaft zu fördern, setze die LmDR, so Lilli Gessler weiter, die Wanderausstellung als ältestes und größtes Integrationsprojekt bundesweit ein. Ein besonderer Schwerpunkt der seit den 1990er Jahren gezeigten Ausstellung sei die Aufklärungsarbeit unter Jugendlichen. Dazu würden im Rahmen der Ausstellung Schulprojekttage zum Thema "Migration und Integration in Deutschland" durchgeführt.

Für Pforzheim mit seinem weit überdurchschnittlichen Bevölkerungsanteil der Deutschen aus Russland sei die Ausstellung von ganz besonderer Bedeutung.

Im weiteren Verlauf ihrer Rede dankte Lilli Gessler dem Land Baden-Württemberg, das bis zum heutigen Tag mit der Übernahme der Patenschaft über die Deutschen aus Russland treu alle Aufgaben und Verpflichtungen gegenüber der LmDR erfülle, und dem Kreisverband Pforzheim des Bundes der Vertriebenen, dessen Vorsitzende Ursula Schack und stellvertretende Vorsitzende Maria Schläfli ebenfalls bei der Eröffnungsveranstaltung anwesend waren, für ihre Unterstützung.



Der Chor "Gute Laune" erfreute das Publikum mit seinen Liedern.

Seit 1979 betreibt der BdV im Pforzheimer Stadtteil Brötzingen das Haus der Landsmannschaften als Museum, das jeden Sonntag der interessierten Öffentlichkeit seine Türen öffnet. In diesem restaurierten Bauernhaus wird das geschichtliche und kulturelle

Erbe der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Umsiedler aus den deutschen Ostgebieten und den östlichen Siedlungsräumen aufbewahrt. Zuletzt wurde dort auf Initiative von Jakob Fischer mit Unterstützung von Lilli und Bernd Gessler vom 26. März bis 30. Mai die landsmannschaftliche Ausstellung "200 Jahre Auswanderung der Deutschen in den Kaukasus", ergänzt durch Stellwände über die Geschichte der Schwarzmeerdeutschen, präsentiert.

Worte des Danks richtete Lilli Gessler auch an alle Ehrenamtlichen ihrer Ortsgruppe, ohne deren Einsatz sie ihre Arbeit

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

als Vorsitzende nicht leisten könnte. Und zum Schluss bedankte sie sich bei der Bürgermeisterin und allen Hauptamtlichen der Stadt Pforzheim, die die Deutschen aus Russland tagtäglich unterstützen.

Wie gut die landsmannschaftliche Gliederung in

Pforzheim vernetzt ist, war an der Anwesenheit namhafter Politiker und Vertreter freier Träger erkennbar, darunter der Landtagsabgeordnete Dr. Hans-Ulrich Rülke (FDP), die beiden Stadträte Dr. Marianne Engesser und Waldemar Meser (beide CDU) und Liane Bley, Regionalleiterin am Standort Pforzheim des Internationalen Bundes, eines Dienstleisters in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit.

Projektleiter Dr. Eugen Eichelberg hielt anschließend einen Vortrag über die russlanddeutsche Geschichte und stellte die einzelnen Themen der Ausstellungstafeln vor. Zwischen den Redebeiträgen erfreute der Chor "Gute Laune" der Orts- und Kreisgruppe Pforzheim die Anwesenden mit traditionellen Liedern. Mit einem besonderen Lied zeigten die Sängerinnen und Sänger die Liebe zu ihrer neuen Heimatstadt:

Goldstadt Pforzheim weltbekannt, liegt im schönen Badnerland, Gold, Schmuck und Juwelen dürfen niemals fehlen.

Pforzheim, du bist wunderschön, hier kann man den Schwarzwald sehn, Pforzheim muss man lieben, Pforzheim – die Goldstadt mit Herz.

Am Ende des offiziellen Teils lud Sibylle Schüssler die Gäste zu einem Stehempfang ein – eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen und Austausch zwischen Deutschen aus Russland und Einheimischen.

Veronika Fischer

## Aktivitäten der Ortsgruppe Hannover, Niedersachsen

#### "Arche Eva – Geschichten aus dem Obdachlosenheim"

In Kooperation mit dem Tolstoi Hilfs- und Kulturwerk e. V. realisierte die Ortsgruppe Hannover ein wunderbares Theaterstück zu einem aktuellen Thema.

Bereits 2021 publizierte die Tolstoi-Gesellschaft eine von Natalia Zeichner und Katrin Leibmann aufgezeichnete Sammlung von "Geschichten aus dem Frauenhaus" – reale Biographien von Frauen aus einem Obdachlosenheim.

Basierend auf diesen Frauengeschichten, verfasste Anna Kunkiel 2022 das Theaterstück "Arche Eva – Geschichten aus dem Obdachlosenheim". Darin geht es um sieben Frauen mit unterschiedlichsten Lebensgeschichten, für die das Frauenhaus mit seiner Leiterin Eva zu einer Arche wird, die sie vor Ungerechtigkeiten des Lebens rettet.

Die Regie übernahm die Regisseurin, Schauspielerin und Theaterpädagogin Maria Kurakina. Die Darsteller – allesamt das erste Mal auf der Bühne – stammten aus Kasachstan, Moldawien, der Ukraine, Russland und Polen. Die Rolle der Eva wurde bei verschiedenen Aufführungen abwechselnd von zwei Darstellerinnen gespielt, Marianna Neumann und Natalya Kostyanova.

Bei der Premiere war auch die Leiterin eines der Frauenhäuser, Larisa T., anwesend, deren Arbeit als Vorlage für das Theaterstück diente.

Die Ergebnisse der umfangreichen Vorarbeit der letzten eineinhalb Jahre wurde an drei Tagen, am 2., 3. und 4. Juni, im



Die Darsteller und die Regisseurin (winkend) des Theaterstücks.

Stadtteilzentrum Stöcken präsentiert. Unzählige Proben und harte Arbeit haben sich in vollem Umfang ausgezahlt, denn der Erfolg war überwältigend.

Kathrin Leibmann, Projektleiterin des Tolstoi Hilfs- und Kulturwerks, schrieb über die Premiere des Theaterstücks in den sozialen Medien:

"An allen drei Abenden – voller Saal, Applaus, Emotionen, ein Blumenmeer und begeisterte Rückmeldungen. Als wir das Theaterprojekt mit Unterstützung des regionalen Integrationsfonds starteten, hätten wir von einem solchen Erfolg nicht einmal zu träumen gewagt."

Das Feedback des Publikums war voller Lob und Dank, und die Inszenierung hatte noch einen weiteren Effekt: Die Theatergruppe wurde zu Auftritten an anderen Spielorten eingeladen. Als nächstes wird das Stück an mehreren Tagen in der südlich von Hannover gelegenen Kleinstadt Pattensen aufgeführt.

Doch es war nicht nur die hervorragende Leistung aller am Stück Beteiligten, sondern das Thema des Theaterstücks selbst, das niemanden gleichgültig ließ. Laut offizieller Statistik waren 2022 deutschlandweit 78.000 Frauen obdachlos – die Dunkelziffer dürfte aber noch weit höher sein –, und etwa die Hälfte dieser obdachlosen Frauen hat einen Migrationshintergrund. Genug Informationen, die nachdenklich machen.

#### **Großes Familienfest** "Kicken gegen Vorurteile"

Wie schon in den Jahren zuvor vertrat unser Team auch 2023 am 17. Juni die LmDR beim Sportfest "Kicken gegen Vorurteile" im Erika-Fisch-Stadion in Hannover mit einem Infostand und umfangreichem Kuchenangebot.

Bei dieser Veranstaltung sorgen Menschen mit Migrationshintergrund gemeinsam mit der Polizei der Stadt Hannover auf spielerische Art für eine Verbesserung der Verständigung zwischen Ordnungshütern und Zugewanderten. Seit 2008 ist die Ortsgruppe Hannover unentbehrlicher Partner bei der Organisation und Durchführung dieses Sport- und Familienfestes. Aus diesem Grund wurde unser fünfzehnjähriges Teilnahmejubiläum mit einer Ehrenurkunde gewürdigt.

#### **Jubilare**

Wir gratulieren Elisabeth Wart ganz herzlich zu ihrem 80. Geburtstag! 2023 ist sie außerdem seit genau zehn Jahren ein überaus aktives Mitglied in unserem Verein. Die ehemalige Lehrerin ist bei jedem Ausflug, Seminar oder Projekt der Ortsgruppe Hannover präsent und äußert sich zur Freude aller sehr intellektuell und objektiv zu vielen Fragen.

Außerdem gratulieren wir herzlich Elfriede Noll zum 75., Olga Sepykina zum 55. und Dmitrij Schmidt zum 40. Geburtstag!

Für ihre treue Mitgliedschaft bedanken wir uns bei Viktor Naumann (30 Jahre) sowie Helena Kirlig und Valeri Melachinski (jeweils 25 Jahre).

Allen Geburtstags- und Mitgliedschaftsjubilaren wünschen wir weiterhin



Von links: Lilia Bernhardt, Sina Kopp und Marianna Neumann mit dem 1. Vorsitzenden des Afrikanischen Dachverbandes Nord e. V., Eby Bakari Tangara.

beste Gesundheit und Wohlergehen. Wir freuen uns, euch als Mitglieder in unserer Ortsgruppe zu haben!

#### Terminkalender:

Wir laden alle ein zu einem Tagesausflug zur "Dr. Oetker Welt" in Bielefeld am 14. Juli 2023. Die Busfahrt beginnt um 8 Uhr in Hannover, Vahrenwalder Straße bei McDonalds, U-Bahn-Haltestelle "Kabelkamp". Das Programm umfasst einen geführten Rundgang durch Bielefeld und die Besichtigung der "Dr. Oetker Welt" mit Verkostung. Der Preis beträgt 50,-

- Euro für Mitglieder und 65,- Euro für Gäste. Anmeldung bei Marianna Neumann unter der Tel.-Nr. 0151-24281278 oder per E-Mail: marianna.neumann@t-online.de
- Weil das erste Jubiläumskonzert "15 Jahre Chor ,Heimatmelodie" ein überwältigender Erfolg war, hat sich die Chorleiterin Olga Welz entschlossen, am 5. August 2023 um 15 Uhr ein zweites Konzert zu geben. Veranstaltungsort ist das Gemeindezentrum "DIE ARCHE" der Ev.-luth. Thomas-Kirchengemeinde, Marktstraße 21, Laatzen. Der Eintritt ist frei!

Der Vorstand



Marianna Neumann (links) und Natalya Kostyanova, die beiden Darstellerinnen der Heimkehrerin Eva.



Von links: Erna Janzen, Tatiana Czepurnyi, Marianna Neumann, Katrin Leibman und Rosa Temkine.

## Im Gespräch mit der Präsidentin des Niedersächsischen Landtags

m 23. Juni 2023 besuchte die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Lilli Bischoff, mit der Geschäftsführerin der Landesgruppe Niedersachsen, Rosa Temkine, die Präsidentin des Niedersächsischen Landtages, Hanna Naber.

Seit November 2022 ist Hanna Naber Abgeordnete der SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag, von 2020 bis 2022 war sie kommissarische Generalsekretärin der SPD Niedersachsen und im November 2022 wurde sie einstimmig zur Präsidentin des Niedersächsischen Landtages gewählt.

Bei dem regen Austausch berichtete Lilli Bischoff über die Ziele und Projekte der landsmannschaftlichen Arbeit, über die vielen übers Jahr verteilten Veranstaltungen und die Wanderausstellung "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" und lud bei dieser Gelegenheit Hanna Naber herzlich ein, daran teilzunehmen.

Hanna Naber berichtete im Gegenzug über ihre politische Arbeit als Landtagspräsidentin und -abgeordnete.

Wir bedanken uns bei Hanna Naber für den freundlichen Empfang und das angeregte Gespräch und hoffen, sie und ihre Kollegen und Kolleginnen in Zukunft oft bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Der Vorstand



Von links: Rosa Temkine, Hanna Naber und Lilli Bischoff.

## Sport verbindet - Vielfalt auch

11. Interkulturelles Sportfest der Landesgruppe Niedersachsen

eit 2011 organisiert die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Kooperation mit dem Grenzdurchgangslager Friedland alljährlich das Interkulturelle Sportfest, das von der Landesregierung gefördert wird und erneut unter dem Motto "Sport verbindet - Vielfalt auch" stand.

# "Sport verbindet – Vielfalt auch"

Auch in diesem Jahr versammelte die Veranstaltung am 17. Juni Sportbegeisterte aus den niedersächsischen Ortsgruppen Hannover, Wolfsburg, Nienburg, Osnabrück, Barsinghausen, Braunschweig, Osterode und Gifhorn ebenso wie Sportfreunde aus den Reihen der Heimbewohner, die als Spätaussiedler, Asylbewerber oder Flüchtlinge im Grenzdurchgangslager Aufnahme gefunden haben, sowie eine Kindergruppe aus der ukrainischen Stadt Kowel.

Das Fest sollte unter anderem dazu beitragen, die Neuzugewanderten und Flüchtlinge in der neuen Heimat willkommen zu heißen.

Auch zahlreiche Gäste aus der Landespolitik und Öffentlichkeit folgten der Einladung des Landesverbandes, darunter André Bock, MdL und innenpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Klaus Bittner vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport, Christian Frölich, CDU-Landtagsabgeordneter, Klaus Siems, Standortleiter des Grenzdurchgangslagers Friedland, und Melchior Freiherr von Bodenhausen, stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Friedland.



Lilli Bischoff mit den Ehrengästen (von links) André Bock, Christian Frölich und Klaus Siems.









Siegerehrungen mit Melchior Freiherr von Bodenhausen, stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Friedland (u. a. Bild unten rechts auf der linken Seite), Lilli Bischoff und Rosa Temkine.

In ihrer Begrüßungsrede führte die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, Lilli Bischoff, unter anderem aus:

"Dass wir für unser Sportfest gerade in diesem Jahr keinen besseren Ort finden konnten als das Grenzdurchgangslager Friedland, dürfte jedem angesichts der Flüchtlingsströme klar sein, die gegenwärtig insbesondere durch die kriegerischen Auseinandersetzungen in mehreren Teilen der Welt ausgelöst werden.

Für viele dieser Menschen ist das Grenzdurchgangslager Friedland Symbol ihres Ankommens in Deutschland und das ,Tor zur Freiheit'.

Selbstverständlich heißen auch wir als Deutsche aus Russland all diejenigen hier in Deutschland willkommen, die vor Krieg und lebensbedrohender Verfolgung hierher geflohen sind; Nationalität und Glauben spielen dabei keine Rolle.

Bei so viel öffentlichem Zuspruch hatten die Mitglieder des Landesvorstandes alle Hände voll zu tun. Im Laufe des Tages wurden Freundschaftsspiele in mehreren Disziplinen durchge-

Für die einzelnen Sportarten waren Jaroslaw Saychenko (Fußball), Alexander Rudi (Volleyball), Alexander Moor (Schach), Eugen Baum und Emanuel Kaufmann (Tischtennis) verantwortlich.

Auch für die kleinen Gäste gab es wieder jede Menge Spiel und Spaß im Innenhof. Betreut wurden sie von Anna Kaufmann, Ludmila Rudi, dem Ehepaar Jakob und Emma Krämer, Alexander Gellert, Katharine Lemke und Anna Welz.

Bei der Verpflegung der jungen Sportler in der Mittagspause konnten wir auf die Unterstützung von Alexander und Aurelia Urich bauen.

Die Preisverleihung in den einzelnen Disziplinen war in ein buntes Kulturprogramm eingebettet, das von der Hobbytanzgruppe aus Wolfsburg unter der Leitung des Ehepaars Jakob und Emma Krämer sowie vom Männerquartett des Wolfsburger Chors der Deutschen aus Russland gestaltet wurde, die wie schon bei vielen unserer Veranstaltungen für gute Laune sorgten.

Bei der abschließenden Siegerehrung wurden die Urkunden, Medaillen und Pokale den Gewinnern von Lilli Bischoff und Melchior Freiherr von Bodenhausen überreicht.

Durch die Einbindung der Bürger Friedlands, der Politiker, (Spät-)Aussiedler und Migranten in das gemeinsame sportliche Geschehen wurde auch diesmal die Annäherung verschiedener Kulturen gefördert, Aufklärungsarbeit geleistet und um ein besseres Verständnis für neuzugewanderte Menschen in Deutschland geworben.

Die Idee der kulturellen Vielfalt als bereichernde Komponente für Deutschland konnte das Interkulturelle Sportfest der LmDR erneut bestätigen. Ziel des Sportfestes war, ein Zeichen zu setzen, dass Menschen unabhängig von ihrer Herkunft friedlich miteinander leben können. Die positiven Reaktionen auf das Sportfest haben uns gezeigt, dass dies gelungen ist.

Alle Gäste waren begeistert, dass eine derartige Veranstaltung ausgerichtet wurde, und freuen sich auf die kommenden Feste.

Anna Welz, Bilder: Waldemar Lupp

# **Breites Angebot der Landesgruppe Bremen**

#### Projekt "Gemeinsam für den Frieden"

Sich mit anderen Menschen auf unbekannte Wege begeben, Neues erleben, den Blick auf gewohnte Dinge schärfen und neue entdecken, miteinander über verschiedene Themen ins Gespräch kommen - das bieten wir allen Interessierten mit unserem neuen Projekt "Gemeinsam für den Frieden" in den kommenden Sommer- und Herbstferien an.

Viele Familien können es sich leider nicht erlauben, in den Ferien zu verreisen, weil die Reiseangebote für sie schlicht nicht bezahlbar sind. Um Familien mit Kindern oder Rentner zu unterstützen, bieten wir spannende Ausflüge oder Anregungen für schöne Sommertage in Bremen und Umgebung an. Die Teilnahme an allen Angeboten und Veranstaltungen ist kostenlos. Wir freuen uns über reges Interesse! Auskunft unter Tel. 0421-84786171.

#### "Friede beginnt in mir"

So lautet der Titel des Theaterstücks, das wir an einem Sonntag im Juni 2023 mit 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer angesehen haben. Es handelt sich um ein unikales Bühnenprojekt des Bremer "Theaters 11" unter der Regie von Kira Petrov in Zusammenarbeit mit der Willkommensschule, einer Bildungseinrichtung für Kinder, die die Ukraine verlassen mussten.

Durch Tanz, Musik, dramatische Szenen und visuelle Effekte lieferten die jungen Akteure in drei Sprachen - Deutsch, Ukrainisch und Russisch – dem Publikum ihre Ideen zur positiven Veränderung dieser Welt und ernteten zum Schluss einen wohlverdienten stürmischen Applaus!

#### Pflanzen – die verborgene **Gegenwart Gottes**

Unser zweiter Ausflug führte uns in den kleinen, gemütlichen Bibelgarten der evangelisch-lutherischen St.-Petri-Domgemeinde.

Laut Bibel stellt ein Garten bildhaft das friedliche Zusammenleben der Menschen dar. Zudem werden im Alten und Neuen Testament über 120 Pflanzen erwähnt.

Bereits 1998 wurde der Bibelgarten angelegt. Heute gedeihen an der Südwand des Doms als "Apotheke Gottes" rund



Zwischen der Dattelpalme und dem Zitronenbaum im Bibelgarten des St.-Petri-Doms.

60 verschiedene Heilpflanzen. Anke Janßen vom Bibelgarten-Team begleitete uns beim Rundgang und machte uns aufmerksam auf die mit den Pflanzen verbundenen biblischen Geschichten.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren von dieser kleinen grünen Oase im Herzen Bremens positiv überrascht und begeistert. Hier findet man Rast und einige Momente der Besinnung.

#### Die feierliche Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung

"Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" findet am 22. September 2023 um 15 Uhr im Einkaufszentrum Weserpark statt.

#### Zum 70. Geburtstag

gratulieren wir recht herzlich unserem Mitglied Prof. Thomas Meyer-Bohe, geboren am 25. Juli 1953!

Lieber Thomas, blicke dankbar auf deine reichen Jahre zurück, vertraue deinen Erfahrungen, verlasse dich auf deine Lebensweisheit, bleibe begeisterungsfähig und neugierig und bewahre in Dankbarkeit die vielen schönen Momente des Lebens im Herzen.

Der gesamte Vorstand wünscht dir noch viele glückliche Jahre im Kreise der Familie.

Der Landesvorstand





Treffen mit der Projektgruppe vor dem Theater am Goetheplatz. Rechts die Vorsitzende der Landesgruppe Bremen, Frieda Banik.

#### Ortsgruppe Kassel, Hessen

# Festakt zum 65-jährigen Gründungsjubiläum



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Festaktes.

m 27. Mai 2023 begrüßten wir im Bürgersaal des imposanten Kasseler Rathauses unsere Gäste zu einem besonderen Nachmittag. Anlässe waren das 65-jährige Gründungsjubiläum der Ortsgruppe Kassel der LmDR und der Auftakt zur Veranstaltungsreihe der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH), "Auf der Suche nach eigener Identität". Die Schirmherrschaft hatte der Kasseler Oberbürgermeister Christian Geselle

Nachdem der Violinist Alexander Grotov vom Staatsorchester Kassel die Festlichkeiten mit zarten Geigenklängen eröffnet hatte, hießen die Gastgeberinnen Svetlana Paschenko, Vorsitzende der Ortsgruppe Kassel und stellvertretende Vorsitzende der LMDR-Hessen, und Natalie Paschenko. Geschäftsführerin der LMDR-Hessen und Bildungsreferentin der IDRH, die Anwesenden herzlich willkommen und führten in das Programm ein.

Mit Grußworten wandten sich der Bundesvorsitzende der LmDR und Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Johann Thießen, und die Stadträtin Barbara Herrmann-Kirchberg mit Grußworten an das Publikum. Johann Thießen betonte in seiner Ansprache unter anderem:

"Da ich selbst Mitglied der Ortsgruppe Kassel bin, hat es mich in besonderer Weise gefreut und stolz gemacht, was unsere eh-

renamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die heutige Feier auf die Beine gestellt haben. Es ist einzigartig, was sie geleistet haben, und ich kann mich nicht erinnern, jemals ein derart umfangreiches Programm bei einer Ortsgruppenfeier gesehen zu haben.

Dafür gilt Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, mein herzlicher Dank - sie haben wieder einmal bestätigt, dass sich die Ortsgruppe Kassel zu einer unserer aktivsten regionalen Gliederungen entwickelt hat.

Hier in Kassel hält die Mannschaft zusammen, und gemeinsam hat man auch die Widrigkeiten der Corona-Pandemie überstanden. In Kassel können nach wie vor kompetente Beratung und Betreuung unserer Landsleute und Maßnahmen in den Bereichen Öffentlichkeits- und Jugendarbeit, Kultur, Sport und Seniorenarbeit durchgeführt werden."

Anschließend sprach die Persönlichkeitstrainerin Natalie Derk in ihrem Vortrag über "Das Beste aus zwei Welten",



Johann Thießen (links) und Lilli Bischoff (2. von links) bei der Ehrung langjähriger Mitglieder der Ortsgruppe Kassel.

während Alexander Grotov über seinen persönlichen Zugang zum Thema Identität referierte.

Gemeinsam mit Johann Thießen ehrte Lilli Bischoff, Mitglied des Bundesvorstandes und Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, langjährige Mitglieder der Kasseler Ortsgruppe, Viktoria Töws, Olga Wolkow, Hilda Schetinin, Natalie und Tatiana Paschenko.

Es folgte ein vielfältiges Programm mit Tanzauftritten der Kinder- und Jugendgruppe unter der Leitung von Ksenia Yuzhakova-Khod sowie der Jugendballettgruppe unter der Leitung von Irina Kotovitch. Die Beiträge der Gesangsgruppen "Gute Laune" und "Liederkranz" rundeten das Programm ab.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde auch die neue Version der landsmannschaftlichen Wanderausstellung "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" durch die Projektleiter Christian Sprenger und Dr. Eugen Eichelberg präsentiert.

Das Sahnehäubchen des Abends war der Auftritt der russlanddeutschen Sängerin Helena Goldt, die eine Neuinterpretation russlanddeutscher Volkslieder darbot.



Helena Goldt bei ihrem Auftritt.

In einem aufwändigen Projekt der LMDR-Hessen, gefördert vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, hat Helena Goldt zusammen mit anderen Musikern eine Auswahl beliebter russlanddeutscher Lieder auf der CD "Heimatklänge aus der Ferne" veröffentlicht. Wir bedanken uns herzlich bei allen, die an diesem Tag mitgewirkt und dazu beigetragen haben, dass er noch lange in unserem Gedächtnis bleiben wird.

#### Wir gratulieren

den neuen Mitgliedern der Ortsgruppe Kassel, Maria Borisenko, Mariane Fischer und Irina Kravtschenko, und freuen uns auf die Zusammenarbeit zum Wohle unserer Landsleute.

#### **Unsere nächsten Termine:**

- 15. Juli: Fahrt nach Frankfurt zum Sommerfest der DJR-Hessen e. V. und IDRH gGmbH.
- 18. Juli, 18 Uhr: Vorstandssitzung in der Holländischen Str. 34.
- 24. Juli, 17 Uhr: Sommerferienwerkstatt für Kinder und Erwachsene in der Holländischen Str. 34.

#### Weitere Auskünfte erteilen gerne:

Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Natalie Paschenko und Katharina Haupt

# Mit der Heimat im Gepäck auf der Suche nach dem Glücksvogel

Vielfalt ein großes Thema bei den Kulturtagen der Aussiedler in Nürnberg

ie "Tage der deutschen Kulturvielfalt" organisieren die Aussiedler
in Nürnberg zusammen mit dem
Haus der Heimat jährlich seit 1986 als
Aussiedlerkulturtage. Sie bieten der Bevölkerung insgesamt Gelegenheit, diesen
Zweig deutscher Kultur näher kennenzulernen. Das ist wichtig, weil dadurch auch
das Bewusstsein für die Leistungen in den
Herkunftsgebieten geschärft wird. Dieses
Potential sollte man europäisch sinnvoll
nutzen und zu einem Bindeglied der europäischen Einigung werden lassen!

Mit diesen Worten eröffnete Werner Henning, Vorsitzender des Hauses der Heimat (HdH) Nürnberg und CSU-Stadtrat, am 19. Mai im HdH das dreitägige Fest, wonach Christoph Krusel, Vorsitzender der Landsmannschaft der Oberschlesier Nürnberg, die zahlreichen Ehrengäste begrüßte.

Musikalisch umrahmt durch die Familie Deistler von der Egerländer Gmoi und nach einer Videobotschaft des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder sprachen einige Ehrengäste aus der Politik.

Die Schriftstellerin und Historikerin Dr. Sabine Weigand, MdL (Bündnis 90/Die Grünen), beleuchtete ausführlich den Begriff Heimat und schloss mit: "Eine neue Heimat muss man sich erst erschließen, erarbeiten, erleben. Wer sie findet, ist glücklich. Das geht aber nur, wenn die Gesellschaft offen ist und sich nicht speist aus der Herabwürdigung des Fremden."

Bezirksrat Daniel Arnold (Bündnis 90/ Die Grünen) erwähnte das Motto der EU, "In Vielfalt geeint", wodurch man spürt, dass man dazugehört.

Diana Liberova, Nürnberger SPD-Stadträtin, formulierte die Vielfalt des Deutschseins und betonte, dass Deutschland so stark sei, wie es die Vielfalt anerkenne. Sie schloss mit: "Auch der Bezug zur Heimat kann sich ändern. Heute kann ich mich mehr mit der Ukraine identifizieren, wo meine Großeltern herkommen, nicht mit Russland, wo ich aufgewachsen bin."

Katrin Weber M.A., Leiterin der Trachtenforschungs- und Beratungsstelle im Kulturhaus des Bezirks Mittelfranken, präsentierte in ihrem Vortrag "Heimat im Gepäck – wie aus einer Idee ein Buch wurde" den Werdegang ihres Buches, das sich auf Zeitzeugenbefragungen stützt, und referierte zum Begriff Erinnerung.

Im Saal war eine Bilderausstellung von Gustav Zindel mit Egerländer Trachten um 1900 zu sehen, und im Seminarraum, wo das Buffet serviert wurde, hatte Margarita Zippel eine Bilderausstellung des von Tatjana Schneider geleiteten HdH-Malkurses Colorit mit dem Titel "Kunst ist, was bleibt" arrangiert.

Die Verbindung zum nächsten Tag, an dem vier Kunstworkshops mit Kindern und Jugendlichen im HdH stattfanden, schuf die beeindruckende Aufführung des Prologs von "Die Suche nach dem Blauen Glücksvogel", ein von der Theaterpädagogin und Regisseurin Alevtina Miller als experimentelle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durchgeführtes Projekt.

Vier Paläste gab es am 2. Tag im Haus der Heimat, jeder Raum gut gefüllt mit emsig arbeitenden und musizierenden jungen Menschen: Palast der Natur, der Nacht, der Glückseligkeit und der Lieder.

Nach zwei Stunden trafen sich die Aktiven aus den Kunstworkshops mit ihren Werken im Palast der Zukunft, um das Geheimnis des Blauen Glücksvogels zu erfahren. Alle, auch die Eltern der Kleinsten, ließen sich mitreißen von den Geschichten, die erzählt wurden. Die Regisseurin Alevtina Miller und die vier Workshopleiterinnen freuten sich über das gelungene Projekt, die Projekt-Theatergruppe bekam den verdienten Applaus und alle Hungrigen zum Abschluss einen Imbiss.

Der dritte Tag, ein Sonntag, stand im Zeichen der Trachten und Blasmusik.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Marcus König (CSU), Schirmherr der Kulturtage, besuchte zusammen mit den Gästen des Kulturtages die Andacht, die Pfarrer Dr. Karsten Junk von der Pfarrei Heilige Edith Stein in der Kirche Heiligste Dreifaltigkeit in Nürnberg-Langwasser zusammen mit Trachtenträgern der verschiedenen Landsmannschaften gestaltete.



Die Mitwirkenden der "Tage der deutschen Kulturvielfalt" in Nürnberg.

**Bild: Franz Hof** 

Anschließend war die Trachtenschau vor der Kirche, begleitet von der Blaskapelle "Blechklang" unter der Leitung von Hans Eichinger, eine Augenweide, wie der Vizepräident des Bayerischen Landtages, Karl Freller (CSU), in seinem Grußwort ausführte. Eindringlich warb er für Demokratie, "weil nur diese eine Chance für alle ist, die neu gekommen sind."

Verena Osgyan (MdL, Bündnis 90/Die Grünen) sprach von Einheit in der Viel- • falt und betonte, dass "wir Aussiedler einen Schatz haben, den wir mitbringen: Traditionen und Menschen mit viel Erfahrung mit Vielfalt!"

Die Auftritte der Sing- und Tanzgrup- • pen im angenehmen Sonnenschein eines wolkenlosen Frühlingshimmels verbreiteten Feststimmung und gute Laune und repräsentierten die Vielfalt der Teilnehmer:

- die Singgruppe der Oberschlesier (Ltg. Alice Krusel);
- die Siebenbürgische Tanzgruppe Nürnberg (Ltg. Annekatrin Streifert und Rosi Bartel):

#### **Herzliche Einladung**

zum Tag der offenen Tür, dem "Fest unter der Eiche", am 22. Juli 2023 ab 12 Uhr auf dem Gelände des Hauses der Heimat Nürnberg mit Tanzvorführungen, Gesang, kulinarischen Spezialitäten, Kinder-Kreativecke sowie Blasmusik mit der Siebenbürger Blaskapelle Nürnberg und dem BKDR-Orchester!

Die Schirmherrschaft hat Ministerpräsident Dr. Markus Söder übernommen. Der Kulturteil des Festes wird um 14 Uhr beginnen. Eintritt frei!

- die Singgruppe der Egerländer Gmoi (Ltg. Roland Gössl und Ingrid Deistler);
- die Kindertanzgruppe "Schmetterlinge" der Russlanddeutschen aus Fürth (Ltg. Elena Borisova);
- der Chor der Sprachschüler des HdH (Ltg. Tatjana Gettich);
- die Tanzgruppe der Egerländer Gmoi (Ltg. Erich Bartsch und Gabi Rohowski);
- die Tanzgruppe des HdH (Ltg. Franz Hof);
- der Fürther Chor "Sonnenklänge" der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Ltg. Arkadij Pevtsov);
- die Tanzschule "Surprise" von Franz Hof und die Singgruppe "Volksquelle remixed" des HdH (Ltg. Oxana Jurk).

Die Auftritte wurden charmant moderiert von Leonie Vetter.

Nach dem gemeinsamen Singen der Volkslieder "Wahre Freundschaft" und "Kein schöner Land" wurde an einzelnen Tischen auch später noch gesungen. Ansonsten lauschte man den Klängen der Blasmusik oder tanzte dazu.

Die Landsmannschaft der Oberschlesier hatte für diesen Sonntag die Organisation übernommen, und die zahlreichen engagierten Helfer führten das Fest zum Erfolg.

Beim Abschied klang vielen noch sehr angenehm in den Ohren, was OB Marcus König in seinem Grußwort gesagt hatte, die Bitte, unsere "von den Heimatvertriebenen und Aussiedlern mitgebrachte vielfältige Kultur auch weiterhin sichtbar zu machen, denn wir alle sind Nürnberg".

Doris Hutter





Zum 91. Geburtstag am 20. Juli gratulieren wir ganz herzlich unserem Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa,

#### Pius Leibham

geboren am 20. Juli 1932 in Selz/Odessa. Wir wünschen ihm viel Glück, Gesundheit und noch viele Jahre mit uns. In Liebe: deine ganze Familie.



Auf dem Foto Josef und Lina Marz an Ihren 10. Hochzeitstag 1959

Josef Marz, geb. am 7. Juli 1928

im Dorf München/Gebiet Odessa

Wir gratulieren dir zum 95. Geburtstag, danken dir und wünschen dir Lebensfreude, Gesundheit, viel Kraft und Gottes Segen.

In Liebe: deine drei Kinder mit Familien. sechs Enkelkinder mit Familien, elf Urenkelkinder und ein Ururenkelkind.



Hochzeiten, Jubiläen, andestreffen, Traditionen mit www.vaterland.group Tel: 0179-5488861

Wendelin Schlosser, "Gedichte gegen Krieg und Gewalt!", ISBN: 978-3-8372-2638-6, erschienen im August von Goethe Literaturverlag, 2022. Kaufpreis 4,00 €



## DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG 2023 DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE – TERMINE

#### Geldern, NRW

10. August bis 7. September: Rathaus, Issumer Tor 36. Eröffnung am 10. August um 15 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film.

Organisation: Julia Weber, Tel.: 02821-14358, 0151-42491536.

#### Gelsenkirchen, NRW

21. August bis 3. September: Christuskirche - Ev. Apostel-Kirchengemeinde, Trinenkamp 46. Im Rahmen der Ausstellung findet am 27. August nach dem Gottesdienst um 10 Uhr ein Vortrag zum 82. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der ehemaligen UdSSR statt. Organisation: Dr. Alexander Morasch.

#### Kleve, NRW

3. bis 30. September: Volkshochschule, Hagsche Poort 24, Tel.: 02821-84777. Eröffnung am 3. September um 15 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.

Organisation: Julia Weber. Tel. 02821-14358, 0151-42491536.

#### Detmold, NRW

10. September bis 31. Oktober: Landesarchiv, Willi-Hofmann-Straße 2, Tel. 02821-84777. Eröffnung am 19. September um 16 Uhr mit Grußworten, einer Lesung aus dem neuen Roman von Irene Langemann, "Das Gedächtnis der Töchter", und abschließender Führung durch die Ausstellung.

Organisation: Volker Dr. Hirsch, Tel.: 02821-14358, 0151-42491536.

#### Bremen

20. September bis 20. Oktober: Weserpark, Hans-Bredow-Str. 19. Eröffnung am 22. September um 16 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm

Organisation: Frieda Banik, Tel.: 0176-43471029.

#### Lutherstadt Wittenberg. Sachsen-Anhalt

22. bis 30. September: Katharinensaal, Jüdenstr. 29. Eröffnung am 22. September um 17 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.

Organisation: Pauline Wiedemann, Tel.: 03491-433955.

#### Kaisersesch, Rheinland-Pfalz

24. September bis 1. Oktober: Kulturzentrum Alte Schule, Koblenzer Str. 19. Eröffnung mit Vortrag und Filmvorführung am 27. September um 17 Uhr im Rahmen der Interkulturellen Woche.

Organisation: Valentina Neumann, Tel. 0177-4641446.

#### Hennef (Sieg), NRW

9. Oktober bis 20. November: Rathaus, Frankfurter Str. 97, Tel.: 02242-888527. Eröffnung am 9. Oktober um 16 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Filmvorführung.

Organisation: Patrick Huhn.

#### Neuss, NRW

16. Oktober bis 3. November: Volkshochschule, Brückstraße 1, Tel.: 02131-904157. Eröffnung am 16. Oktober um 15 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Filmvorführung.

Organisation: Ursel Hebben.

#### Regensburg, Bayern

23. Oktober bis 4. November: Donau-Einkaufszentrum, Weichser Weg 5, Tel.: 0941-46080. Eröffnung am 23. Oktober um 13 Uhr mit Grußworten und Vortrag.

Organisation: Valentina Wudtke, Tel.: 0160-7671216.

#### Düsseldorf, NRW

23. bis 24. November: Caritas "zentrum plus" Stockum, Lönsstraße 5a, Tel.: 0211-655301. Präsentation am 23. November um 15 Uhr im Rahmen des Kulturherbstes der Stadt Düsseldorf mit Grußworten, Filmvorführung und Vortrag.

Organisation: Udo Glasmacher, Tel.: 0211-4576336.

> Jakob Fischer, Dr. phil. Eugen Eichelberg, Christian Sprenger, Projektleiter der Wanderausstellung

## Einblicke in das Leben von Deutschen aus Russland

nlässlich der Präsentation der landsmannschaftlichen Wanderausstellung im Stadtarchiv Celle waren als zeitgeschichtliche Ergänzung vier Exponate für die Öffentlichkeit ausgelegt. Die Besucher erhielten anhand jeweils zweier Exponate einen detaillierteren Einblick in das Leben der Russlanddeutschen Karl Lampert und Max Müller.

Beide Männer hatten während bzw. nach dem Ersten Weltkrieg Einbürgerungsanträge in Celle gestellt.

Karl Lampert, geb. 1874 in Mitau (Russland), war schon vor seinem Einbürgerungsantrag in das Deutsche Kaiserreich eingewandert. Dies ergibt sich aus einer Stellungnahme der hamburgischen Aufsichtsbehörde der Standesämter vom 20. Oktober 1917. Von November 1902 mit Unterbrechungen bis Dezember 1904 war Lampert in Hamburg gemeldet. Wegen einer außerehelichen Beziehung mit einer verheirateten Frau wurde er aber als "lästiger Ausländer" aus-

Im Zuge seines Einbürgerungsverfahrens erhielt Karl Lampert eine Arbeiter-Legitimationskarte, ausgestellt in Berlin am 10. Mai 1917. Im Abschnitt "Personalbeschreibung des Inhabers" gab Lampert an, dass er sich als russischer Staatsangehöriger mit deutscher Nationalität ansah. Mithin ist für den Betrachter ersichtlich, dass sich Karl Lampert auf seine deutschen Wurzeln gegenüber den deutschen Behörden berief.

Max Müller, geb. 1889 in Riga, war ebenfalls ein Rückwanderer aus Russland, der 1920 einen Einbürgerungsantrag in Celle stellte. Aus einem Antwortschreiben des Fürsorgevereins für deutsche Rückwanderer vom 12. Juli 1920 erschließt sich, dass sich ein Fürsorgeverein für die Belange von deutschen Rückkehrern republikweit einsetzte.

Im Fall von Max Müller befürwortete ein Verantwortlicher des Vereins seinen Antrag und wollte ebenfalls über den weiteren Verfahrensgang unterrichtet werden. Auffallend ist die dezente Anfrage für die Angabe von Versagungsgründen.

Abschließend sei die überlieferte Einbürgerungsurkunde von Max Müller vom 3. bzw. 14. Mai 1921 erwähnt. Neben Max Müller wurden seine Ehefrau Wilhelmine und sein in Celle geborenes Kind Walter Gustav Adolf eingebürgert.

Handschriftlich bestätigte Max Müller den Erhalt der Urkunde am 14. Mai 1921.

Die Angabe des vollen Namens Max Alexander Nikolai Müller lässt sowohl die Weiterführung der deutschen Wurzeln als auch die Annahme russischer Namensgebung (hier: Nikolai ) erkennen.

> Florian Vitz, Stellvertretender Archivleiter Stadtarchiv Celle

Mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), Der Eintritt zu allen Veranstaltungen präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft:

**Jakob Fischer** Tel.: 0171-4034329 E-Mail: J.Fischer@LmDR.de

Dr. Eugen Eichelberg Tel.: 0152-57525790 E-Mail: E.Eichelberg@LmDR.de

**Christian Sprenger** Tel.: 0163-1564730; E-Mail: C.Sprenger@LmDR.de

im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Kontakt auch über Tel.: 0711-166590 (Bundesgeschäftsstelle der LmDR).

Gefördert durch Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

# Die Wanderausstellung der LmDR im Oberschlesischen **Landesmuseum Ratingen – eine Bilanz**

ontextualisierung<sup>1</sup> ist das Gebot der Stunde in der Geschichtsvermittlung. Die eigene Geschichte vor der Schablone anderer Erfahrungen einzuordnen, fördert gegenseitiges Verständnis, Toleranz und Empathie. Erst der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus zeigt die Parallelen der jeweils einzigartigen sowie individuellen Migrationserfahrungen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es nur auf den ersten Blick abwegig, die Wanderausstellung "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen auszustellen.

Zwischen dem 26. März und 17. Juni 2023 trugen die Wanderausstellung und das umfangreiche Begleitprogramm dazu bei, Wissenslücken zu schließen und ein facettenreiches Bild russlanddeutscher Geschichte und Gegenwart zu zeichnen.

Auch wenn die historischen Schnittmengen zwischen Oberschlesiern und Deutschen aus Russland gering sind, zeigen sich doch in den Erfahrungen bei der Rückkehr in das Land der Vorfahren erhebliche Gemeinsamkeiten. Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen, beruflicher Abstieg und eine Identität "zwischen den Stühlen" prägten die Ankunft beider Gruppen in Deutschland.

Den Auftakt der Ausstellung bildete am 26. März 2023 eine Podiumsdiskussion mit der Journalistin Irina Peter, dem Leiter des Kulturreferats für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, Edwin Warkentin, sowie Dietmar Schulmeister, Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR.

In ihrem Grußwort zur Ausstellungseröffnung unterstrich die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik, die Bedeutung der Wanderausstellung und würdigte ihren zentralen Beitrag zur historischen Vermittlungsarbeit. Fehlendes Hintergrundwissen über die Geschichte der Deutschen aus Russland führe zu Vorurteilen und Fehleinschätzungen und gefährde den gesellschaftlichen Zusammen-

Eine eigene, zwischen Fiktion und autobiografischen Erfahrungen changie-



Christian Sprenger bei der Präsentation der Wanderausstellung in Ratingen.

rende Perspektive auf ihre mennonitische Familiengeschichte präsentierte die Autorin Elina Penner bei der Lesung ihres Debütromans "Nachtbeeren" am 19. April 2023. Sie ergänzt damit die russlanddeutsche Geschichte um einen "plautdietschen" Blickwinkel und zeigt die Vielfalt und unterschiedlichen Erfahrungen innerhalb der Deutschen aus Russland auf.

Um die persönliche Erfahrung drehte sich ebenfalls das Zeitzeugengespräch am 21. Mai 2023 mit Herbert, Walli und Paul



Schüle. Herbert Schüle, der bereits in der YouTube-Reihe Deutsche aus Russland im Interview über seine Erlebnisse und die Schrecken der Deportation und Zwangsarbeit berichtet, gab einen lebendigen und authentischen Einblick in die Familiengeschichte und erweiterte damit die historischen Fakten um eine greifbare Erzählung.

Auch die Geschichte der Einwanderung nach Deutschland, die 1974 mit Paul Schüle begann, sich 1975 mit Walli fortsetzte und 1976 mit Herbert endete, unterstreicht, wie wichtig es ist, unterschiedliche Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen und damit das historische Gedächtnis der Deutschen aus Russland zu vervollständi-

An dieser Stelle gilt unser herzlicher Dank der Familie Schüle für ihre Bereitschaft, ihre eigene Geschichte zu erzählen und damit zu verdeutlichen, dass Deutsche aus Russland keine homogene Gruppe

sind, sondern Individuen mit ähnlicher Geschichte, aber durchaus unterschiedlichen Erfahrungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das abwechslungsreiche Rahmenprogramm zum Gastspiel der Wanderausstellung "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" im Oberschlesischen Landesmuseum vielfältige Einblicke vermitteln und Wissenslücken zur Geschichte der Deutschen aus Russland schließen konnte. Das große Besucherinteresse sowie die spannenden Diskussionen mit verschiedenen Besuchergruppen lassen nur ein Fazit zu: Die Ausstellung war ein voller Erfolg.

Unser herzlicher Dank gilt dem gesamten Team des Oberschlesischen Landesmuseums rund um Direktor Dr. David Skrabania, Katarzyna Lorenc und Dr. Frank Mäuer, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Podiumsdiskussion, Natalie Pawlik, Elina Penner, der Familie Schüle, den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung in Ratingen sowie dem Bundesministerium des Innern und für Heimat für die Förderung der Wanderausstellung.

Christian Sprenger, Projektleiter der Wanderausstellung

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

<sup>1</sup> Wikipedia: "Kontextualisierung bedeutet allgemein, dass ein Vorstellungsinhalt, eine Sache, ein Wort oder eine Person in Beziehung zu anderen Inhalten gesetzt wird, die mit ihm in einem Zusammenhang gesehen werden."

# Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

# **BADEN-WÜRTTEMBERG**

#### Heilbronn

#### Erinnerungscafé:

Am 25. Mai 2023 trafen sich die Mitglieder der Ortsgruppe Heilbronn im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Erinnerungscafés im Haus der Heimat.

An diesem Tag feierte außerdem unser Mitglied Erwin Penner gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria und anderen Mitgliedern seinen 79. Geburtstag. Über die musikalischen Einlagen der beiden Musiker Maria und Erwin Penner freuen sich unsere Gäste und heißen die beiden immer herzlich willkommen. Auch diesmal wurde bei Kaffee und Kuchen gesungen, getanzt und viel gelacht.

Die Treffen im Rahmen des Erinnerungscafés finden an jedem zweiten Donnerstag ab 14:00 Uhr im Haus der Heimat statt (Horkheimer Straße 30, Heilbronn, 1. OG). Alle Interessierten sind jederzeit herzlich eingeladen. Unsere nächsten Treffen sind am 20. Juli, 3. August, 17. August und 31. August.

Der Vorstand

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen, zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung "Volk auf dem Weg" bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist.

Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse

Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion



Beim Erinnerungscafé der Ortsgruppe Heilbronn am 25. Mai 2023.

#### **Karlsruhe**

# Volle Fahrt voraus auf dem Rhein!

Voller Ungeduld und Vorfreude warteten wir auf unsere geplante Fahrt auf dem Rhein. Dann war es am 6. Juni 2023 endlich so weit, und das Wetter war wie bestellt – leichte Brise, sonnig, 25 Grad.

Das Fahrgastschiff MS Karlsruhe nahm unsere Gruppe mit über 40 Personen auf. Bei unserer Rundfahrt lernten wir einige der schönsten Seiten des zweitlängsten deutschen Flusses kennen: rheinauf nach Neuburgweier und rheinab in Richtung Hafen Maxau. In freundlicher Atmosphäre bei Live-Musik und bester Bewirtung genossen wir die Auenlandschaft entlang des Rheins.

Die Fahrgäste tanzten im inneren Bereich des Schiffs oder unterhielten sich unter den Sonnenschirmen auf dem Oberdeck.

Alle Teilnehmer der Ausflugsgruppe hatten sehr viel Spaß und bedanken sich bei den Organisatoren herzlichst für den schönen Nachmittag. Speziell für die Senioren war es eine wirklich gelungene Schifffahrt, die noch lange positiv nachwirken wird.

Der Vorstand



Beste Laune bei der Fahrt auf dem Rhein der Ortsgruppe Karlsruhe.



Märchenhaftes Panorama bei der Reise der Ortsgruppe Lahr.

#### Lahr

#### Die Reise ins Märchen!

Unsere Fahrt am 11. Juni 2023 mit Besuch des wunderbaren Vierwaldstättersees bereitete allen 84 Teilnehmern großes Vergnügen. Der Alpenrandsee heißt so, weil die vier Schweizer Kantone Nidwalden, Uri, Schwyz und Luzern mit ihren bewaldeten Gebirgslandschaften an ihn angrenzen. Der See entzückte mit seiner malerischen Natur sogar jene, die schon lange in dieser Region leben.

Mit dem Bus erklommen wir die Berge, und wie aus der Vogelperspektive entfaltete sich vor uns die ganze Herrlichkeit der Berglandschaft.

Nach dem Mittagessen im Restaurant mit typisch Schweizer Gerichten kehrten wir zum See zurück, wo bereits der Dampfer und eine einstündige Exkursion auf uns warteten.

Und das märchenhafte Erlebnis setzte sich fort. Das herrliche Wetter mit viel Sonne, das spürbare Wohlwollen der Menschen und die wunderbare Stimmung waren Musik für die Seele. Wir waren alle schlichtweg begeistert!!!

Auf dem Rückweg machten wir Halt für ein ausgedehntes Picknick, und auf einer Lichtung erschien ein Tischleindeckdich. Jeder konnte seinen Emotionen in Gesprächen, Liedern, Tänzen, lustigen Geschichten und Anekdoten Ausdruck verleihen.

Wir danken dem Organisator der Reise, Waldemar Schleicher, und dem Fahrer Sergei Jakowlew für ihre Mühe. Auf sich dahinschlängelnden Wegen führten sie uns auf professionelle, ruhige und humorvolle Weise durch diesen Tag, der für uns zu einem wahren Fest wurde.

Nicht unerwähnt sollten wir lassen, dass die Fahrt unserer Ortsgruppe zehn neue wunderbare Landsleute einbrachte. Die Menschen treten unserem Verband bei, weil sie uns vertrauen, und wir erwidern dies mit neuen Ideen und Taten.

Wir freuen uns, dass sich unter den neuen Teilnehmern auch unsere Freunde aus der Ukraine befinden. Wir sind eine große Familie, in der keine Unterscheidungen hinsichtlich Alter, Nationalität und Weltanschauung gemacht werden. Liebe Landsleute, über eure Teilnahme an den Aktivitäten in unserer Gruppe würden wir uns sehr freuen!

#### Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern:

Im Juni feiern Milita Hegwald und Antonina Dick Geburtstag. Unter den Jubilaren befindet sich auch Waldemar Held, Mitglied des interkulturellen Beirats, im Seniorenbeirat der Stadt Lahr und im Beirat für die Belange von Menschen mit Behinderung, zudem Sozialreferent unserer Ortsgruppe.

Wir gratulieren euch allen von ganzem Herzen und wünschen euch gute Gesundheit, viel Freude und ein langes Leben.

Elena Romme, Vorsitzende

### Bietigheim-Bissingen – Ludwigsburg

#### **Einladung zum Sommerfest:**

Die Orts- und Kreisgruppe Bietigheim-Bissingen - Ludwigsburg veranstaltet am 15. Juli von 11:00 bis 17:00 Uhr im Vereinsheim des TSV Grünbühl in Ludwigsburg, Pregelstr. 7, ein Sommerfest mit Unterhaltungsprogramm: Kinderanimation. Seifenblasenshow, Tombola und Malwettbewerb mit Preisverleihung. Für warme Speisen und kalte Getränke wird gesorgt. Gute Stimmung, Neugier und Freude an Austausch und guten Gesprächen möge jeder selbst mitbringen. Alle sind herzlich eingeladen!

Der Vorstand



#### **Ostalbkreis**

#### **Gesang verbindet!**

Der Chor "ELEGIA" der Kreisgruppe Ostalbkreis wurde von der Stadt Schwäbisch Gmünd zur Einweihung der Boule-Bahn in Bettringen, Gmünds größtem Stadtteil, am 27. Mai 2023 eingeladen.

Mit den bekannten deutschen Liedern "Schön ist der Morgen" und "Komm lieber Mai" sowie den russischen Liedern "Zwei Seelen" und "Hinter den blauen Nebeln" trug die landsmannschaftliche Gliederung zum Gelingen der Veranstaltung am Samstag vor Pfingsten bei.

Der Gesang ist fester Bestandteil im kulturellen Wirken der Kreisgruppe und trägt bei zur Integration unserer Landsleute im Ostalbkreis.





Der Chor "ELEGIA" der Kreisgruppe Ostalbkreis.

#### **Pforzheim**

#### Besuch der Bundesgartenschau:

Alle Aktivitäten unserer Ortsgruppe beruhen auf ehrenamtlichem Engagement. Als Zeichen der Wertschätzung dieser freiwilligen Arbeit und zur Förderung des Zusammenhalts unternehmen wir je nach sich bietender Gelegenheit im Laufe des Jahres verschiedene Ausflüge oder Reisen.

Heuer stand am 22. Juni ein Ausflug zur Bundesgartenschau in Mannheim, die noch bis zum 8. Oktober 2023 im Luisenpark und auf dem Spinelli-Gelände gezeigt wird, auf dem Programm. Beide Flächen sind mit einer Seilbahn miteinander verbunden, so dass man innerhalb von acht Minuten von einem Park zum anderen gelangen kann.

Selbstverständlich nutzten wir alle dieses Angebot und ließen bei der Fahrt das Panorama der Stadt auf uns wirken.

Die Parkanlagen haben neben der Blumenpracht außergewöhnlich viel zu bieten: einen Chinesischen Garten mit dem größten chinesischen Teehaus Europas, einen Mittelmeer- und einen Heilpflanzengarten, große Bassins mit tropischen und einheimischen Seerosenarten, ein Südamerikahaus mit Schmetterlingen, Krallenäffchen und Reptilien, eine Pinguinanlage, eine Großvolière mit vielen Vogelarten und noch sehr viel mehr.

Mit seilgeführten neunsitzigen Booten, den sogenannten Gondolettas, machten wir eine etwa einstündige Rundfahrt auf dem Kutzerweiher des Luisenparks.



Emilia Wollbaum, Katharina Schimpf und Irma Kolm (von links) beim Besuch der Bundesgartenschau.

Die Pflanzen und Tiere zu Land und auf dem Wasser bieten den Besuchern eine besondere Rückzugsmöglichkeit und Erholung von den Sorgen des Alltags. Mit der zunehmenden Schnelllebigkeit, Technisierung und Verstädterung der Welt vergessen wir oft die Notwendigkeit unserer Verbindung zur Natur. Die Bundesgartenschau rief uns in Erinnerung, welches Wunderwerk die lebendige Natur ist und dass unsere Gesundheit, unsere ganze Existenz an ihre Erhaltung geknüpft ist.

Lilli Gessler



Die Reisenden der Ortsgruppe Pforzheim in Erwartung der Attraktionen der Bundesgartenschau.

## Schwarzwald-Baar-Heuberg-Kreis

#### Einladung zu den Vorstandswahlen:

Liebe Landsleute, wir laden Sie hiermit satzungsgemäß zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes der Kreisgruppe Schwarzwald-Baar-Heuberg-Kreis ein. Diese findet am 5. September 2023 um 18:00 Uhr im Franziskusgemeindehaus, kleiner Saal, in VS-Schwenningen, Erzbergerstraße 11, statt.

#### Tagesordnung (Änderungen vorbehalten):

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung

TOP 2: Beschlussfassung über die Tagesordnung

TOP 3: Wahl einer Versammlungsleitung

TOP 4: Wahl einer Mandatskommission

TOP 5: Tätigkeitsbericht des Vorstandes

TOP 6: Berichte des Kassenwarts

TOP 7: Bericht der Kassenprüfungskommission

TOP 8: Aussprache zu den Berichten TOP 5, 6 und 7

TOP 9: Bericht der Mandatskommission

TOP 10: Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 11: Entlastung des Vorstandes

TOP 12: Wahl der/des Vorsitzenden

TOP 13: Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder

TOP 14: Wahl der Kassenprüfungskommission

TOP 15: Verschiedenes

Wir weisen ausdrücklich auf § 15 Abs. 7 der Satzung der LmDR hin: "Eine ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung einer Orts- und Kreisgruppe ist beschlussfähig. Die Beschlüsse sind für alle Mitglieder bindend."

Um vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder bitten wir freundlich. Gäste sind uns willkommen.

Rudolf König

### **BAYERN**

## **Augsburg**

#### Wir gratulieren

Karl Kromer ganz herzlich zum 60. Geburtstag am 12. Juli 2023 und wünschen ihm viel Energie, Freude und Kreativität in Beruf und Freizeit!

Im gesellschaftlichen Leben war er ehrenamtlich viele Jahre lang sehr aktiv, zunächst im Vorstand der Orts- und Kreisgruppe Augsburg der LmDR, dann als deren Vorsitzender, als Mitglied und Vorstandsmitglied des Fördervereins der Deutschen aus Russland in Augsburg und



Karl Kromer



Waldemar Lutz

als Vorstandsmitglied der Landesgruppe. Für seine unermüdliche ehrenamtliche Arbeit wurde er mit der Verdienstmedaille "Für Augsburg" und auf Bundesebene mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

Wir danken ihm herzlichst für diesen Einsatz im Dienste unserer Landsleute und sind stolz auf ihn.

Ebenso herzlich gratulieren wir Waldemar Lutz zu seinem 84. Geburtstag am 7. Juli 2023 und wünschen ihm gute Gesundheit und viel Freude in allen Lebensbereichen!

Als Vorsitzender der Orts- und Kreisgruppe hatte er immer ein offenes Ohr für unsere Leute, betreute sie über Jahre hinweg, beriet und unterstützte sie bei Anträgen, bei der Arbeits- und Wohnungssuche und bei vielem mehr.

Dafür danken wir ihm und wünschen ihm noch viele glückliche Jahre im Kreise seiner Familie und Freunde.

Der Vorstand

### Landshut

#### **Der neue Vorstand** der Ortsgruppe Landshut:

Am 12. März 2023 fand die Mitgliederversammlung der Orts- und Kreisgruppe Landshut mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Zur Vorsitzenden wurde einstimmig Helene Hermann gewählt. Damit erfolgte ein Generationenwechsel, der die gesamte Arbeit der Ortsgruppe inspirieren wird. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes sind:

- Elvira Gillert, stellvertretende Vorsitzende:
- Rebekka Roth, Kassenführung;
- Aygul Rahimova, Schriftführung;
- André Keller, Sozial- und Wirtschaftsarbeit:
- Juliane Klepke und Selina Beck, Jugendarbeit.

Mit frischer Motivation machte sich der Vorstand an die Arbeit.

#### **Termin-Hinweis:**

Unser Sommerfest findet am 15. Juli 2023 im Bürgersaal in Altdorf, Dekan-Wagner-Straße 15, statt. Die Kinder werden



Der Vorstand der Ortsgruppe Landshut mit der Vorsitzenden Helene Hermann (Mitte).

dabei die Aufführung des Theaterstücks "Die Prinzessin, die ihr Lachen verlor" präsentieren, außerdem Tänze und musikalische Beiträge. Anschließend kann man bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch kommen. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen.

Weitere Informationen über die Tätigkeit der Orts- und Kreisgruppe Landshut finden Sie auf der Homepage

www.lmdr-landshut.de

## "Unser Bayern erkunden und kennenlernen":

Unter diesem Motto organisierte der neu gewählte Vorstand für seine Landsleute die erste Bildungsreise. Als Reiseziel wurde Augsburg, die älteste Stadt Bayerns, ausgewählt.

Drei Generationen unserer Mitglieder machten sich am 20. Mai 2023 mit einem regionalen Busunternehmen auf die Reise. Zwei Stadtführer erwarteten uns direkt nach der Ankunft in Augsburg, die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt, und schon ging es gemeinsam durch die Innenstadt.

Das imposante Rathaus mit dem berühmten Goldenen Saal, dessen Bezeichnung vom reichhaltigen Goldschmuck und der mit Blattgold verkleideten Decke herrührt, wurde zum ersten Ziel.

Danach ging es durch die Altstadt zur ältesten Sozialsiedlung der Welt, der über 500

Jahre alten Fuggerei, einer Stadt in der Stadt mit 67 Häusern und 142 Wohnungen sowie einer eigenen Kirche. Hier leben rund 150 bedürftige Augsburger Bürger katholischen Glaubens für eine Jahreskaltmiete von 0,88 Euro und täglich drei Gebete.

Zur Festigung der neu erworbenen Kenntnisse wurde bei der Rückreise im Bus ein Quiz zur Geschichte der Stadt Augsburg durchgeführt.

Der Ausflug bei herrlichem sonnigem Wetter war ein sehr schönes Erlebnis. Wir hoffen, er hat allen Teilnehmern gefallen und bleibt in ihrer angenehmen Erinnerung.

Der Vorstand



Die Landshuter Reisegruppe bei ihrer Ankunft in Augsburg.

## **HAMBURG**

#### **Premiere unserer Gesangsgruppe:**

Ein wenig Licht in das Dunkel der Geschichte zu bringen, kann manchmal sehr erhellend sein! Und so luden wir am 30. Mai 2023 zu einem Vortrag über die Auswanderung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach Russland ein, der von Telse Horst im Hamburger Haus der Heimat gehalten wurde. Viele Interessierte hatten sich zusammengefunden, um mehr über die Gründe für die Auswanderung und die Lebensbedingungen zur damaligen Zeit zu erfahren.

Gleichzeitig war der Nachmittag eine Premiere für unsere Gesangsgruppe, die monatlich zusammenkommt, um die unterschiedlichsten Lieder gemeinsam einzuüben. Nun war es an der Zeit, die verborgenen Talente vorzustellen. Für Überraschung sorgte auch die Liederauswahl; neben Shantys waren plattdeutsche und volkstümliche Lieder zu hören.

Unter der Leitung von Viktor Diehl sangen dessen Ehefrau Olga Diehl, Hildegard Kiesch, Theresia Hofmeier, Marianne Vögtler-Bauer,



Gäste des angenehmen Nachmittags im Hamburger Haus der Heimat mit dem Vorsitzenden der Landesgruppe Hamburg der LmDR, Dr. Otto Horst (links).

Wladimir Lux, Thorsten Freygang sowie unser Landesvorsitzender Dr. Otto Horst.

Bei Kaffee und Keksen verging der unterhaltsame Nachmittag wie im Flug, und

wir freuen uns darauf, bald wieder einmal in so großer Runde zusammenkommen zu können.

Der Vorstand

### **HESSEN**

## Landesgruppe

#### Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises

Alle zwei Jahre verleiht die Stiftung "Zentrum gegen Vertreibungen" an Personen oder Organisationen, die für Menschenrechte und gegen die Vernichtung nationaler, ethnischer oder religiöser Minderheiten eintreten, in der Frankfurter Paulskirche den Franz-Werfel-Menschenrechtspreis. Namensgeber des Preises war der österreichische Schriftsteller Franz Werfel, der in einem seiner Werke dem Völkermord an den Armeniern von 1915/16 ein literarisches Mahnmal setzte.

Am 4. Juni dieses Jahres würdigte die Jury mit dieser Auszeichnung das unermüdliche Engagement des rumänischen Staatspräsidenten Klaus Werner Johannis, des ersten Siebenbürger Sachsen in diesem Amt. Johannis setzt sich seit langem für die demokratischen Werte in Europa und Rumänien ein, insbesondere für die Minderheiten in seinem eigenen Land.

Der Festakt fand unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein statt. Für die Hessische Landesregierung sprach der Justizminister Prof. Dr. Roman Poseck ein Grußwort. Die Festansprache hielt der Vorsitzende der Stiftung, Dr. Christean Wagner, die Laudatio auf den Preisträger der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker.



Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises (von links): Margarete Ziegler-Raschdorf, Klaus Werner Johannis, Svetlana Paschenko, Natalie Paschenko und Hagen Novotny.

Die Landesgruppe Hessen der LmDR war ebenfalls bei der Preisverleihung anwesend und spricht dem rumänischen Staatsoberhaupt zu dieser Ehrung hiermit ihre Glückwünsche

> Natalie Paschenko und Katharina Haupt

#### Wiesbaden

#### "Auf der Suche nach eigener Identität":

In Kooperation mit der Ortsgruppe Wiesbaden fand am 10. Juni 2023 im Wiesbadener Haus der Heimat die zweite Ausgabe der Veranstaltungsreihe "Auf der Suche nach eigener Identität" der Interessengemeinschaft der Deutschen aus Russland in Hessen (IDRH) statt.

Die IDRH-Bildungsreferentin Natalie Paschenko und die Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden, Vera Maier, begrüßten die Gäste und eröffneten den festlichen Nachmittag.

Um inhaltlich auf das Thema einzustimmen, hielt der bekannte russlanddeutsche Autor Wendelin Mangold den Kurzvortrag "Identität der Deutschen aus Russland lyrisch thematisiert". Im weiteren Verlauf las er Gedichte aus seinen Werken, die er mit biographischen Anekdoten anreicherte. In den Gedichten ging es zuvörderst um Identitäts- und Integrationsvorstellungen der Deutschen aus Russland.

Die Gesangsgruppe "Nymphen", die erst vor wenigen Wochen gegründet wurde, begeisterte unter der Leitung von Svetlana Zdorova die Gäste. Von der Bühne durfte sie sich erst nach der vom Publikum eingeforderten Zugabe verabschieden.

Weitere musikalische Darbietungen von Anastasia Müller, Niklas Schulz und Daniel Wilms rundeten das Programm ab.

Vor und nach dem offiziellen Teil hatten die Veranstaltungsteilnehmer die Möglichkeit, die Ausstellung des Malkurses



TeilnehmerInnen der Veranstaltung im Wiesbadener Haus der Heimat (von links): die Klavierpädagogin Natalia Ickert, Svetlana Zdorova, Anastasia Müller, Wendelin Mangold, Natalie Paschenko, Vera Maier, Niklas Schulz und Daniel Wilms.

"Picasso" unter der Leitung von Barbara Machoczek-Zaleta zu betrachten.

Bei Kaffee und Kuchen ließen wir den Nachmittag gemeinsam ausklingen.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für die Programmgestaltung und Unterstützung bei der Organisation und freuen uns auf neue Begegnungen.

#### Wir gratulieren

unserem langjährigen und treuen Mitglied Waldemar Neeb zu seinem 97. Geburtstag und wünschen ihm hochachtungsvoll alles erdenklich Gute und Liebe, vor allem Gesundheit, Glück, Freude und Gottes Segen.

> Natalie Paschenko und Katharina Haupt



Waldemar Neeb

## **NIEDERSACHSEN**

### Lüneburg

#### Ausflug zu den Herrenhäuser Gärten:

Nach der langen Corona-Pause organisierte Gertrud Sorich, Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg, zur Festigung unserer Gemeinschaft erneut eine Reise, diesmal zu den Herrenhäuser Gärten in Hannover.

Die Herrenhäuser Gärten, die aus dem Großen Garten, dem Berggarten, dem Georgengarten und dem Welfengarten bestehen, gehören zu den attraktivsten barocken Gartenanlagen in Europa.

Das Programm des Ausflugs war umfangreich: Am Vormittag besuchten die Reiseteilnehmer zunächst alle Gärten, am Nachmittag ging es dann zum geführten Rundgang im Schloss Herrenhausen. Danach gab es Gelegenheit für eine freie Besichtigung, was alle Teilnehmer in Anspruch nahmen.

Diese Reise diente nicht nur der kulturell-historischen Bildung, sondern war auch als Integrationsbeitrag gedacht, denn aus der ehemaligen Sowjetunion Zugewanderte fuhren dabei gemeinsam mit Einheimischen in die bemerkenswerte Hauptstadt Niedersachsens. Unterwegs hatte man ausreichend Zeit, um sich miteinander zu unterhalten, die Begeisterung für prächtige Gärten und Schlösser zu teilen und Kontakte zu knüpfen. Und über den historischen Zugang lernte man natürlich auch die neue Heimat Niedersachsen, die längst zur echten Heimat geworden ist, noch besser kennen.

Gertrud Sorich erhielt für die Organisation der Reise viel Lob und Dank. Die Teilnehmer hoffen, dass sie künftig weitere Reisen gemeinsam erleben dürfen.

Elvira Gugutschkin



Die Reisegruppe aus Lüneburg in den Herrenhäuser Gärten.



Korrektur: In unserer letzten Ausgabe haben wir dieses Bild fälschlicherweise der Ortsgruppe Wiesbaden zugeordnet. Es zeigt jedoch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Veranstaltung der niedersächsischen Ortsgruppe Celle zum Tag der Arbeit mit der Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff (7. von links).



## NORDRHEIN-WESTFALEN

#### Gelsenkirchen

#### **Grillfest am Rhein-Herne-Kanal:**

Am 8. Juni 2023 führte die Orts- und Kreisgruppe Gelsenkirchen ihr Grillfest durch, das inzwischen zur Tradition geworden ist. Die Familien unserer Mitglieder fanden sich dazu auf dem Grillplatz am Rhein-Herne-Kanal ein, einem der schönsten und malerischsten Plätze des Gelsenkirchener Nordsternparks.

Alle genossen das Zusammensein, den Austausch von Ideen und die Spiele mit und für Kinder und Jugendliche. Für das leibliche Wohl wurde mit köstlichem Schaschlik und süßen Wassermelonen gesorgt. Alles zusammen machten das Fest am Kanal zu einem unvergesslichen Ereignis.

Die perfekte Vorbereitung und Durchführung des Fests verdanken wir unseren aktiven Mitgliedern Irina Breit, Natalia Geiger, Anna Funk, Tatjana Yust und Rosa Poplavskij. Zusätzliche Unterstützung bekamen unsere Frauen von den bewährten Grillmeistern Heinrich Nillmeyer und Husejn Kasimbekov sowie von Dr. Alexander Morasch, dem Vorsitzenden unserer Gliederung.

Alle Teilnehmer wünschen sich eine Durchführung des Grillfests auch im kommenden Jahr, denn solche Veranstaltungen stärken das Wir-Gefühl. Und das ist in der heutigen Zeit besonders wichtig - denn nur zusammen sind wir stark!!!

#### Gottesdienst und Präsentation der Wanderausstellung:

Die Kreisgruppe Gelsenkirchen lädt ein zu einem Gottesdienst mit dem Schwerpunkt "Deportation der Deutschen in der Sowjetunion", der am 27. August 2023 um 10 Uhr in der Christuskirche – Ev. Apostel-Kirchengemeinde in Gelsenkirchen, Trinenkamp 46, stattfindet. Anschließend Präsentation der landsmannschaftlichen Wanderausstellung "Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart" und Totenehrung.



Der Vorsitzende der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Dr. Alexander Morasch, mit Teilnehmerinnen des Grillfests am Rhein-Herne-Kanal.

Insgesamt ist die Ausstellung in der Christuskirche vom 21. August bis zum 3. September 2023 zu sehen.

Der Vorstand



Das Interesse am Grillfest der Ortsgruppe Gelsenkirchen war groß.

#### Witten

#### **Unser traditionelles Sommerfest:**

Bei strahlendem Sonnenschein fand am 1. Juli 2023 auf dem Grundstück der SoVDLebenshilfe Witten (SoVD = Sozialhilfeverband Deutschland) das traditionelle Sommerfest der Mitglieder der Ortsgruppe Witten der LmDR statt.

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Ortsgruppe, Irina Ulrich, nutzten die zahlreich erschienenen Teilnehmer bei Grillwürsten, Getränken und vielen leckeren Salaten den herrlichen Sommertag. Jeder hatte die Gelegenheit, über die "guten alten Zeiten" zu plaudern und den Tag zu genießen.

Für einen beschwingten Ausklang sorgten heiße Rhythmen, die allen so richtig einheizten und sie zum Schwitzen brachten. Nach Kaffee und Kuchen endete das behagliche Beisammensein mit dem Versprechen, sich im nächsten Jahr wieder zu treffen.

Wir danken allen unseren fleißigen Helfern und der So-VD-Lebenshilfe Witten, ohne die dieses tolles Fest nicht Der Vorstand möglich gewesen wäre.



Sie genossen den Tag beim Sommerfest der Ortsgruppe Witten.

## **SACHSEN**

#### Chemnitz

#### Öffentlichkeitsarbeit:

Um über die Geschichte der Deutschen aus Russland zu informieren und damit um Akzeptanz und Verständnis für unsere Landsleute bei den Chemnitzern aus den Stadtteilen Kappel und Helbersdorf zu werben, ist das alljährliche Ikarus-Fest ein gutes Mittel. So auch im Jahr 2023.

Unter den zahlreichen Vereinen und sozialen Einrichtungen, die sich am 10. Juni auf dem Ikarus-Boulevard mit ihren Ständen präsentierten, war auch die Ortsgruppe Chemnitz der LmDR. Bei Kaiserwetter konnten wir unsere Publikationen präsentieren und eine Biergarnitur sowie ein Buffett mit selbstgebackenem Kuchen und Kaffee im Freien etablieren. Das lockte viele Neugierige an.

Doch das Wichtigste waren die Gespräche, die mit interessierten Besuchern zustande kamen. Dabei lag der Fokus auf der Beantwortung von Fragen und dem Ausräumen von Vorbehalten, die sich im Zusammenhang mit der Bezeichnung "Deutsche aus Russland" ergeben. Die geführten Gespräche zeigten, dass der Erklärungsbedarf gerade in der jetzigen Zeit groß ist.

Geeignet war die Veranstaltung auch, um Kontakte mit anderen Vereinen und Vertretern hiesiger Begegnungsstätten zu knüpfen. Dabei ließ sich die Bereitschaft zu künftigen gemeinsamen Aktivitäten erkennen.

Ein gelungener Nachmittag also – nicht nur wegen des schönen Wetters. Marion Hoffmann



Am Stand der Ortsgruppe Chemnitz beim Ikarus-Fest.

## **SCHLESWIG-HOLSTEIN** Lübeck

#### **Offentlichkeitsarbeit:**

Es war ein langgehegter Wunsch der Ortsgruppe Lübeck, einmal das gut 300 Kilometer entfernte Museum für Russlanddeutsche Geschichte in Detmold zu besuchen. An einem sonnigen Freitag ging es dann gegen Mittag los. Gerne wären die Teilnehmer eher losgefahren, um unterwegs die Schönheiten Deutschlands zu genießen, aber einer der PKW-Fahrer musste erst seinen Dienst verrichten.

Trotz alledem konnten am späten Nachmittag die Zimmer in Detmold bezogen werden. Ein ausgiebiger Bummel durch die schöne Stadt stimmte alle auf den folgenden Tag ein. Nach dem Frühstück ging es zum Museum, wo wir eine freundliche und kompetente Führung erhielten.

Es war bezeichnend, dass wir doppelt so lange für die Führung benötigten wie geplant, denn jeder Teilnehmer hatte mindestens eine Frage, und es gab niemanden, der ohne neue Informationen blieb.

Das Museum, das aus einer losen Sammlung zu seiner heutigen Größe und Bedeutung heranwuchs, ist sehr gut strukturiert. Wir bedanken uns bei der Landsmannschaft für die Unterstützung des engagierten Museumsteams und können die außerordentliche Bedeutung dieses Museums für unsere Volksgruppe nur bestätigen.

Nach dem Museumsbesuch verblieb noch genügend Zeit, um das Hermannsdenkmal zu besichtigen. Dieses 150 Jahre alte Monument ist die höchste Statue Deutschlands und soll an die Schlacht im Teutoburger Wald im Jahr 9 nach Christus erinnern, als die germanischen Truppen die römischen Legionen schlugen.



Die Reisegruppe aus Lübeck mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Egon Milbrod (3. von links), und Pastor Otto Penno (rechts) beim Besuch des Detmolder Museums.

Die Ortsgruppe bedankt sich für die Anschubförderung, ohne die eine Aktion wie unsere Fahrt nach Detmold nicht möglich gewesen wäre. Alle Teilnehmer haben dadurch neue Energie für die Verbandsarbeit gewonnen und gesehen, was mit eigener Initiative alles möglich ist. Sicher werden wir auch weiterhin im Interesse unseres Verbands wirksam sein.

Der Vorstand



MBE – Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer alle Infos unter: www.MBE.LMDR.de

# Es ist nicht immer leicht, jung zu sein

Tanzschule "Let's Dance" in Rheinland-Pfalz

n unserer turbulenten Welt mit all ihren Alltagssorgen haben wir, Hand aufs Herz, nicht genug Zeit für unsere Kinder. Oft geben wir uns damit zufrieden, für ihr leibliches Wohl zu sorgen. Vor so manchem Problem verschließen wir jedoch die Augen. Nicht selten entfernen sich Eltern und Kinder langsam voneinander. Letztendlich flüchten viele Kinder in ihre eigene Welt, zu der den Eltern der Zugang versperrt bleibt. Statt eines Miteinanders entfaltet sich ein Nebeneinander, ein Entfremden, das im schlimmsten Fall in ein totales Gegeneinander ausarten kann. Was können wir noch tun, um unseren Kindern zu helfen, ihre Träume und Zukunftsvisionen zu verwirklichen? Eine Möglichkeit ist, unseren Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu verleihen.

Der Jugendverein "Neue Welle" aus Altenkirchen, Rheinland-Pfalz, ist in dieser Hinsicht aktiv. Das Vereinsmotto lautet: "Alles, was du kannst, an andere weitergeben." Und so will die Organisation mit ihrem Geschäftsführer Viktor Scherf und dem Vorsitzenden Daniel Kemel, beide Deutsche aus Russland, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, neue Wege in den Bereichen Kunst und Kultur zu erschließen, ihre künstlerischen Neigungen und kreativen Seiten auszuleben, sei es durch Tanz, Musik, Gesang, Theater oder andere Formen von Kunst. Die grundlegende Idee ist, dass Jugendliche anderen Kindern und Jugendlichen helfen, ihre Talente zu entfal-

Der Verein kann auf eine langjährige Erfahrung in diesem Bereich zurückblicken. Bereits vor zehn Jahren wurde der Internationale Tanzwettbewerb "Neue Welle" ins Leben gerufen, der seitdem jedes Jahr - bis auf die Jahre der Corona-Pandemie - mit Erfolg durchgeführt wurde. Bis zu 1.000 Teilnehmer aus sechs Ländern waren dort in allen Tanzkategorien präsent: klassisches Ballett, Jazz, Modern, Street Dance, Hip-Hop, Showdance und Folklore. Und es sind stets alle Altersgruppen vertreten, zwischen 6 und 75 Jahren. Dabei ist es egal, ob die Teilnehmer Anfänger, Amateure oder Profis sind. Aus diesem Wettbewerb ist im letzten Jahrzehnt schon so mancher Profitänzer hervorgegangen.

Auch in diesem Jahr führen wir seit Mai in Zusammenarbeit mit dem Radiosender "Stellium" aus München und der Aussiedlerzeitschrift "Nowyje Semljaki" aus Paderborn den internationalen Online-Gesangswettbewerb "VOICE-CONT-EST 2023" durch. Die eingereichten Songs werden durch eine hochkarätige Jury unter



Beteiligung von Radio-Stellium-Zuhörern, die online abstimmen können, bewertet. Die Songs werden zwei bis drei Monate lang auf neun Sendern von Radio Stellium ausgestrahlt. Das Finale findet voraussichtlich im Oktober 2023 live auf einer Bühne in Berlin statt, bei dem die Preise von den Organisatoren und ihren Sponsoren überreicht werden.

Der Verband schaut aber auch in andere Richtungen. So wurden vor vier Monaten Deutschsprachkurse ins Leben gerufen, bei denen Abiturienten und Studenten ukrainische Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren unterrichten. Für weitere Informa-

Tel.: 02681-982346,

E-Mail: verein-neuewelle@web.de

Viktor Scherf

#### Stimmen der Jugendlichen

Ich bin Anna-Marie, 19 Jahre alt und habe russlanddeutsche Wurzeln. Meine Eltern



Anna-Marie

sind vor rund 25 Jahren nach Deutschland gekommen und wohnen seither im Westerwald. Anders als der Rest meiner Familie, bin ich hier in Deutschland geboren und aufgewachsen.

Mit sieben Jahren war es mein größter Wunsch, mit dem Tanzen anzufangen, was ich dank einiger Empfehlungen in der Tanzschule "Let's Dance" auch tat.

Auf der Bühne zu stehen, bedeutet für mich ein Gefühl von Freiheit. Doch es ist nicht nur das Tanzen an sich, das mich seit so vielen Jahren an die Tanzschule bindet. Es ist vor allem die Gemeinschaft, die für mich zu einer zweiten Familie geworden ist. Wir verbringen auch außerhalb der Tanzschule viel Zeit miteinander. Ein Leben ohne diese Menschen ist für mich gar nicht mehr vorstellbar. Viele von uns verbindet nicht nur das gemeinsame Hobby, sondern auch die ähnliche Herkunft, Geschichte und die zweite Muttersprache.

Durch den Verein habe ich nun die Möglichkeit bekommen, ukrainische Kinder beim Deutschlernen zu unterstützen. Da ich zweisprachig aufgewachsen bin, fällt es mir nicht schwer, zwischen Deutsch und Russisch zu wechseln und mit den Kindern zu kommunizieren. Für mich ist der Sprachkurs eine große Unterstützung und gute Praxis für die Zukunft. Ich studiere derzeit Grundschullehramt und bekomme hiermit einen kleinen Einblick ins praktische Unterrichten.

Ich heiße Uliana und wohne in einer der wundervollsten Städte der Welt! Sie hat auch einen ganz besonderen Namen: Pokrowsk. Das bedeutet, dass sie unter dem Schutz der Jungfrau Maria steht.

Diese kleine Bergbaustadt im Osten der Ukraine ist in viel Grün und ein Meer von Rosen gebettet. Im Stadtpark spielen ausgelassen die Kinder, die Fußgänger spazieren, und über allem wacht majestätisch die riesige Kohlenhalde, das Wahrzeichen unserer Stadt.

Pokrowsk, eine saubere, gemütliche und adrette Stadt im ukrainischen Donbass, wurde von fleißigen Menschen besiedelt, die hier Kohle fördern, Metall schmieden und Kohlegruben ausheben.

In Pokrowsk besuche ich das Gymnasium. Meine Klasse ist super, wir sind lustig und ziehen immer an einem Strang. Wir hecken immer etwas aus und nehmen an Spielen und verschiedenen Wettbewerben teil.

Außerdem bin ich eine angehende Journalistin und lerne in der örtlichen Fernsehanstalt "Orbita" die Grundlagen des Fernsehjournalismus. Ich führe Interviews durch, lerne, Texte zu schreiben und Filme zu schneiden. Meine Familie steht voll hinter mir. Wir versuchen, möglichst viel zusammen zu unternehmen. Im Som-

mer machen wir Ferien am Meer bei Mariupol, und im Winter geht es ins geliebte Swjatogorsk.

So war es zumindest bis zum 24. Februar 2022, vor Russlands Angriff auf die Ukraine. Ich werde diesen Tag nie vergessen. Kämpfe in Mariupol, Kämpfe in Swjatogorsk, Tränen und Horror. So wurden ich und unzählige andere Kinder unserer friedlichen und glücklichen Kindheit beraubt.

Meine Eltern und ich mussten fliehen. Wir packten das Notwendigste ein und begaben uns auf die Suche nach einem sicheren Ort im Westen. Für eine gewisse Zeit fanden wir Zuflucht in Transkarpatien, später in Polen. Dann aber öffnete das gastfreundliche Deutschland uns seine Pforten und wurde für uns zur zweiten Heimat.

Hier fand ich schnell neue Freunde und lernte wieder zu lächeln. Hier freue ich mich über jeden neuen Tag. Hier fühle ich mich geborgen. Denn das Wichtigste ist doch die Sicherheit von Leib und Leben! Ich gehe hier zur Schule, mache meine Hausaufgaben, die Lehrer sind mit meinen Fortschritten in Deutsch zufrieden. Ich treibe Sport, besuche Museen, im Herbst gehen wir mit den Eltern in den Wald Pilze sammeln.

Mir gefällt das Leben in Deutschland. Hier respektiert man jeden Menschen und dessen Meinung. Hier ist man für den Frieden und gegen den Krieg. Ich möchte, dass der Krieg in der Ukraine endlich beendet wird! Man darf keine Menschen töten! Es muss Friede in der Welt herrschen! Ich bin davon überzeugt, dass die Ukraine dem Krieg ein Ende bereiten wird und ich nach Hause zurückkehre, in meine wundervolle Stadt.

# Wir suchen "Geschichte(n) aus dem Nähkästchen"!

lediki, Schals oder Handschuhe: Wer von uns wurde denn nicht von seiner Oma mit warmen Stricksachen versorgt? Niemand konnte so geschickt mit Stricknadeln und Garn umgehen wie unsere lieben Großmütter!

Aber nicht nur Anziehsachen, sondern auch dekorative Kissenbezüge, einzigartige Puppenkleider, wunderschöne Untersetzer oder ganze Tischdecken können viele russlanddeutsche Mütter und Großmütter stricken, besticken, häkeln oder nähen.

Die handwerklichen Fertigkeiten und die verschiedenen Techniken wurden von Generation zu Generation samt Familienlegenden weitergegeben. Sie stellen einen wichtigen Bestandteil unserer kulturellen Identität und unserer Geschichte dar. Leider gehen diese Traditionen mit den Geschichten nach und nach verloren.

Für unser generationenübergreifendes Handarbeits- und Medienprojekt "Geschichte(n) aus dem Nähkästchen" suchen wir Seniorinnen – oder auch gern Senioren – mit Spätaussiedler- oder Vertriebenenhintergrund, die mit uns nicht nur ihr handwerkliches Können, sondern auch ihre Lebensgeschichte und ihre Erfahrungen teilen möchten.

Bei Interesse und für weitere Informationen melden Sie sich bitte bei:

Katharina Martin-Virolainen Tel.: 0176-22814610

E-Mail: K.Martin@LmDR.de







Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 30 in den vorigen VadW-Ausgaben

# Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) - Teil 31

#### Thaler, Samuel Alexander von

(25.10.1851 - 26.12.1921), geb. in Saratow. Vater: Samuel, geb. in Sarepta, Kontorist des Saratowschen Comptoirs (Kontor) der ausländischen Ansiedler, Staatsrat, wurde in den erblichen Adel erhoben, Mutter: Adelheid, geb. Holm.

Samuel Thaler besuchte 1863 bis 1869 Gymnasien in Saratow (?) und Reval. Nach kurzzeitigen Aufenthalten an den Universitäten Kasan und St. Petersburg studierte er ab August 1871 Chemie und ab August 1874 Medizin in Dorpat. Arztdiplom verliehen am 20. Mai 1881.

Nach dem Abschluss seines Studiums arbeitete er eine Zeitlang als Ordinator, d. h. als Arzt-Praktikant, im Krankenhaus Nr. I in Saratow und als Landschaftsarzt in Kamenka (Bähr), Kreis Kamyschin. Von 1883 bis 1888 Leiter eines medizinischen Ambulatoriums der Kreislandschaft (?) in Balzer; danach bis zu seinem Tod freiberuflicher Arzt im selben Ort. Während einer Untersuchung kranker Rotarmisten steckte er sich mit Flecktyphus an und starb am 26. Dezember 1921.

Samuel Thaler erwarb durch seinen langjährigen gewissenhaften und kompetenten Einsatz großes Vertrauen und Beliebtheit in Balzer und weit darüber hinaus. Das bezeugen u. a. viele Dankbarkeits-

adressen, wie etwa zum 25jährigen Jubiläum freiberuflichen Arzttätigkeit, die von der Genossenschaft der Textilunternehmer (Produktion des Sarpinka-Baumwollstoffs) in Balzer am 1. März 1913 ausgestellt wurde.

Sein Sohn Edgar (1899 bis nach 1983), der Neffe Alexander und die Nichte Nika wählten ebenfalls den Arztberuf. Auch der älteste Sohn Reinhard studierte anfänglich Medizin, wurde dann aber Pfarrer.



Thaler, Reinhard(t) Konrad Christoph(or) von

(3.4.1891 – 1944, vermisst), geb. in Balzer (Goly Karamysch), Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow. Vater: Samuel, Arzt, Mutter: Ida Sophia Wilhelmine, geb. Kentmann.

Besuchte ab 1903 das 1. Saratower Gymnasium und absolvierte es 1911 mit dem Abiturabschluss. Im August desselben Jahres immatrikuliert an der Universität in Saratow und Beginn des Medizinstudiums. Einige Monate später, am 19. Januar 1912, wurde er an die Rechtsfakultät der Universität Dorpat aufgenommen. Im Februar 1913 wechselte Reinhard Thaler auf die Theologische Fakultät, nachdem er die Griechischprüfungen bestanden hatte, und studierte dort mit Unterbrechungen bis zur endgültigen Exmatrikulation Ende 1918. Im Bürgerkrieg Freiwilliger im Baltenregiment.

Im August 1919 bestand er am Estländischen ev.-luth. Konsistorium in Reval Predigtamts-Prüfungen und absolvierte anschließend das Probejahr bei Pastor Bidder an der Domkirche in Reval. 1920 bis 1925 in der Inneren Mission in Dorpat und bis 1928 in der Mitternachtsmission in Hamburg tätig. Ordiniert am 29. Januar 1928.

Ab April 1928 Pfarrer in Rieht und ab 1938 in Frankenhausen, Thüringen. 1942 einberufen zum Wehrdienst und seit 1944 vermisst im Raum Wilna (Wilnus).



(7.10.1887 - 1916/17), geb. in Katharinenfeld, Kreis Bortschalinski, Gouvernement Tiflis. Vater: Wilhelm, Wein- und Ackerbauer, ab 1901 Brauereibesitzer, Mutter: Katharina, geb. Dieterle.

"Schon früh", so Albert Thumm später, "missfiel mir die raue Handarbeit, und ich bat meinen Vater oft, mich in eine Schule abzugeben."

Am 30. August 1905 bestand er das Eintrittsexamen

Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.



Balzer, 1908: Eine gutbürgerliche Familie: Samuel Alexander von Thaler mit seiner Frau Ida geb. Kentmann und ihren fünf Kindern. Stehend der älteste Sohn Reinhard-Konrad.

in die IV. Klasse der Realschule in Tiflis. Nach den erfolgreichen Abschlussprüfungen drei Jahre später absolvierte er dort die zusätzliche Klasse, um die Studienberechtigung zu erlangen. Gleichzeitig legte er im Juni 1909 am 3. Tiflisser Gymnasium die Lateinprüfungen ab.

Am 27. August 1909 nahm er ein Studium an der Universität Dorpat auf, vorerst an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät, ehe er nach einem Monat auf die Medizinische Fakultät wechselte. Mitglied der Studentenverbindung Teutonia.

Offiziell wurde Albert Thumm am 5. Mai 1915 exmatrikuliert, bevor er das Studium vollendet hatte. Aus einer Mitteilung vom 11. November 1914 ist ersichtlich, dass er zu diesem Zeitpunkt eher nicht mehr in Dorpat war, sondern als Juniorarzt in die aktive Armee eingezogen worden war. Soll 1916 oder 1917 an der türkischen Front gefallen sein und wurde in Katharinenfeld bestattet.



#### Vöhringer, Paul Reinhold

(16.11.1893 – 15.1.1938), geb. in Katharinenfeld, Kreis Bortschalinski, Gouvernement Tiflis. Vater: Im(m)anuel, Mutter: Katharina, geb. Jeutter/Jeitter.

Besuchte 1907–1914 das Alexander-I-Gymnasium in Tiflis und machte dort das Abitur. Studierte ab dem 4. September 1914 Medizin in Dorpat. Anfang 1918 verließ er die Universität mit der Bestätigung Gesuch des Can. med. Reinhold Vöhringer um Verminderung der Zahlungsgebühren für Vorlesungen & Übungen.

An das Ministerium des Kirchen- & Schulwesens durch das akademische Rektorat Tübingen.

Hiermit bitte ich ergebenst, mich, als Auslands-Deutschen, mit den Zahlungsgebühren für Vorlesungen & Übungen den reichsdeutschen Studierenden gleichzustellen. Bin vollständig von meiner Heimat in Georgien abgeschnitten, & Geldsendungen an mich können nicht erledigt werden. Möchte nun endlich nach unsäglichen Schwierigkeiten, die mir durch die Entente-Behörden auf meiner langen Reise Tiflis - Batum - Konstantinopel - Italien zuteil wurden, mein langersehntes, durch die Wirren der Zeit leider nicht hier angetretenes Studium in der Heimat meiner Grosseltern wenigstens fortsetzen dürfen. Habe während des Aufenthalts der deutschen Truppen im Kaukasus bei ihnen unentgeltliche Dolmetsch-Dienste geleistet (im Gebiete des 1. Bayerisch. Res.-Jägerbtl., des späteren...

Gesuch des Cand met. Reinfold Vohringer um Verminderung der Kahlungsgebühren für Vorleungen & Übungen. An das Ministerium des Kirchen - A Schulwesens durch das axademische Rektoramt Talingen. Harmit litte ich ergebene mich, ale Austanto Deutschen mit den Lablungsgebühren für Vorlesungen & Moungen den richsdeutschen Studierenden glichzustellen. Bin rollstänlig von miner Heimat in Georgia abgeschnitten, & Geldsendunger an mich können nicht erledigt verden ellochte nun endlich nach unsäglichen Schwierigkeiten, die nier durch die Entente-Bohon den auf meiner langen Reise Illis-Batum - Konstantinopel-Italien zuteil wurden, mein langerschutes, durch die Wirren let Leit leider nicht har ange-Intens Studium in der Heimet meiner Grossettern venigstens fortseten darfen. Habe with rend des Bufinthaltes der deutschen Truppen im Kauxarus bei ihara uneatge Kiche Golmetrek-Rienste geleistet (im. Gebiete des 1. bagerisch. Res. Tagerott, des späteren

für sechs bestandene Semester. Mitglied des Corps Teutonia.

Ab 1920 Weiterstudium in Deutschland, zunächst in Tübingen, dann ein Semester an der Universität Halle-Wittenberg und ab Mai 1922 wieder in Tübingen. Legte dort Staatsprüfungen ab und promovierte am 25. Januar 1924 zum Dr. med. Mitglied des Vereins Deutscher Studierender Kolonisten zu Tübingen.

1925 heiratete Reinhold Vöhringer noch in Deutschland die Landsmännin Erna Allmendinger, die Erziehungswissenschaften studierte. Im selben Jahr kam er als erster Kolonistenarzt nach Luxemburg (ehem. Katharinenfeld) zurück und wurde im örtlichen Krankenhaus angestellt.

Schon 1931 und vermutlich auch 1934 wurde er mehrfach kurzzeitig verhaftet. Zuletzt 1937 arretiert (genaueres Datum fehlt) und der aktiven Teilnahme an einer deutschen konterrevolutionären aufständischen Organisation und der Spionage zugunsten Deutschlands beschuldigt. Am 28. Dezember 1937 durch einen Dreierausschuss des NKWD der Georgischen Unionsrepublik in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Das Strafmaß wurde in der letzten Instanz in Moskau am 3. Januar 1938 von Mitgliedern des Politbüros der Kommunistischen Partei in den sogenannten Erschießungslisten Stalins



Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

bestätigt und Dr. Vöhringer einige Tage später, am 15. Januar, erschossen.

#### Unternehmer- und akademische Dynastie Vohrer aus Helenendorf im Transkaukasus

Als Firmengründer gilt Christof Johann Vohrer (1827–1916), geboren in Helenendorf, Kreis und Gouvernement Elisabethpol. Bereits 1860 gründete er das Weingeschäft "Vohrer". Es wurde 1892 in das "Handelshaus Gebrüder Vohrer" und 1913 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Ab 1892 leiteten die Söhne (Christoph, Friedrich, Gottlob und Heinrich) und später die Enkel das Unternehmen weiter. Nach 1917 flüchtete ein Teil der weitverzweigten Familie nach Deutschland.

Bereits zur Zarenzeit bekamen mehrere Vertreter der Enkelgeneration eine akademische oder höhere technische Ausbildung, etwa Adolf (1884-1937/41), Sohn des Gottlob, der in Deutschland 1901 eine Kommerzschule und 1907 Winzerkurse absolvierte. Seine Schwester Else Melitta (1900-1951) reiste 1923 nach Deutschland aus und studierte Bakteriologie. Julius (1887-1979), Sohn des Friedrich, besuchte 1908-1911 die Weinschule in Geisenheim und wurde diplomierter Landwirt; der Bruder Karl (1892 bis nach 1942) stieg zum Weinbau-Ingenieur auf.

Die Cousins Otto und Herbert Vohrer studierten in Dorpat Medizin bzw. Chemie, setzten ihre Ausbildung in Deutschland fort und promovierten zu Dr. med. und Dr.-Ing.

Dieses Projekt wird gefördert durch

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



### Vohrer, Otto Herbert

(6.8.1894 - ?1971), geb. in Helenendorf. Vater: Johann Friedrich, Winzer und Kaufmann, Mutter: Maria Christine, geb. Zaiser.

Besuchte 1903-1914 das Knabengymnasium in Elisabethpol mit Abiturabschluss. Am 4. August 1914 wurde Otto Vohrer an der Medizinischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert. Sein Abgangszeugnis für sieben Semester erhielt er am 3. April 1918. Mitglied des Corps Teutonia.

Nach Beendigung des Studiums diente Otto Vohrer einige Monate als Dolmetscher bei den deutschen Truppen und als Hilfsarzt im deutschen Militärkrankenhaus in Tiflis. Im Februar 1919 einer der Mitgründer der Studentenverbindung Alemannia Caucasica in Helenendorf. Ausreise 1921 nach Deutschland und Fortsetzung des Studiums in Tübingen. Promovierte 1925 in Hamburg zum Dr. med.

Bis 1936 war Otto Vohrer Inhaber einer ärztlichen Praxis in Tostedt bei Hamburg. Danach in Berlin mehrere Jahre als Arzt tätig. Genauere Umstände seines Kriegs- und Nachkriegslebens sind nicht bekannt.



## Vohrer, Herbert (Heribert) Christoph

(24.6.1895 - ?1985), geb. in Helenendorf. Vater: Gottlob Christian, Winzer und Inhaber einer Metzgerei, Mutter: Luise Regina, geborene Zaiser.

Absolvierte das Gymnasium in Elisabethpol. Studierte ab



August 1914 zwei Semester Naturwissenschaften in Kiew und ließ sich im September 1915 an die Universität Dorpat, Physikalisch-Mathematische Fakultät, überführen. Hier wählte er Chemie als Studienfach.

Im Dezember 1916 wegen der Einberufung an die Front exmatrikuliert, wurde er im Oktober 1917 wieder aufgenommen, um Anfang 1918 Dorpat für immer zu verlassen. Mitglied der Studentenverbindung Teutonia.

In Helenendorf war Herbert Vohrer einer der Mitgründer der Studentenorganisation Alemannia Caucasica.

1920 ging er nach Deutschland und setzte sein Studium an der Technischen Hochschule in Stuttgart fort. Dort verteidigte er 1929 die Dissertation

zum Thema: "Über die Säuren des Montanwachses". War Vorstandsmitglied des Verbandes studierender Kaukasusdeutschen.

Lebte in der Zwischenkriegszeit in Berlin. Meldete mehrere Patente im In- und Ausland, vor allem in den USA, an und entwickelte innovative technische Verfahren. Unter anderem experimentierte er mit Polyvinyl-Alkohol (PVOH). 1935 war er Mitgründer der Firma "Techno-Chemie Kessler GmbH & Co", die biegsame Schläuche aus thermoplastischen Kunststoffen herstellte. 1961 gründete Dr. Vohrer nach dem Verkauf seiner Anteile an der Techno-Chemie eine Entwicklungsstätte in Falkenstein im Taunus.

Fortsetzung folgt.

# Aktivitäten des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR)

#### BKDR beim Evangelischen Kirchentag 2023 in Nürnberg

Der Deutsche Evangelische Kirchentag 2023 fand vom 7. bis 11. Juni in Nürnberg statt. Das BKDR wirkte mit drei größeren Maßnahmen aktiv mit.

Bereits am 7. Juni, beim Abend der Begegnungen am Eröffnungstag, gab das BKDR-Orchester auf einer der Hauptbühnen am Jakobsplatz in der Innenstadt ein Konzert und begeisterte die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer.

Waldemar Eisenbraun, Geschäftsleiter des Kulturzentrums, wurde dabei auf der Bühne am Jakobsplatz vom Moderator Dr. Matthias Stubenvoll interviewt und berichtete über die Arbeit des BKDR: "Wir nehmen gerne jede Chance wahr, um sichtbarer zu werden und über unsere Geschichte aufzuklären."

Zum abschließenden "Segen zur Nacht" entfachten Tausende Teilnehmer, darunter der Nürnberger Oberbürgermeister Marcus König, Kerzen.

Ein weiteres Mal trat das BKDR-Musikensemble, das von Ewald Oster, Vorsitzender des Trägervereins "Kulturzentrum der Deutschen aus Russland", initiiert worden war, am 10. Juni in der Sankt Peterskirche unter dem Motto "Miteinander statt gegeneinander" auf und sorgte für eine einzigartige Stimmung im Gotteshaus an der Regensburger Straße.



Der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (links) am BKDR-Stand mit dem Mitarbeiter des BKDR, Artur Böpple.

Darüber hinaus war das BKDR vom 8. bis 10. Juni im Rahmen des Kirchentags mit einem eigenen Stand auf dem "Markt der Möglichkeiten" auf dem Nürnberger Messegelände vertreten und präsentierte dort die mobile Ausstellung "Einblicke in das religiöse Leben der Russlanddeutschen", die zahlreichen Publikationen des BKDR Verlags sowie das Format "Virtuelle Rundgänge", das einen Geschichtsinteressierten zum Stöbern und virtuellen Begehen von reellen Museums- oder alten deutschen Kirchenräumen in verschiedenen Ländern der Welt einlädt.

Mitarbeiter des BKDR durften zahlreiche Gäste am Stand begrüßen und mit ihnen rege Gespräche über ihre Kultur- und Geschichtsvermittlungsarbeit führen.

Zu den Standbesuchern gehörten hohe Gäste wie der Sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer, Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König, Daniel Nevaril vom Amt

für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg und Michael Hübner, Generalsekretär der Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes.

Die Veranstalter des Kirchentags 2023 zogen am Ende eine positive Bilanz. "Die Stimmung war gelöst, die Herzen offen und der Verstand klar", sagte der diesjährige Kirchentagspräsident Thomas de Maizière bei der Pressekonferenz im Rathaus von Nürnberg. Insgesamt ca. 70.000 Menschen besuchten die rund 2.000 Veranstaltungen, und die öffentlichen Angebote lockten laut Veranstaltern ca. 130.000 Interessierte in die Innenstadt.

# BKDR auf der Messe "Jarmarka" in Bad Salzuflen

Die Messe- und Veranstaltungsreihe JARMARKA fand heuer am Pfingstwochenende vom 27. bis 28. Mai statt. Jedes Jahr besuchen laut Veranstalter mehr als 20.000 Menschen diese Kleingewerbeund Kulturmesse.

Das BKDR war zum ersten Mal mit einem Info- und Bücherstand vertreten. Die Bücher des BKDR Verlags sowie die mobilen Ausstellungen stießen auf reges Interesse bei den Besucherinnen und Besuchern des BKDR-Stands.





Waldemar Eisenbraun am BKDR-Stand beim Markt der Möglichkeiten.



Das BKDR auf der Messe "Jarmarka" in Bad Salzuflen.

#### Akademische Viertelstunde mit Dr. Brent Mai

Dr. Brent Mai (USA) ist Direktor des Wolgadeutschen Instituts und Dekan der Bibliothek an der University of North Florida in Jacksonville (USA).

Das Wolgadeutsche Institut ist eine wissenschaftliche Einrichtung, die auf dem Gebiet der Erforschung der Geschichte der Wolgadeutschen tätig ist und die russlanddeutsche Kultur und Geschichte im Beziehungsgeflecht der Kulturregion des Wolgagebietes und der USA erforscht, zu wissenschaftlichen Zwecken dokumentiert und nachhaltig konserviert.

In den beiden Forschungsbereichen der "Ahnen- und Familienforschung" sowie der "Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen" führt Dr. Brent Mai interdisziplinäre Projekte durch und pflegt weltweit Kontakte unter anderem gemeinsam mit dem

BKDR.

In einem seiner Vorträge im Rahmen unserer Bildungsreihe "Akademische Viertelstunde" spricht Dr. Brent Mai zum Thema "Die Wolgadeutschen und die Zuckerrübenindustrie" (in englischer Sprache).

Zum Videobeitrag gelangen Sie über unseren YouTube-Kanal "BKDR Kulturzentrum" oder unter:



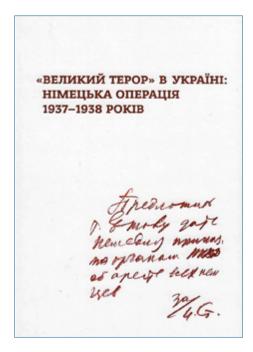


Dr. Brent Mai bei seinem Vortrag.

# Publikationen zur Verfolgung der Deutschen in der Sowjetunion







#### "Deportation der Deutschen der Ukraine 1941-1946. **Dokumentensammlung**

Herausgeber: Alfred Eisfeld, Olga Eisfeld, Andrij I. Kudrjatschenko, Viktoria Soloschenko, Kyiv 2021, Russisch/Ukrainisch, 280 Seiten, Preis 10,- Euro, ISBN 978-966-02-9700-5.

Der Sammelband "Deportation der Deutschen der Ukraine 1941-1946. Dokumentensammlung" des Göttinger Arbeitskreises beinhaltet 106 Dokumente, die den Zeitraum von 1941 bis 1946 abdecken. Davon werden 73 Dokumente aus den Fonds des Staatlichen Archivs der Russischen Föderation zum ersten Mal veröffentlicht. Jedes Dokument ist mit einer Legende versehen, die Suchdaten, Authentizitätsinformationen, Entstehungsart und Quellenangaben zusammenfasst.

Der Sammlung ist eine umfangreiche historische und Quellenübersicht vorangestellt, die sich mit der Geschichte der Deutschen in der Sowjetunion mit Schwerpunkt Ukraine allgemein und insbesondere in den Jahren 1941-1946 befasst:

- Vorwort, Andrij I. Kudrjatschenko;
- Einführung, Andrij I. Kudrjatschenko, Alfred Eisfeld;
- geschichtlicher Überblick, Alfred Eisfeld "Deportation der Deutschen der Ukraine in den Jahren des Zweiten Weltkrieges: Ursachen und Folgen nach Archivmaterialien und Erinnerungen der Zeitzeugen".

Letzterer Beitrag beinhaltet aufschlussreiche Statistiken, Zusammenhänge und Ausführungen zu den Abläufen der Deportationen der Ukrainedeutschen und ihren Folgen bis in die 1990er Jahre.

#### "Die Deportation der Deutschen aus Kaukasien in Dokumenten"

Herausgeber: Eva-Maria Auch, Alfred Eisfeld, Olga Eisfeld, Berlin 2021, russisch, mit einem Vorwort von Eva-Maria Auch (deutsch), DIN A4, 161 Seiten, ISBN 978-3-9814384-6-8.

Die Publikation des Vereins EuroKaukAsia e. V., herausgegeben von Eva-Maria Auch, Alfred und Olga Eisfeld, fasst 70 Archivdokumente aus russischen Archiven aus den Jahren 1941-1942 zusammen. Die Veröffentlichung wurde durch die Aserbaidschanische Internationale Entwicklungsagentur AIDA und die Humboldt-Universität in Berlin unterstützt.

Von den 70 Archivdokumenten des Sammelbandes wurden 41 zum ersten Mal veröffentlicht, 29 waren bisher nur einem engen Kreis von Fachleuten zugänglich. Da viele Archivbestände für die Forscher immer noch unzugänglich geblieben sind, ergeben die publizierten Dokumente kein vollständiges Bild der Vorbereitung und des Verlaufs der Deportationen, dennoch vermitteln die veröffentlichen Archivdokumente eine fundierte Vorstellung von der politisch-gesellschaftlichen Lage in der Kaukasusregion:

- Spionagemanie der Vorkriegszeit und Folgen des Roten Terrors der späten 1930er Jahre:
- Vorbereitung und Verlauf der Deportationen mit wochenlangen Fahrten unter unmenschlichen Bedingungen;
- Ansiedlung in neuen Wohnorten in Kasachstan;
- Einsatz bei Erntearbeiten;
- Mobilisierung zur Zwangsarbeit ab Beginn 1942.

# "Der Große Terror in der Ukraine: Die deutsche Operation der Jahre 1937-1938. Dokumentenband"

Herausgeber Alfred Eisfeld, Natalija Serdjuk, Kiew 2018, 1.248 Seiten, Preis 43,-Euro, ISBN 978-617-684-167-8.

Der umfangreiche Dokumentenband mit über 250 Archivdokumenten der Jahre 1934 bis 1991 wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts des Nordost-Instituts in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Behördenarchiv des Sicherheitsdienstes der Ukraine erarbeitet.

Gegenstand des Bandes ist die "Deutsche Operation" des Kommissariats für Inneres der Sowjetunion gegen Deutsche im eigenen Land im Rahmen des stalinistischen Terrors, der von August 1937 bis November 1938 dauerte.

Eine wesentliche Erkenntnis der dem Band zugrundeliegenden Forschung ist, dass die deutsche Bevölkerung der Sowjetunion noch vor den Massendeportationen im Zuge des Wehrmachtsüberfalls von den sowjetischen Staatssicherheitsorganen nachweislich konsequent und weit über die zwei Jahre des Großen Terrors 1937-1938 hinaus als "innere Feinde" und "unzuverlässige Bürger" stilisiert wurden.

Die Dokumente - Befehle und Informationsrundschreiben der OGPU und des NKWD - belegen, dass die deutsche Bevölkerung bereits ab Mitte der 1920er Jahre als innerer Feind galt. Nach der Machtergreifung der NSDAP in Deutschland wurde ihr die Rolle einer "fünften Kolonne" zugeschrieben, die im Kriegsfall im Rücken der Roten Armee Sabotage- und Terrorakte verüben würde.

# Ein Augenzeugenbericht von Angelina Reinhardt

# Die Schicksalsreise der Schwarzmeerdeutschen 1944-1945

Eingespannt und schwer beladen Steht der Wagen vor der Tür, Und wir müssen Abschied nehmen Von unserer lieben Heimat hier.

Donnerstag, der 23. März 1944. Mit dem Herannahen der Front ist das ganze Dorf Straßburg im Gebiet Odessa, ebenso wie die anderen von der deutschen Wehrmacht besetzten Dörfer im Westen der Ukraine, aufgebrochen und mit schwerbeladenen Pferdewagen in Richtung Westen abgefahren.

Das gesamte Hab und Gut, das unsere Vorfahren in den 135 Jahren seit der Ansiedlung im Jahr 1808 angeschafft hatten, musste zurückbleiben. Nur das unbedingt Nötige kam auf die Wagen. Die Kühe wurden, um die Versorgung mit dem Hauptnahrungsmittel Milch sicherzustellen, mitgeführt.

Kleine Kinder und ältere Bewohner saßen auf den Wagen. Alle, die gehen konnten, gingen mit den Kühen und begleiteten die Flüchtlingskolonne zu Fuß. Sie mussten im Notfall helfen, die Wagen, die im Dreck und Schlamm steckengeblieben waren, herauszuziehen. Der Treck bewegte sich ja nur im Schritttempo, bei all dem Dreck und Schlamm kam er nur mühsam voran, so dass die "Fußgänger" ihm manchmal weit voraus waren.

Mit der Zeit trat aus den Hufen einer Reihe von Kühen Blut, so dass man sie nicht weiter mitführen konnte. Schließlich musste man die verletzten Kühe verschenken oder sie gegen ein paar Brote oder andere Lebensmittel eintauschen.

Unsere Fahrt ging über Gradeniza, Majak, Franzfeld, Owidiopol, Ackermann und Jassey weiter über Rumänien bis nach Dej (Desch). Insgesamt waren wir etwa 1.500 Kilometer unterwegs. Gefahren wurde tagtäglich, Pausen gab es nur, um die Pferde zu füttern und sich selbst zu stärken. Dafür buddelte man ein Loch in die Erde, oder man fand eines der vorausfahrenden Kolonne. Mit zwei Steinen wurde dann ein Kochherd aufgebaut, um Tee zu kochen oder etwas Warmes zuzubereiten.

Die Kinder und die alten Leute mussten wenigstens einmal am Tag etwas Warmes zu essen bekommen, sonst gab es nur Trockenes. Viele wurden krank und starben. Sie wurden unterwegs am Straßenrand beerdigt, wo es nur immer möglich war. Auf dem langen, beschwerlichen Weg verlor man viele Verwandte, Bekannte und Freunde. Der Abschied war schwer und schmerzlich.

Unterwegs wurden wir öfters von Tieffliegern angegriffen, und man hat sogar auf



Angelina Reinhardt

uns geschossen. Da versuchte jeder, sich zu verstecken, wie und wo es nur möglich war. Manchmal wurden die Kinder auf den Wagen zurückgelassen, weil man sie in der Angst vergessen hatte.

So ging es bis nach Dej. Dort wurden wir auf Eisenbahnzüge verladen. Die Pferde mit den Wagen, die man noch hatte und auf denen inzwischen drei bis vier Familien untergebracht waren, und die Kühe, die noch durchgehalten hatten – alles musste man abgeben und zurücklassen. Wir hatten nur noch das, was wir auf dem Leib trugen. Alle waren müde und krank von dem grausamen Weg.

So fuhren wir mit dem Zug nach Polen und kamen am Pfingstsonntag, dem 28. Mai 1944, in Krotoschin an, wo wir in Lagern und Notwohnungen untergebracht wurden. Wer arbeitsfähig war, bekam bald Arbeit, die Kinder gingen in die Schule. Viele, Jungen und Mädchen, wurden zu Schanzarbeiten an der Ostfront herangezogen.

Am 8. Dezember 1944 wurden die meisten Männer zur Wehrmacht einberufen, auch mein Mann und seine zwei Brüder, so dass nur Frauen mit kleinen Kindern und alte, kranke Menschen zurückblieben - in der Ferne ohne Heimat.

Am 18. Januar 1945 mussten wir wieder vor der herannahenden Front fliehen, in offenen Waggons. Es war sehr kalt und es lag sehr viel Schnee. So kamen wir in die brandenburgische Stadt Prenzlau, ca. 100 Kilometer nördlich von Berlin, wo wir in einer Schule untergebracht wurden.

Während der Fahrt nach Prenzlau wurden wir erneut öfters bombardiert. Wenn es welche in der Nähe gab, mussten wir uns in Schutzkellern verstecken, oder wir blie-

ben auf offenem Feld und hofften auf den Schutz Gottes.

Nach acht bis zehn Tagen in Prenzlau wurden wir in das nahegelegene Dorf Kraatz weitergeleitet, und auch diesmal wurden wir von allen Seiten beschossen.

Endlich kamen wir in Kraatz an und wurden bei Bauern untergebracht. Ich kam mit meiner Tochter, der zweieinhalbjährigen Katharina, meiner Mutter und zwei Schwestern bei einer Bäuerin im Dachboden ohne Wasch- und Kochgelegenheit unter. Gekocht haben wir unten in der Küche der Bäuerin.

Einmal kochte meine Mutter Kartoffeln und ließ den Löffel in der Küche zurück. Als die Bäuerin den Löffel entdeckte, rief sie nach uns, damit wir die Kartoffeln und den Löffel holten. Den Satz der Bäuerin prägte sich die kleine Katharina ein und behielt ihn noch lange im Gedächtnis: "Hol Tartoffel, hol de Leffel!" Diese Geschichte kennt unsere ganze Verwandtschaft.

In Kraatz fanden wir für sechs Wochen Unterschlupf. Dort erhielt ich auch die Nachricht, dass mein Mann schwerkrank ins Lazarett in Neubrandenburg eingeliefert worden war. Ich besuchte ihn einmal mit meiner Schwester Paulina.

Als ich am 10. März 1945 die Nachricht von seinem Tod am 9. März 1945 erhielt, brach die Welt für mich zusammen,

Ich blieb allein mit meiner Tochter Katharina und war mit meinem zweiten Kind im siebten Monat schwanger. Mit meiner Schwägerin Eugenia machte ich mich auf den Weg, um meinem Mann die letzte Ehre zu erweisen. In Neubrandenburg zeigte man uns auf dem Soldatenfriedhof seine letzte Ruhestätte.

Aufgrund einer erneuten Verlagerung der Front ging unsere Flucht weiter in den sachsen-anhaltinischen Ort Molmeck bei Hettstedt, wo wir die meisten unserer Landsleute aus Straßburg trafen. Dort wurden wir zusammen mit zwei anderen Familien in einer Gaststätte bei einem Herrn Kalbe untergebracht. Dort brachte ich am 6. Mai 1945 meinen Sohn Pius zur Welt.

Nach der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 kamen die Amerikaner in unser Dorf, die jedoch im Juli 1945, nach dem Besatzungswechsel in Westsachsen, Thüringen und dem heutigen Sachsen-Anhalt, über Nacht abzogen und den Russen dort das Feld überließen.

Somit wurde der große Leidensweg unserer Volksgruppe fortgesetzt. Es wurden Kommandanturen zur Auffindung der geflohenen Russlanddeutschen gebildet und Sammellager zur Zwangsrückführung nach Russland eingerichtet.

Wir erhielten von den Sowjets den Befehl, uns Ende September 1945 in einem Lager bei Alsleben, Sachsen-Anhalt, einzufinden, in dem wir bis zum 8. Oktober 1945 blieben.

Von hier wurden wir wieder in mit 55 bis 60 Insassen prall gefüllten Viehwaggons weitertransportiert. Es hieß, man würde uns in unsere Heimatdörfer zurückbringen. Und es ging tatsächlich nach Russland, aber nicht in unsere Dörfer, sondern in die Verbannung. Fast drei Monate lang waren wir mit der Eisenbahn unterwegs bis ans "Ende der Welt", wo die Bahngleise endeten, in der Stadt Komsomolsk am Amur.

Da in unseren Waggons nur alte Menschen und Frauen mit Kindern waren, wollte uns auf der Hinfahrt keine Stadt annehmen. Man brauchte Arbeitskräfte, die wir jedoch nicht waren. So ging es in denselben Viehwaggons zurück, und diesmal

endete die Fahrt erst in Krasnojarsk am Je-

In der Nacht zum 27. Dezember 1945 wurden wir bei minus 40 Grad ausgeladen. Alle waren todmüde, viele waren krank und konnten sich nach der langen Fahrt nicht auf den steifen Beinen halten.

Wir wurden in leerstehenden Häusern untergebracht, die voller Läuse waren. Bald waren wir alle voller Läuse und wurden immer schwächer.

Von Januar 1946 an mussten alle ab einem Alter von 16 Jahren in einem Schiffsreparaturbetrieb arbeiten. Ausgenommen waren lediglich Frauen, die Kleinkinder hatten; diese mussten erst ab März 1946 arbeiten

Außerdem wurden wir unter die strenge Aufsicht der örtlichen Sonderkommandantur mit regelmäßiger Meldepflicht und stark eingeschränkter Bewegungsfreiheit gestellt. Wir durften lediglich auf nahegelegene Märkte, um Nahrungsmittel zu erwerben. Auch bei Todesfällen außerhalb des bewegungsfreien Raums durften wir nicht ohne Genehmigung an Beerdigungen teilnehmen, von Reisen in andere Städte einmal ganz abgesehen.

So durfte Oma Reinhardt, ebenso wie andere Verwandte aus Nowosibirsk, nicht zur Beerdigung ihrer Söhne Stefan im Februar 1950 und Georg im Oktober 1952 nach Krasnojarsk fahren.

Ich arbeitete 26 Jahre lang bis Ende August 1971. Der Urlaub war sehr kurz, der Lohn zu niedrig, um die Familie zu ernähren. Deswegen habe ich immer auf Urlaub verzichtet, stattdessen in dieser Zeit gearbeitet und mir das Urlaubsgeld auszahlen

So waren das Schicksal und unsere "Reise" durch die Welt. Doch eine Heimat hatten und fanden wir nie mehr.

Osnabrück, den 8. März 1997

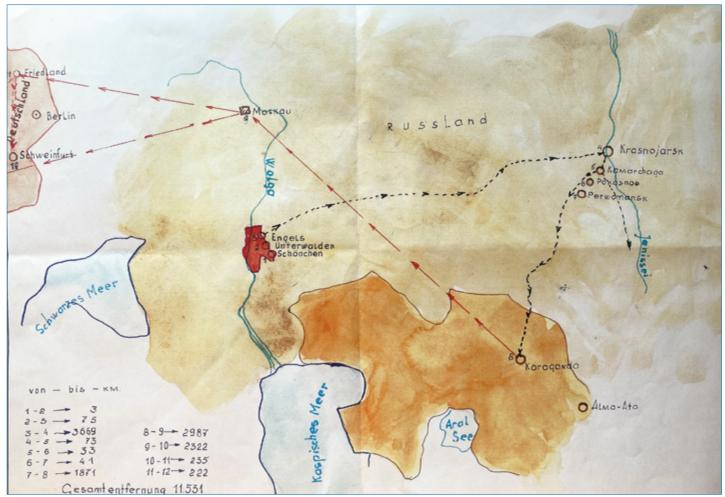
#### Anna Ebel

# Ein Stückchen Heimat oder der lange Weg einer Truhe

ie Truhe war ein einfaches und zugleich vielseitiges Möbelstück. Sie wurde als Tisch, Sitzplatz und zum Verwahren von Kleidungsstücken,

Schmuck u.a. verwendet. Zur sicheren Aufbewahrung wurde die Truhe mit einem Schloss ausgestattet. Gefertigt wurde sie aus hochwertigem Holz, das gegen Schädlinge resistent war. Unsere Truhe wurde vor dem Jahr 1937 gefertigt.

Nach den Erzählungen meiner Mutter wurde das Schloss von Michael Maul,



Die Reiseroute der Truhe, aufgezeichnet von Johannes Ebel.

meinem Großvater, geschmiedet, der in der Zeit des Großen Terrors am 20. November 1937 verhaftet und drei Tage später zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wo er schließlich am 19. Februar 1944 starb. Rehabilitiert wurde er erst am 26. November 1963. Die Truhe wurde gefertigt von einem guten Freund meines Vaters Eduard Ebel, geb. am 9. Mai 1905, der wegen seiner deutschen Volkszugehörigkeit und unter fadenscheinigen Gründen samt Vater, drei Brüdern und einem Neffen am 6. November 1941 verhaftet und am 20. Juni 1942 erschossen wurde (s. VadW Nr. 7/2022, S. 42-45). Auch sie wurden erst spät, am 14. September 1962, rehabilitiert.

Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. August 1941 "Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolga-Rayons wohnen" steht für den traurigen Höhepunkt der Verfolgung der Deutschen in der Sowjetunion. Allein aus der ASSR der Wolgadeutschen wurden über 400.000 Deutsche deportiert. Die meisten von ihnen mussten innerhalb von 24 Stunden ihre Heimat verlassen.

Wir hingegen hatten eine Woche Zeit, um unsere Sachen zu packen, weil mein Vater erst alle Dokumente für die Übertragung des kollektivwirtschaftlichen Eigentums an den sowjetischen Staat vorbereiten musste.

Bis zum 7. September hatte unsere Familie Zeit, alle Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Unter Tränen und Klagen wurden Brote gebacken, Zwieback daraus zubereitet, wurde Vieh geschlachtet, Fleisch eingekocht, Butterschmalz hergestellt. Alles wurde in die Holztruhe gepackt. Dazu kamen wertvolle Gegenstände, Familienfotos, Gebetbücher und andere Dinge, die man zum religiösen Leben brauchte, sogenannte Sonntagskleidung, Nähzeug usw. Die Truhe wurde abgeschlossen, und den Schlüssel bekam die Großmutter.

Andere notwendige Dinge musste jeder von uns auf dem fünf Kilometer langen Fußmarsch von Schönchen bis zur Anlegestelle an der Wolga selbst tragen. Nur die Kranken, Alten und Kinder unter drei bis vier Jahren durften auf den Pferdewagen fahren. Auf einen von diesen packten wir auch die schwere Truhe.

Bei der Ankunft in der Siedlung Unterwalden überprüften die Beamten der Miliz noch einmal das Gewicht des Gepäcks. Alles, was über der erlaubten Gewichtsmenge lag, musste man einfach auf dem Wolgaufer liegen lassen. Mit einem Schlepper ging es dann 75 Kilometer bis zur Stadt Engels, wo die Eisenbahnstrecke anfing.

Später schilderten die Zeitzeugen das ganze Geschehen, das im Buch "Chronik der Familie Werth" nachzulesen ist.

In Engels mussten alle in Güter- oder Viehwaggons einsteigen, und so fing am 8. September 1941 mit dem Transportzug 749 unser langer Leidensweg nach Sibirien an.

Jede Familie bekam eine Ecke in einem der Waggons. Für uns war die Truhe die Rettung. Auf ihr konnte man sitzen, schlafen, sich ausruhen und sie als Esstisch gebrauchen.

Der Weg war länger als geplant. Die einheimische Bevölkerung war nicht darauf vorbereitet, uns aufzunehmen, deswegen mussten wir oft lange warten, bis eine Bahnstrecke frei wurde. Wir fuhren 3.669 Kilometer bis Krasnojarsk. Die Fahrt dauerte etwa einen Monat, bis Anfang Oktober.

Die Truhe wurde in einen Waggon verladen, der auf einer Nebenbahnstrecke nach Kamarchaga, einem Dorf in der Region Krasnojarsk, gebracht wurde.

Von der Station Kamarchaga ging der Weg weiter mit Pferdewagen Richtung Pokosnoje. Es ging nur langsam voran, da die Leute den Wagen über eine Strecke von 33 Kilometern zu Fuß folgen mussten.

Dort musste man die Truhe drei Mal von einer Notunterkunft zur nächsten transportieren. Es ist nur schwer zu begreifen, wie man eine derart schwere Truhe in dieser grausamen Zeit ohne Hilfsmittel so oft umladen konnte.

In unserem Verbannungsort mussten wir über drei Jahre hausen. Erst nach langen Verhandlungen mit den Behörden vor dem Hintergrund der Kommandanturbestimmungen durften wir Anfang März 1947 in das 41 Kilometer entfernte Dorf Perwomaisk ziehen. Mit einer Übernachtung zwischendurch schafften wir es mit einem Zwei-Ochsen-Gespannschlitten. Abermals schleppten wir die Truhe, die Zeugin unseres Schicksal, mit. Sie war mittlerweile viel leichter geworden.

Ich erinnere mich daran, wie ich einmal in einer Schublade in der Truhe ein Päckchen Zucker fand. Ich war damals etwa sechs Jahre alt. Ich öffnete das Päckchen, tauchte einen Finger in den Zucker, schleckte ihn ab und machte dann das Päckchen schnell wieder zu.

Die Jahre zogen dahin. 1959 stand wieder eine lange Reise bevor. Der erste Abschnitt begann in Perwomaisk und endete an der Bahnstation Kamarchaga. Auf einer Strecke von sieben Kilometern fuhr die Truhe zusammen mit anderen schweren Sachen wie Möbel und Küchenutensilien auf dem Pferdewagen. Die Erwachsenen mussten, wie schon Jahre zuvor, zu Fuß hinterherlaufen.

In Kamarchaga wurde die Truhe in einen Waggon nach Krasnojarsk umgeladen. Nach einem Umstieg in Petropawlowsk führte unser Weg über eine Strecke von 1.871 Kilometern weiter nach Karaganda. Dort fand die Truhe endlich eine lange Bleibe - für 33 Jahre.

Am 15. Dezember 1992 musste die Truhe ohne den dazugehörigen Schlüssel zurückbleiben, als wir nach Deutschland aussiedelten. Doch sie wurde nicht entsorgt, sondern fand eine neue Bleibe bei einem Kleingartenbesitzer.

Vom Truhenschlüssel wollten wir uns allerdings nicht trennen. Er wanderte mit uns über Moskau nach Deutschland aus. Sein Weg endete in Schweinfurt. Für die Familie Ebel Maul bedeutet er sehr viel. So viel, dass man es kaum in Worte fassen kann. Er ist für uns ein kleines Stückchen Heimat. Auf mehreren Veranstaltungen, die über das Schicksal der Deutschen aus Russland und Kasachstan berichteten, wurde er dem Publikum gezeigt – als Symbol für das schwere Los meiner Familie und unserer gesamten Volksgruppe.



# Hieronymus (Prälat Joseph Kruschinsky), "Die Jesuiten an der Wolga und Stephan Heindel"

rälat Helmuth Moll (geb. 1944) empfiehlt den verdienten Prälaten und Kirchenautor Joseph Kruschinsky in allen sieben Auflagen von "Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts"1 (1999 bis 2019) zur Seligsprechung.

Das russlanddeutsche Historikertrio Olga Litzenberger, Victor Herdt und Alexander Spack präsentiert - mit Unterstützung und im Auftrag des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland (BKDR) - nach einem gemeinsamen fünfzehnseitigen Vorwort sechs Dokumente entbehrungsreicher Jahre:

- 98 Seiten zu den ersten Jesuiten im Wolgagebiet,
- 63 Seiten mit Erzählungen aus den ersten Jahren der dortigen deutschen Sied-
- sowie vier Quellen aus den Verfolgungsjahren 1934 bis 1936.

33 Seiten detaillierte Foto- und Quellen-Anhänge belegen das literarische Wirken und das Leben des verdienten Prälaten, der das opferreiche Leben der Jesuiten als Pioniere in schwieriger Zeit 86 Jahre später für fünf harte Jahrzehnte fortsetzte.

Joseph Kruschinsky wird 1865 etwa 200 km nördlich der damaligen deutschen Planer-Kreisstadt Mariupol am Asowschen Meer (bzw. 50 km westlich des heute umkämpften Bachmut) in einem Weiler geboren, der erst einige Jahre zuvor von frommen katholischen deutschen Kolonisten aus Westpreußen gegründet worden ist.

Der Heimatpfarrer in Eichwald und der Dekan von Berdjansk empfehlen den fleißigen Schüler für das noch junge deutsche Priesterseminar in Saratow, wo er 1889 zum Priester geweiht wird.

1892 wird er Pfarrer von Seelmann und 1900 zusätzlich Dekan. Schon länger unterrichtet er als Lehrer am Priesterseminar Französisch sowie moralische und praktische Theologie, Kirchenrecht und Weltgeschichte.

Kruschinsky sammelt mündliche Überlieferungen und veröffentlicht unter seinem Pseudonym die historische Erzählung "Heindel". 1897 bis 1906 gibt er die neue wöchentliche Kirchenzeitung "Clemens"

heraus. 1904 wird er Generalvikar der deutschsprachigen Diözese Tiraspol (Ort in Moldawien und Transnistrien) mit weiterem Bischofssitz und Priesterseminar im 1.300 km entfernten Saratow an der Wolga.

Nach der Oktober-Revolution Ende 1917 müssen im August 1918 Bischof Josef Aloysius Kessler (\*1862, von 1919 bis zu seinem Tod 1931 im Exil in Deutschland, begraben in Ornbau südlich von Ansbach neben seinen Vorgänger Franz Xaver Zottman), Rektor Alexander Frison (als späterer Bischof für Odessa und die Krim 1937 auf der Krim zum Tode verurteilt und dort erschossen) und Generalvikar Kruschinky aus Saratow zunächst nach Odessa fliehen. Kruschinskys im März 1922 veröffentlichter offener Brief rief die katholischen Priester zur Loyalität gegenüber den sowjetischen Behörden auf.

In der innerlich zerrissenen Diözese wird er Apostolischer Administrator für den südlichen Teil. Im April 1935 angeklagt; ihm wird vorgeworfen, er habe 1933 die vielen Hungernden als Kulak unterstützt, zur Nichterfüllung der Getreideablieferungen aufgerufen und umfangreiche Totenlisten von Verhungerten zusammengetragen. Er wird zu zehn Jahren Haft in einem Arbeitslager verurteilt; im Mai 1935 wird die Strafe zur Verbannung nach Kasachstan abgemildert, wo er am 31. Juli 1940 im Alter von 75 Jahren verstirbt. 1992 rehabilitiert die Staatsanwaltschaft der Ukraine Kruschinsky.

# **Zur Geschichte** der "Jesuiten an der Wolga":

Um den Jahresbeginn1803 wurden neun deutschsprechende Patres aus Polozk im heutigen Belarus nach Saratow und Samara im Wolgagebiet geschickt. Die 31 katholischen deutschen Kolonien an der Wolga wurden an drei Patres auf der Bergseite mit 14 Dörfern sowie sechs Patres auf der Wiesenseite mit 17 Dörfern verteilt.

Doch aller Anfang ist schwer: "Das Jahr 1803 zählt zu den trockenen. ... Im Winter 1802 war es sehr kalt. An den Landstraßen fand man viele tot Gefrorene." (Seite 65)

Die Patres kümmerten sich um die Kranken, unterrichteten den Glauben und die Sitten, nahmen viele Lebensbeichten ab. spendeten häufiger als ihre wenigen polnischen Vorgänger die Sakramente in den Wolga-Dörfern, was zum Ende vieler Streitigkeiten und zu Frieden führte. (S. 68f)

Die Tagebuchnotizen von Pater Johannes Meyer SJ füllen die Seiten 78-101. Sieben Seiten befassen sich mit den Regularien der Enteignung und Ausweisung der Jesuiten



Hieronymus (Prälat Joseph Kruschinsky), Die Jesuiten an der Wolga und Stephan Heindel. Geschichtliche Erzählung aus der ersten Zeit der deutschen Ansiedler an der Wolga.

Hrsg. von Olga Litzenberger, Victor Herdt und Alexander Spack,

BKDR Verlag Nürnberg 2023, 232 Seiten. ISBN 978-948589-20-2, 20 Euro.

aus Russland. Auf vier Seiten werden zehn Jesuiten in den vier Orten auf der Bergseite und 27 Jesuiten in den sieben Orten auf der Wiesenseite aufgeführt.

# "Stephan Heindel. Geschichtliche Erzählung aus der ersten Zeit der deutschen Ansiedler an der Wolga":

Darin berichtet Hieronymus aus fremdem Munde in 14 Fortsetzungen in der wöchentlichen Kirchenzeitung "Clemens" von Geschichten der Auswanderer bei ihren letzten Gasthausbesuchen, von der Reise nach Lübeck und per Schiff nach Petersburg und ins Wolgagebiet um Saratow. Dort gab es Widerstände der Kosaken und Beamten, unzureichend Lehrer, aber viele Räuber und Plünderer.

Auf vierzig Seiten werden exemplarisch die vier Lebensjahre in der Sklaverei und Fremde des von Kirgisen überfallenen und verschleppten Stephan Heindel erzählt sowie seine Heimkehr. 1833 stirbt mit 56 Jahren seine Ehefrau, er selbst, geb. 1756. am 4. April 1840.

> Rezension: Diakon Kurt Reinelt, Ass. jur., Nürnberg.

<sup>1</sup> Hrsg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, Schöningh, Paderborn. An der ersten Auflage hat zu Kruschinski und rund 165 weiteren russlanddeutschen Märtyrern und Bekennern der Nürnberger Historiker Dr. Anton Bosch mitgearbeitet und erste Originaldokumente aus den NKWD-Archiven in Odessa und Archangelsk gesichert.

#### BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT WEITERE LITERATUR HFIMATBÜCHFR 1954. Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum V. Aul, "Das Manifest der Zarin"......5,- Euro 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet Dr. E. Biedlingmaier, "Ahnenbuch von Katharinenfeld 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a. 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a. Bosch/Lingor, "Entstehung, Entwicklung und Auflösung 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a. der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer"......7,- Euro 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a. N. Däs, "Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung"......10,- Euro 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a. 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a. 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a. N. Däs, "Laßt die Jugend sprechen"......5,- Euro N. Däs, "Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ......9,- Euro 1963, Russlanddeutsche in Übersee "Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland"......12,- Euro 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a. 1966, Aussiedlung und die Vertreibung N. Däs, "Kochbuch der Deutschen aus Russland"......10,- Euro N. Däs, "Emilie, Herrin auf Christiansfeld"......9,90 Euro 1967/68, Hof und Haus, Kultur (Preis je Heimatbuch 8,- Euro) N. Däs, "Wölfe und Sonnenblumen"......10,- Euro "Die Deutschen im Prikamje. XX. 1969-72, Joseph Schnurr, Jahrhundert", drei Bände......29,- Euro "Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen", F. Dortmann, "Olga von der Wolga", Lieder im Volkston ......12,- Euro Katholischer Teil......23,- Euro Peter Dück. "Kasachstan – Faszination des Unbekannten". Bildband ......9,90 Euro H. Gehann, "Schwänke und Scherzlieder" .......6,- Euro 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ............ 12,- Euro O. Geilfuß, "Für alle Kinder", Kinderlieder......5,- Euro O. Geilfuß, "Klaviersonate"......6,- Euro 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles V. Harsch, "Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" ......4,- Euro 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr V. Heinz, "In der Sackgasse"......13,- Euro 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S. 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S. E. Imherr, "Verschollene Heimat an der Wolga"......10,- Euro 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S. J. und H. Kampen, "Heimat und Diaspora", 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat Geschichte der Landsmannschaft......8,- Euro 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee I. Melcher, "Kurze Prosa"......3,- Euro 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung G. Orthmann, "Otto Flath, Leben und Werk"......5,- Euro 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur Rosalia Prozel, "Weißer Tee"......5,- Euro 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur J. Schnurr, "Aus Küche und Keller"......2,- Euro Sonderband "Von der Autonomiegründung zur Verbannung M. Schumm, "Sketche und Kurzgeschichten"......3,- Euro und Entrechtung", A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S. I. Walker. "Fatma" – eine historische Lebensgeschichte 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung aus dem Kaukasus ......10,- Euro 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation J. Warkentin, "Geschichte der rußlanddeutschen Literatur"......8,- Euro 2020, Zeitzeugen, Biografien, Geschichte und Kultur D. Weigum, "Damals auf der Krim"......6,- Euro 2021, Kulturelle Vielfalt, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten Sammelband, "Viktor Heinz, Leben und Werk"......10,- Euro (Preis je Heimatbuch 10,- Euro) Liederbuch, "Deutsche Volkslieder aus Russland" ......10,- Euro Volkslieder der Deutschen aus Russland ......15,- Euro **GEDICHTE** CD Nr. 1, "Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit"......10,- Euro CD Nr. 2, "Ai, ai, was ist die Welt so schön"......10,- Euro CD Nr. 3, "Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga.

Bücherliste Stand 05.2021

Deutsche Volkslieder aus Russland"......10,- Euro

A. Brettmann, "Stimmen des Herzens" ...... 10,- Euro

## Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift "Volk auf dem Weg" wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift "Volk auf dem Weg" ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Anrede / Name / Vorname:	Geburtsdatum:	E-Mail:	von Vereinsinformationen benutzt.	
Anrede / Name / Vorname(des Ehepartners/der Ehepartnerin):	Geburtsdatum:		Eine Übermittlung von Teilen dieser Dater an die jeweiligen Gliederungen findet nu im Rahmen der in der Satzung festgelegter Zwecke statt. Diese Datenübermittlunger sind notwendig zum Zweck der Mitglieder verwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffent lichen Fördermitteln.	
Einreisedatum:	Telefon:			
Anschrift:				
E-Mail:	Telefon:		Die Lieferung der Vereinszeitschrift "Volk auf dem Weg" erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der	
<ul> <li>□ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein)</li> <li>□ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r</li> <li>□ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von € pro Jahr bezahlen</li> </ul>			Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.	
(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)			Bei Beendigung der Mitgliedschaft werder die personenbezogenen Daten gelöscht soweit sie nicht entsprechend den steuer rechtlichen Vorgaben aufbewahrt werder müssen.	
Datum, Ort, Unterschrift:				
SEPA-Lastschriftmandat			Neben dem Recht auf Auskunft bezüg	
Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: <b>DE 54 ZZZ 000 012 607 73</b> . Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.			lich der zu seiner Person bei der verant wortlichen Organisation (LmDR e. V.) ge speicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutz grundverordnung das Recht, der Speiche rung von Daten, die nicht im Rahmen de gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeit räume vorgehalten werden müssen, für die	
Kontoinhaber: Kreditinstitut:				
			Zukunft zu widersprechen. Ferner hat da: Mitglied im Falle von fehlerhaften Dater ein Korrekturrecht.	
IBAN:	•		eiii korrekturrecht.	

# Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e.V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des

Datum, Ort, Unterschrift

# MBE - Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten - im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

#### MBE Bad Homburg

- Benzstr. 9 61352 Bad Homburg
- (06172) 88690-20
- (06172) 88690-29
- V.Nissen@LmDR.de
- MBE Berlin
- Bürgerhaus Südspitze Marchwitzastr. 24-26 12861 Berlin
- (030) 72621534-2
- (030) 72621534-9
- Anna.Lautenschlaeger@LmDR.de
- Oberweißbacher Str. 8 13 12687 Berlin
- (0162) 5727006
- Maria.Weinberger@LmDR.de
- Wilmersdorfer Str. 145/146 10858 Berlin
- T.Cimbal@LmDR.de
- (030) 80093740
- (030) 80093744

## MBE Dresden

- Großenhainer Straße 96 01127 Dresden
- (0351) 3114127
- (0351) 45264514
- B.Matthes@LmDR.de

#### MBE Groß-Gerau

- Am Marktplatz 16 64521 Groß Gerau
- (06152) 978968-2
- **(**06152) 978968-0
- ✓ J.Roy@LmDR.de
- A.Turdikulov@LmDR.de

#### MBE Hannover

- Königsworther Str. 2 30167 Hannover
- (0511) 3748466
- Yaroslav.Saychenko@LmDR.de
- (0511) 93678984
- S.Judin@LmDR.de

## MBE Karlsruhe

Datum, Ort. Unterschrift

- Scheffelstr. 54 76135 Karlsruhe
- (0721) 89338385
- A.Kastalion@LmDR.de
- ➤ A.Scheifel@LmDR.de

#### MBE Leipzig

- Bernhard-Göring-Straße 152 04277 Leipzig
- (0341) 3065 230
- Helena.Bosch@LmDR.de

#### MBE Melsungen

- Rotenburger Str. 6 34212 Melsungen
- (05661) 9003626
- (05661) 9003627
- S.Dinges@LmDR.de

## MBE München

- Schwanthaler Str. 80 80336 München
- (089) 44141905
- (089) 44141906
- Severine.Petit@LmDR.de
- (089) 56068688
- **(089)** 20002156
- Martin.Bamberger@LmDR.de

#### MBE Neustadt

- Hohenzollernstraße 21 67433 Neustadt/Weinstraßestadt
- (06321) 9375273
- (06321) 480171
- Agil.Alkhasov@LmDR.de

#### MBE Regensburg

- Puricellistr. 40 93049 Regensburg
- (0941) 59983880 (0941) 59983883
- N.Rutz@LmDR.de
- Y.Wiegel@LmDR.de

#### MBE Stuttgart

- Raitelsbergstr. 49 70188 Stuttgart
- (0711) 16659-19
- L.Yakovleva@LmDR.de
- (0711) 16659-21
- V.Rodnyansky@LmDR.de
- (0711) 16659-86

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Mehr Infos unter: https://mbe.LmDR.de

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Verleger und Herausgeber: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG Redaktion: Hans Kampen, Veronika Fischer Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haftoder Rücksendepflicht übernommen werden.





# Bundesregierung beschließt Erleichterungen für Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler

Regelungsvorschlag für die Koalitionsfraktionen zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes

ie Bundesregierung hat am 28. Juni 2023 einen Regelungsvorschlag für die Koalitionsfraktionen für einen Gesetzentwurf zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes beschlossen. Die Änderung ist eine Reaktion auf das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 26. Januar 2021, mit dem die Anforderungen an ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum erhöht wurden. Dies gilt für diejenigen, die zuvor ein Bekenntnis zu einem anderen Volkstum abgegeben haben, indem sie in amtlichen Dokumenten eine nichtdeutsche Volkszugehörigkeit haben eintragen lassen.

Diese erhöhten Anforderungen des Bundesverwaltungsgerichts sind für die Betroffenen aufgrund der hohen Komplexität schwerlich nachvollziehbar. Die dem Urteil angepasste Verwaltungspraxis führte deswegen zu deutlich mehr Ablehnungen der Aufnahmeanträge mit einem Bekenntnis zu einem nichtdeutschen Volkstum.

Durch die Anpassung des Gesetzes soll die Rückkehr zur früheren Verwaltungspraxis ermöglicht werden: Künftig geht die Änderung der Volkszugehörigkeit in allen amtlichen Dokumenten bis zum Verlassen der Aussiedlungsgebiete früheren Bekenntnissen zu einem nichtdeutschen Volkstum vor. Nach wie vor reichen ernsthafte erfolglose Änderungsbemühungen aus, die selbstverständlich von den Antragstellerinnen und Antragstellern entsprechend nachgewiesen werden müssen.

#### **Bundesinnenministerin Nancy Faeser:**

"Ich freue mich, dass wir heute einen sehr wichtigen Schritt für die Aufnahme von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern in Deutschland beschlossen haben. Zuletzt hatten sie Anforderungen zu erfüllen, die sehr komplex waren und ihrer Lebensrealität oftmals nicht gerecht wurden. Mit dem heute von uns im Kabinett beschlossenen Entwurf für eine entsprechende Gesetzesänderung ermöglichen wir den Menschen wieder eine unkompliziertere Aufnahme in ihrer historischen Heimat. Dies ist mir ein ganz besonderes persönliches Anliegen."

Für die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik, MdB, ist die Änderung des Gesetzes zugunsten der Betroffenen ein außerordentlich wichtiges Anliegen, für das sie sich politisch sehr stark eingesetzt hat.

## **Natalie Pawlik:**

"Ich freue mich sehr, dass meine Initiative zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes auf breite Zustimmung gestoßen ist. Mit dem Kabinettsbeschluss hat die Bundesregierung erneut gezeigt, dass sie zu ihrer Verantwortung gegenüber Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern steht und ihre Sorgen und Nöte ernst nimmt.

Die Änderung des Gesetzes wird eine wesentliche Verbesserung für die Betroffenen schaffen und vielen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern die Aufnahme in ihrer historischen Heimat Deutschland ermöglichen.

Ich danke unserer Bundesinnenministerin Nancy Faeser und dem BMI sowie meinen Kolleginnen und Kollegen von den Koalitionsfraktionen für die Unterstützung dieses wichtigen Vorhabens und die zügige Vorbereitung des Entwurfs. Ich bin zuversichtlich, dass auch im Deutschen Bundestag eine breite Mehrheit die Änderung befürworten wird."

Der Gesetzentwurf soll nunmehr zeitnah durch die Koalitionsfraktionen aus der Mitte des Deutschen Bundestages eingebracht werden. Damit wird das parlamentarische Verfahren eingeleitet. Neben der Erleichterung beim Bekenntnisnachweis soll mit der Gesetzesänderung eine Rechtsgrundlage zur Aufbewahrung der bei den Vertriebenenbehörden befindlichen (Spät-)Aussiedler-Daten geschaffen werden. Dies soll einen endgültigen Verlust der für die Betroffenen essentiellen Daten über die Feststellung ihrer (Spät-) Aussiedler- oder Vertriebeneneigenschaft verhindern.

Pressemitteilung des BMI und der Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten